Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zelle in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 231. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 20. Mai 1873.**

Breslau, 19. Mai.

Den Mitgliedern des preußischen Landtags wird durch den auf morgen Nachmittag 2 Uhr festgesetzten Schluß der Session die besonders während der letzten Wochen sauer verdiente Ruhe nun endlich zu Theil werden. Dagegen arbeitet der deutsche Reichstag noch mit ungeschwächter Kraft weiter. Die Sitzungen, welche derselbe am vorigen Freitag und Sonnabend gehalten hat, werden gewiß auch im Auslande das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmen. Wir bedauern unsererseits lebhaft, daß sich der Abg. Sonnemann mit der jedenfalls sehr undankbaren Aufgabe, die ihm seine Vorliebe für die französische Demokratie zuertheilt hatte, in eine Stellung gebracht hat, in der ihn nur die entschiedenen Feinde des deutschen Reiches gern sehen können.

Die von der „Breslauer Zeitung" in Nr. 223 gleichzeitig mit der „Schles. Ztg." gebrachte Erklärung des hiesigen Domherrn v. Richthofen hat überall die voraus erwartete Theilnahme gefunden. Die ultramontanen Blätter haben sich natürlich auf eine eigentliche Widerlegung des jedenfalls denkwürdigen Actenstücks nicht eingelassen; dieselben begnügen sich vielmehr damit, über einzelne darin gebrauchte Wendungen und Ausdrücke ihre äußerst wohlfeilen Witze zu machen und denselben Mann, um dessen Erhaltung für die Kirche der ultramontane Clerus sich noch kurz vorher so erstaunliche Mühe gegeben hatte, jetzt, wo er für die Gemeinschaft der Unfehlbarkeitsgläubiger freilich verloren ist, als einen Wirrkopf erster Sorte in den Staub zu ziehen. Wir kennen diese jämmerliche Praxis auf jener Seite zu gut und zu lange, als daß sie uns hätte irgendwie überraschen können. In unseren Tagen aber könnte man freilich erwarten, daß auch nur einigermaßen gebildete Leute sich von solcher Armseligkeit und Geschmacklosigkeit nur erst recht angewidert fühlen und die innerliche Hohlheit einer kirchlichen Partei, welche mit keinen besseren Waffen zu kämpfen weiß, nur noch mit Achselzucken zurückweisen müßten.

Sehr richtig hebt die „N. Z." die Bedeutung der von Richthofen'schen Erklärung hervor, wenn sie sagt: „Dieselbe sei dadurch interessant, daß sie den Druck erkennen läßt, durch welchen diese (sofern sie ein Gewissen und eine Ueberzeugung haben) unglücklichen katholischen Priester zu Unterwerfungserklärungen von ihren Oberen gedrängt worden sind." — „Es ist", fügt das genannte Blatt, nachdem sie einige darauf bezügliche, gleich im Eingange jener Erklärung enthaltene Worte mitgetheilt hat, noch hinzu — „es ist die alte Praxis! nur die ganz äußerliche Unterwerfung, das äußere Stillverhalten sicut cadaver wird verlangt; ob dieses Stillehalten zweifellose Heuchelei ist und ob das Dogma durch die innerliche Auffassung und das Verständniß nicht in das Gegentheil gekehrt wird, darauf kommt es nicht an, und es wird für gleichgiltig erachtet, ob die lehrende und streitende Kirche zum großen Theile — denn selbstverständlich haben die meisten Priester, dem Drängen nachgebend, in gleicher Weise, wie zeitweise Herr von Richthofen — mit dem früher in Deutschland so sehr bekämpften Dogma sich nur äußerlich abgefunden — aus Heuchlern besteht. Man ist dafür aber auch dankbar; Antonelli wird nicht müde, durch lateinische Telegramme, Trinksprüche auf den Papst beantwortend, allen möglichen priesterlich geleiteten geselligen Vereinen den Segen des in Bewußtlosigkeit und Agonie liegenden Papstes zu übersenden. Die heutige „Germania" (vom 17. Mai) publicirt mehrere solcher Segenstelegramme an Studentenverbindungen, Gesellenvereine u. s. w."

Die österreichischen Blätter beschäftigen sich mit dem dieser Tage in Teplitz abgehaltenen deutschen Parteitage, auf welchem folgende, von dem deutschen Abgeordneten-Club beantragte Resolution statt eines Partei-Programmes mit einer an Einhelligkeit grenzenden Majorität angenommen wurde:

„Der Parteitag erklärt, daß das deutsche Volk in Böhmen, wie bisher, so auch in Hinkunft an jenen Grundgedanken und Zielen seines nationalen und politischen Strebens unverrückbar festhalten werde, für welche es mit jederzeit bewährter Einmüthigkeit und Rücksichtslosigkeit eingetreten ist, und welche in Uebereinstimmung hiermit stets von seinen Abgeordneten im Reichsrath und Landtag mit pflichtmäßiger Gewissenhaftigkeit zum zweifellosen Ausdrucke gebracht worden sind.

Indem daher der Parteitag die Aufstellung speciell formulirter Programm-Artikel als überflüssig, ja der unerläßlichen Einigkeit des deutschen Volkes in Böhmen abträglich, unterläßt, spricht er zugleich die Ueberzeugung aus, es werden die deutschen Wähler Böhmens nur solche Abgeordnete in den Reichsrath entsenden, welche den durch die Verfassung verwirklichten österreichischen Staatsgedanken, gleichwie den durch sie gewährleisteten Grundlage der bürgerlichen und religiösen Freiheit in unwandelbarer Treue anhängen, welche in der Zusammengehörigkeit und in der Einmüthigkeit der Deutschen aller Länder Oesterreichs die Quelle ihrer Kraft und Bedeutung, die Bürgschaft der Freiheit und der Macht des Reiches erkennen, welche opferwillig und mannhaft eintreten für Recht und Interessen des deutschen Stammes und für Abwehr jeder Verkümmerung und Vergewaltigung seines Wesens und seiner Sitte, welche endlich in voller Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sich bei ihren Abstimmungen nur durch die Rücksicht für die wahren Interessen des Staates und Volkes leiten und bestimmen lassen."

Die Annahme dieser Resolution erfolgte nach einer glänzenden, mit Begeisterung aufgenommenen Rede Herbst's. Die Partei der sogenannten „Jungen" hat eine eclatante Niederlage erlitten.

In der Schweiz haben sich in Folge des Ausfalls der Großrathswahlen im Canton St. Gallen und im Canton Graubünden vom 11. d. Mts. die Aussichten für eine neue Bundes-Revision auf das günstigste gestaltet. Wie man in maßgebenden Kreisen versichert, wird auch die Revisionspartei bei dieser Lage der Dinge die Hände nicht müßig in den Schooß legen, sondern die Wiederaufnahme des Revisionswerkes mit aller Entschiedenheit wieder anbahnen. Vor Allem soll jetzt zu diesem Zwecke die definitive Constituirung des schweizerischen Volksvereins in einer zu Olten am 22. d. M. abzuhaltenden Delegirtenversammlung, der dann eine allgemeine Volksversammlung in Solothurn während des dortigen Cantonal-Schützenfestes folgen soll, vorgenommen werden.

In Betreff der Berathung des Klostergesetzes durch die italienische Deputirtenkammer bemerkt eine römische Correspondenz der „K. Z." nicht ohne Grund, daß die geistige Atmosphäre, welche die Deputirten in Rom umgiebt, einer ruhigen, objectiven Ueberlegung nicht günstig ist. „Es hat sich, sagt diese Correspondenz, in der dortigen Bürgerschaft zu viel dumpfer Haß gegen Priester- und Mönchsthum angesammelt, und die radicalsten Maßregeln gegen die Curie und ihre Dependentien würden dort mit Freuden begrüßt werden. Die Regierung hat indessen auch die Verhältnisse im übrigen Italien und die internationalen Beziehungen der römischen Klosterfrage zu beachten. Für die Unabhängigkeit des Staates von der Kirche in Italien ist es ganz gleichgültig, ob einige Fragmente der jetzt noch bestehenden religiösen Körperschaften in Rom bestehen bleiben oder nicht. Genug, wenn die Erhaltung derselben durch ihre Unentbehrlichkeit für die über Italien hinausreichenden Functionen der Centralverwaltung der katholischen Kirche motivirt ist. Dies Moment wird in der römischen wie in der ausländischen Presse viel zu wenig beachtet. Das römische Publikum hätte es vor Allem nöthig, klare Begriffe über den Sinn und die Tragweite der schwebenden Frage zu bekommen. Statt dessen ist namentlich die radicale Presse bemüht, das öffentliche Urtheil zu verwirren und die niedrigsten Leidenschaften aufzustacheln. Darin war namentlich die von dem bekannten Vaterlandsverräther Sonzogno aus Mailand redigirte „Capitale" groß, und es wirft ein böses Licht auf die Geistesverfassung der römischen Politiker, wenn sogar ein Mitglied des Parlaments, wie Mussi, sich nicht schämt, an Stelle des verhafteten Besitzers die Leitung eines so verworfenen Blattes zu übernehmen. Uebrigens schützt sein Name das Blatt nicht vor weiteren Beschlagnahmen."

Dem gegenüber spricht sich nun freilich Garibaldi in einer ganz anderen Tonart aus. Alle italienischen Zeitungen veröffentlichen nämlich den nachstehenden Brief des Generals:

„Lieber Rivoli! Während ganz Europa vorwärts schreitet, Deutschland die Jesuiten aus dem Lande jagt, die Schweiz die Handlanger der päpstlichen Curie von den Bischofssitzen vertreibt, Frankreich republikanische Deputirte wählt und Spanien im Kampfe mit der Inquisition (?) die alte Rumpelkammer ausfegt — was thut indessen Italien? Ich spreche nicht von seiner Regierung; nein, ich habe den edlen, mannhaften Theil seiner Bevölkerung, die italienische Demokratie, im Auge. Sie verliert ihre Zeit in traurigem Nichtsthun; das ist die nothwendige Folge der 1000 kleinen Kirchen, in welche sie ihre Archimandriten gespalten haben.

Freimaurer, Mazzinisten, Internationale, sie alle begünstigen diese Unthätigkeit der italienischen Demokratie und damit den, wenn auch nur vorübergehenden, doch unbestrittenen Triumph der Lüge und Tyrannei. Vergebens fordert man die verschiedenen Fractionen der Demokratie zur Versöhnung auf; sie selbst fühlen die Nothwendigkeit der Eintracht und wünschen sie; Keiner will aber aus der höchst würdevollen Reserve des Nichtsthuns heraustreten, und darum macht das Land keinen Fortschritt. Nach dem Beispiele von Spanien und Frankreich ist es keine Utopie mehr, im Parlament als Republikaner aufzutreten. Demnach können wir die Männer der Zurückhaltung mit vollem Rechte fragen: Habt ihr ein besseres Mittel, den Fortschritt zu fördern, so sagt es uns; aber habt Ihr keines, so laßt uns dem Beispiele unserer Brüder in Spanien und Frankreich folgen. Sie benützen jeden Fehler, den der Despotismus macht, wenn nicht, um ihrem Lande die vollendete republikanische Staatsform sofort zu geben, wenigstens jedesmal einen Schritt vorwärts zu thun, um sie endlich zu erlangen. Ich schreibe das nicht aus Haß gegen irgend Jemanden, sondern aus Liebe zur Wahrheit und um für meinen Theil meine Pflicht zu thun und dem Lande wieder einen kleinen Anstoß zu geben. Caprera, 5. Mai 1873. G. Garibaldi.

Was die Papstwahlfrage anlangt, so glauben wir am besten an dieser Stelle von einer Wiener Information Notiz nehmen zu können, welche der „Bohemia" unter dem 17. d. M. zuging. Das genannte Blatt schreibt nämlich:

„Es ist schon lange ein öffentliches Geheimniß gewesen, daß die Mächte, mindestens Oesterreich, Deutschland und Rußland, Unterhandlungen gepflogen haben, ob für den Fall einer Erledigung des heiligen Stuhles eine gemeinsame Einflußnahme auf die Neubesetzung desselben ins Werk zu richten sei und event. wie und in welcher Richtung dieselbe zu erfolgen habe, daß aber diese Verhandlungen bisher kein positives Ergebniß gehabt. Wenn ich aber einer Quelle Glauben schenken darf, die der deutschen Botschaft nahe steht, so würden Angesichts der voraussichtlich jetzt unmittelbar bevorstehenden Katastrophe die Verhandlungen wieder aufgenommen und zum raschen Abschluß gebracht sein, und zwar würden, immer nach derselben Quelle, Preußen und Rußland dem österreichischen Cabinet, welchem allein von ihnen ein formelles Vetorecht zusteht, der Vortritt gelassen, aber bei dessen eventueller Geltendmachung ihre ausgiebigste Unterstützung zugesagt haben. Graf Paar geht als Botschafter beim päpstlichen Stuhle an Stelle des verstorbenen Baron Kübeck nach Rom. Die diesfällige Zustimmung der Curie ist bereits eingetroffen."

In Frankreich ist es nun doch zu einer ziemlich weitgreifenden Personenveränderung im Ministerium gekommen. Wie der Telegraph bereits (siehe die tel. Dep. im heutigen Mittagsblatte) mitgetheilt hat, ist vor Allem Casimir Perier an die Stelle des bisherigen Ministers des Innern

---

D. Briefe von der Welt-Ausstellung.
III.

Wien, 16. Mai 1873.

Es ist noch immer kein gefahrloses Unternehmen, sich durch die Kisten und Kasten des Ausstellungsraumes durchzuwinden, denn von allen Seiten bedrohen Einen Balken, Bretter, emballirte Ausstellungsartikel, welche, ziemlich rücksichtslos, von den Arbeitern durch die engen Passagen getragen werden. Dadurch wird auch die Lust am beschaulichen Stillstehen vor den interessantesten Kunst- und Industrie-Erzeugnissen den Besuchern benommen. Nur einzelne Partien der ungeheueren Industriehalle, bieten in dieser Hinsicht ein freundliches und ruhiges Asyl, dazu gehört das große Vestibül der Rotunde — eine Prachthalle für sich —, und die portugiesische Abtheilung; ferner einige fertige Abtheilungen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Ausstellung. Das Vestibül hat durch seine großartige Ausstattung mit Prachtstoffen der industriellen Weltfirma Ph. Haas & Söhne schon bei dem Eröffnungsfest eine hervorragende Rolle gespielt. — Sobald man durch das große Portal getreten ist, über welchem die warmen lebhaften Farben eines riesigen Glasgemäldes von Geiling leuchten, hat man drei „Gassen" (wenn man so sagen darf) vor sich, welche nach der Rotunde führen. Gebildet werden dieselben durch zwei colossale Etalagen, an welchen schwere seidene, auch golddurchwirkte und aus sonstigen kostbaren Materialien gefertigten Gewebe, hoch wie von eines gewöhnlichen Wohnhauses Giebel, herniederhängen. Die Seitenwandungen, welche mit diesen Prachtgehängen die besagten drei Gassen bilden, sind nicht glatt, sondern enthalten Nischen, ausgefüllt größtentheils mit den kostbarsten, eines Kaiserpalastes würdigen Einrichtungsstücken. Da ist z. B. links ein herrliches, fürstliches Schlafgemach, Himmelbett, Sessel und Divan in matter hellbauer Seide, mit welchem Ameublement die zarte Zeichnung des köstlichen Fußteppichs angenehm harmonirt. In einer anderen Nische befinden sich Prachtsessel, altrömischen Vorbildern nachgeahmt, dann allerliebste schwarze Tische, goldumrändert und ausgestattet mit der meisterhaftesten eingelegten Arbeit, Colibris u. s. w. darstellend. Diesen Einrichtungsstücken zunächst, haben die Italiener einzelne ihrer reizenden Kinderstatuen ausgestellt, aus so weiß glänzendem Marmor gearbeitet, daß man eine Alabasterfigur zu sehen glaubt. Die zwei häßlichen Negerbüsten, die man Nelusko und Selika getauft hat, bilden zu diesen lichten kindlichen Gestalten einen schroffen Contrast. Von dem Punkte, wo sie stehen, (an den zwei Säulen, zwischen welchen man aus dem Vestibül nach der Mitte der Rotunde geht) läßt sich das Wirrsal in dem vertieften Grunde des mächtigen Kuppelbaues überblicken. Pavillons, Denkmale, Statuen ragen aus einem Meer von Kisten und Gerüsten hervor, in das noch immer die augenerquickende Ordnung nicht kommen will. Dagegen dringt leider der unaufhörlich fallende Regen dieses wetterlaunigen Wonnemonats in das Gebäude ein und läßt das Geplätscher der großen Fontaine im Mittelpunkt der Rotunde noch nicht vermissen.

Nicht der Historienmaler, der etwa von dem Centralraum des großen Industriepalastes ein imposantes treues Bild den künftigen Geschlechtern überliefern will, findet da die Vorbedingungen seiner Leistung gegeben, wohl aber der Genrebildzeichner, dem es um die Fixirung des bewegten Arbeiter- und Fremdengewühls, sowie um pikante Contraste zu thun ist. Zu den Letzteren rechne ich z. B. die Gruppe der Katalogverkäuferinnen, welche ihren Handel mit grauen, gelben und blauen Broschüren, dicht am Fuße eines goldstrahlenden Hochaltars aus Böhmen betreiben. Eine unablässig fluthende Procession von Touristen, das rothe Reisebuch in der Hand, wallt zu den Stufen dieses Altars, der mit buntbemalten Reliefiguren ausgestattet ist, aber nicht um zu der Vorsehung zu flehen, daß bald ein freundlicherer Stern über dem Völker-Rendezvous leuchten möge, sondern um sich mit jenen theilweise höchst lückenhaften Löschpapierbänden zu versehen, welche man Ausstellungskataloge nennt.

Ein guter Specialkatalog soll der belgische sein, wie denn auch in der südlichen Quergallerie die belgischen Ausstellungsvorarbeiten den Eindruck des nahezu Vollendeten machen. In die Augen fallen dort zuerst die prächtigen Marmorkamine aus Brüssel, unter welchen ich übrigens hier noch keinen von der praktischen Art entdeckt habe, wie ich sie während meines Aufenthaltes in Belgien selbst beobachtete. Die Belgier nämlich sind eminent ökonomische Leute, nebstdem sehr kunstsinnig. Nun finden sie einestheils die Kaminheizung salonfähiger als die Ofenheizung, weil ein künstlerisch ausgeführtes Kamin die beste Zierde eines Gemaches bilden kann, anderseits erkennen sie die Vorzüge des Ofens, der bei geringerem Aufwand dem Zimmer eine größere und gleichmäßigere Wärme mittheilt, als das Kaminfeuer. Was thun sie in der Praxis? Sie lassen sich ein hübsches Kamin machen, mit Spiegel und einer Pendule auf dem Gesims, in das Kamin hinein aber stellen sie einen kleinen Ofen, so daß die alte Regel, utile cum dulci! bestens befolgt wird. Hier in der Ausstellung freilich ist von solch empfehlenswerther Hauseinrichtung nichts zu spüren. Es sind eben nur Prachtkamine ausgestellt, die den kleinen spiritus familiaris nicht in ihrem Schoße bergen. An der Spitze der betreffenden Aussteller begegnen wir der Gesellschaft, welche den Titel „Compagnie du Marbre universel" führt. Ihr schließen sich andere Marmor-Industrielle an, welche auch den gewöhnlichen Schmuck des Kamins, Pendeluhr und Marmorschalen, in den Bereich der Sculptur gezogen und mit den Kaminverzierungen selbst in Harmonie gebracht haben. Selten aber wird die Einheit des Zierathenstyls an den Kaminen im wirklichen Leben festgehalten, im Gegentheil pflegt man recht bizarre, contrastirende Gegenstände am liebsten auf die Kaminsimse zu stellen, damit dieselben ein mannigfaltiges Ansehen gewinnen.

Solcher Liebhaberei bietet nun die Ausstellung ein reiches Feld der Befriedigung. Aber in grellem Gegensatz zu den österreichischen Verfertigern von Bronce- und Galanteriewaaren (Nippsachen), welchen stets die besten, geschmackvollsten Muster als Vorbilder dienen, haben viele französische und englische Luxuswaarenhändler mitunter Dinge ausgestellt, die man nicht ohne ein schmerzliches Erstaunen betrachten kann. Dazu gehören besonders die farbigen Porcellan- beziehungsweise Fayencesachen. Wohin muß es mit der Geschmacksbildung der wohlhabenden Klassen gekommen sein, wenn solch monströses Zeug Absatz finden kann, wie jene Figuren, Vasen, Kaminzierrathe, welche ohne Rücksicht auf ästethisches Gefühl, blau, gelb, grün, braun in der grellsten, schreiendsten Weise gefärbt sind, während in Bezug auf die Form nicht die Schönheit, sondern die Seltsamkeit, das Bizarre, Widersinnige maßgebend zu sein scheint. Da sind z. B. zwei Meter hohe Vasen in augenbeleidigender Weise citronengelb und salatgrün gefärbt. Da ist ein himmelblauer Hund aus Porzellan, eine kreideweiße mythologische Figur mit grasgrünem Ueberwurf drapirt und was dergleichen Abscheulichkeiten mehr sind, die uns der verdorbene französische Geschmack aufnöthigen möchte. Außer England und Frankreich zeigt sich sogar Portugal, dessen Gesammtausstellung im Uebrigen zu den schönsten und geschmackvollsten gehört, von dieser Modethorheit angesteckt. England aber weist uns in seiner indischen Abtheilung auf den Ursprung der Geschmacksverwirrung hin. Die seltsamen Formen der farbigen, asiatischen Thon- und Porzellangefäße, die aber nur originell, nicht barok- und geschmackswidrig sind, haben schon im vorigen Jahrhundert zu ziemlich willkürlich modificirten europäischen Nachahmungen geführt und es ist die Nachahmung dieser Nachahmungen, nochmals um einige Grade bizarrer und gefühlsverletzender, was wir in den Fayence-Ungeheuern der Ausstellung vor uns haben. Gegen solche Verirrungen kann die Kunstkritik nicht scharf genug einschreiten, denn welche unwürdigere Stellung giebt es für einen Künstler (die großen Porzellanfabriken beschäftigen wahre Künstler), als zur Hervorbringung des Häßlichen die Hand bieten zu müssen, weil die brutale Lust am Verzerrten, Schreienden, Buntscheckigen in einzelnen Kreisen des Publikums eingerissen ist?

Sehr wohlthuend wirken dagegen die Prachtausstellungen der preußischen und sächsischen Porzellan- und Glasfabriken auf den Beschauer; da ist edler Sinn für klassische Formen erkennbar, da sieht man die zarteste Farbengebung in reizend schönen Porzellangemälden, da besiegen wir noch einmal die Franzosen auf einem unblutigen Schlachtfelde! Was liegt mir nach solchen Betrachtungen näher, als der Uebergang zu der Kunsthalle, welche gestern durch den Kaiser eröffnet werden sollte, des Regenwetters halber jedoch heute erst diesen hohen Besuch empfängt und dann die mit Spannung harrenden Besucher einläßt? Alle Fenster derselben waren gestern von Fremden, meist Engländern belagert, welche in die verschlossenen Räume blickten, wo die Aussteller und die Scheuerfrauen noch thätig waren. Die lebensgroßen Bilder des Kaisers und der Kaiserin fallen zuerst in die Augen, dann eine Reihe von Skulpturen, die ich erst heute näher werde betrachten können.

Mit der Schilderung des Morastmeers, in das sich der Ausstellungsplatz verwandelt hat, will ich meine Leser nicht belästigen, ebensowenig mit Klagen über die zahllosen Uebelstände, welche die Reporter der

Herrn de Goulard, getreten. Casimir Perier war schon einmal unter der Präsidentschaft des Herrn Thiers Minister des Innern, vom 11. October 1871 bis zum 2. Februar 1872, und war damals zurückgetreten, weil er aus der von der National-Versammlung verworfenen Rückkehr der Regierung nach Paris eine Cabinetsfrage gemacht hatte. Anfänglich Orleanist und Mitglied des rechten Centrums, kehrte er sich mehr und mehr dem linken Centrum zu und gilt heutzutage als der ausgesprochene Träger der Idee der conservativen Republik. In dieser Beziehung ist sein Eintritt in das Cabinet immerhin eine beachtenswerthe Evolution der Regierungspolitik, und seine jüngste in Bar-sur-Seine gehaltene (von uns schon neulich mitgetheilte) Rede hat mithin die Bedeutung eines ministeriellen Programmes.)

Mit Herrn de Goulard ist aber auch J. Simon, der Unterrichts- und Cultusminister, aus dem Cabinet geschieden. Der Rücktritt dieses ehemaligen Demokraten und Freidenkers erscheint keineswegs als eine besondere Herausforderung gegenüber der radicalen Partei. Denn J. Simon, der nun ununterbrochen seit dem 4. September 1870 Mitglied der Regierung und später des Versailler Cabinets gewesen, zeichnete sich während dieser wechselvollen Zeit in der so schwierigen Stellung eines Reorganisators des französischen Unterrichtswe sens weit mehr durch die elastische Zähigkeit, mit der er sein Portefeuille festhielt, als durch die Unwandelbarkeit seiner radicalen Gesinnung aus.

Was den zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannten Herrn Berenger anlangt, so ist derselbe ein noch junger und in der öffentlichen politischen Laufbahn neuer Mann. Er steht in seinem vierundvierzigsten Lebensjahre und ist der Sohn eines der berühmtesten Criminalisten Frankreichs. Er selber war während der schweren Tage des Jahres von 1870 auf 1871 General-Advocat in Lyon und zeichnete sich durch die Unerschrockenheit aus, mit welcher er sich seines von dem damaligen Wohlfahrts-Ausschusse verhafteten General-Procurator annahm. Er war deshalb selber einige Zeit im Gefängnisse und wurde später abermals in Untersuchung gezogen, weil auf sein Betreiben die der Sache der Ordnung treu gebliebenen Bataillone der Lyoner Nationalgarde mit scharfen Patronen versehen worden waren. Obgleich Familienvater, nahm er als Freiwilliger an dem Kriege Theil und wurde in dem Gefechte bei Nuits verwundet. Er wurde in der Rhone und im Drome zum Deputirten gewählt und entschied sich für die Annahme des Mandates des letztern Departements. Er gehört dem linken Centrum an, hat in der neuesten Zeit neben Casimir Perier und Feray sich mit Entschiedenheit für die baldige Herstellung der definitiven Republik ausgesprochen.

In Betreff der russischen Expedition nach Chiwa haben sich die von dem „Daily Telegraph" mitgetheilten äußerst günstigen Nachrichten noch keineswegs bestätigt. Der „N. Fr. Pr." zufolge werden die russischen Aspecten daselbst vielmehr von Tag zu Tag düsterer. Der gestrigen Meldung, daß die Bevölkerung von Bokhara sich mit den Truppen des Khans von Chiwa vereinigt habe, folgt heute — so schreibt das Wiener Blatt unter dem 16. d. Mts. — die Nachricht von einer allgemeinen Volksbewaffnung, welche in dem angegriffenen Lande verfügt worden ist. Die Ungunst der Witterung wird, wie es scheint, von derjenigen der Verhältnisse noch überboten werden, um die russische Invasion kläglich zunichte zu machen.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Ober-Steuer-Inspector, Steuer-Rath Schniewind zu Münster, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Justiz-Rath, Rechtsanwalt und Notar Macco zu Siegen, dem Pfarrer Sweers zu Blankenstein, Kreis Bochum, dem Pfarrer Efferz zu Rungsdorf, Kreis Bonn und dem Steuer-Einnehmer Parisette zu Dülmen, Kreis Cösfeld, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Prediger und Archidiaconus Grauenhorst zu Schwedt a. O. das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; dem Schullehrer Wiesemes zu Amel, Kreis Malmedy den Adler der Inhaber desselben Ordens, dem Schullehrer, Küster und Organisten Bruns zu Neustadt-Gödens, Amts Wittmund, und dem Straßen-Wärter Adam Peter zu Wickenrode, Kreis Witzenhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Bäckergesellen Ernst Günz zu Lübben die Rettungs-Medaille am Bande verliehen. (Staats-Anz.)

⊙ Berlin, 17. Mai. [Kreisordnung. — Der Schluß des Landtages. — Sonnemann. — „Germania."] Der Minister des Innern hat seiner früheren Instruction zur Ausführung der Kreisordnung eine zweite folgen lassen, welche sich auf die Ausführung der Bestimmungen über die Bildung der Amtsbezirke und die Berufung der Amtsvorsteher bezieht. — Entscheidende Bestimmungen über den Schluß der Landtagssession sind noch nicht bekannt geworden; gestern hat der Minister des Innern beim Könige Vortrag gehabt und es ist wohl anzunehmen, daß derselbe sich auf diese Frage bezogen hat. Ebenso hat der Minister mit Herrn v. Forckenbeck und dieser wiederum mit den Fractionsvorständen Besprechungen gehabt, um sich der Beschlußfähigkeit zu versichern. Da aber das Herrenhaus für den Anfang der nächsten Woche eine Sitzung anberaumt hat, so beabsichtigt es doch offenbar die Ausdehnung der Session bis dahin. Allerdings ist auch das Gesetz über die 120 Millionen-Anleihe, sowie das wegen Verwendung des auf Preußen fallenden Antheils der Kriegsentschädigung im Herrenhause noch nicht erledigt. Aus der gestrigen Debatte im Herrenhause ist übrigens mit das Bedeutungsvollste, daß Fürst Bismarck die Vorlage eines Gesetzes in Aussicht gestellt, durch welches die Dictatur in den Reichslanden beseitigt werden soll. Dadurch sind alle darauf bezüglichen gegentheiligen Gerüchte, die ja auch schon sehr specielle Dementis gefunden, noch einmal in authentischer Weise dementirt; es liegt also nicht in der Absicht der Regierung, die Dictatur zu verlängern. Picant war in den Debatten auch das Gutachten des Abgeordneten Sonnemann, welcher sich als elsässischer Chauvinist documentirt. — Die „Germania" insinuirt in Bezug auf die bekannte Erklärung des Domherrn von Richthofen, daß derselbe sich zu dieser vielleicht aus Besorgniß vor Enthüllungen, mit welchen er von altkatholischer Seite bedroht worden, als er sich dem Dogma unterwarf, veranlaßt gefunden habe. Sie wirft ihm dabei sehr wiederholten Schwankungen vor, vergißt aber dabei, daß solche Schwankungen in dieser Angelegenheit auf Seiten der katholischen Würdenträger nichts Befremdliches haben können, da ihnen selbst ein sehr hervorragendes Mitglied des Episkopats, wie Bischof Hefele, unterlegen ist. Vielleicht aber sind in den Augen der „Germania" Schwankungen dann zulässig, wenn sie mit der Unterwerfung unter das Infallibilitätsdogma abschließen.

= Berlin, 18. Mai. [Aus dem Bundesrath. — Der Reichstags-Präsident Dr. Simson.] Der Bundesrath hielt heute Mittag um 1 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Präsidium des Staatsministers Delbrück. Die Hauptgegenstände der Berathung bildeten neben Ausschußberichten über Zoll- und Steuerangelegenheiten die Feststellung des Gesetzes über den Reichshaushaltsetat pro 1874 und der mündliche Bericht der zuständigen Ausschüsse über den Entwurf, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Offiziere der Armee und die Reichsbeamten. Von den Ausschüssen war die Höhe der Servisgelder in den höheren Rangstufen der Offiziere zwar bemängelt, indessen die Annahme des Entwurfes empfohlen, welche der Bundesrath demgemäß beschloß. (Ob der Reichstag auch sich dem Beschluße Angesichts der dort hervorgetretenen erhöhten Bedenken nach jener Richtung fügen möchte, wird vielseitig bezweifelt.) Bei dem Etatsgesetz handelt es sich nur um die rechnungsmäßige Feststellung der Resultate der gesammten Etatsberathung. — Die Vorarbeiten bezüglich des Gesetzes über das Papiergeld sind im Fortschreiten begriffen. Der bezügliche, wie an dieser Stelle zuerst mitgetheilte Antrag Preußens, ging lediglich dahin, den Bestimmungen des Art. 4 Nr. 3 der Reichsverfassung gemäß, wodurch der Reichsgesetzgebung „die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichtssystems nebst Feststellung der Grundsätze über die Emission von fundirtem und unfundirtem Papiergeld" unterstellt ist, schleunigst ein Gesetz über das Papiergeld vorzulegen. Der Präsident Delbrück theilte darauf mit, daß die preußische Regierung bereits mit einem derartigen Gesetz beschäftigt sei, worauf der Antrag einstimmig angenommen wurde. — Ueber die Preßangelegenheit ist in Bundesrathskreisen seit der bekannten Erklärung des Reichscommissars in der Commission des Reichstages Näheres nicht bekannt geworden. Es ist daran zu erinnern, daß die Gutachten der Bundesregierungen, welche über den ersten preußischen Entwurf eines Preßgesetzes vor Jahr und Tag eingefordert waren, in den Hauptpunkten nicht von den Vorschlägen abweichen, und nur Baiern, sowie später Preußen das Erscheinen der Strafprozeßordnung als Vorbedingung für den Erlaß des Preßgesetzes aufstellten, wovon man jetzt zurückgekommen ist. Man erwartet bei der bevorstehenden Berathung des Preßgesetzes im Reichstag Erklärungen des Bundesrathes über den Stand der wieder aufgenommenen Arbeiten über die Materie. — In parlamentarischen Kreisen ist heute vielfach des 18. Mai 1848 gedacht worden, an welchem Tage die Uebersiedelung der Deutschen Nationalversammlung aus dem Römer in die Paulskirche zu Frankfurt a. M. stattfand. Bei Gelegenheit dieser Rückerinnerung möchten wir darauf hinweisen, daß am 31. d. Mts. 25 Jahre vergangen sind, seitdem der Reichstagspräsident Dr. Simson als Schriftführer in den Vorstand der Nationalversammlung eintrat; am 3. October wurde er zum Vicepräsidenten, am 18. December 1848 an Heinrich v. Gagern's Stelle zum ersten Präsidenten der Nationalversammlung gewählt. 1850 war Simson Präsident des Volkshauses in Erfurt, 1860 und 61 Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses und seit 1867 Präsident des constituirenden, des ordentlichen Norddeutschen Reichstages. In allen Sessionen des Zollparlamentes und des deutschen Reichstages in diesen Aemtern gehörte er der Deputation an, welche Friedrich Wilhelm IV. am 3. April 1849 die Erwählung zum deutschen Kaiser zu verkünden hatte, fungirte er als Sprecher des Landtages bei der Königskrönung am 18. October 1861 zu Königsberg, überbrachte die Adresse des Reichstages an den Schirmherrn des Norddeutschen Bundes in die Hohenzollernburg, stand er an der Spitze der Deputation des Norddeutschen Reichstages, welche im December 1870 den König Wilhelm zu Versailles als Deutschen Kaiser begrüßte. Möchte seine bewährte Kraft dem Reichstage noch lange erhalten bleiben.

Berlin, 18. Mai. [Resolution der Ultramontanen. — Reichsgenossenschafts-Gesetz für Baiern. — Landtagsschließung und Sprachgesetz. — Amendements- und Vereinsgesetz. — Abg. Sonnemann. — Aus der Soiree Bismarcks.] Bevor der Reichstag in einer eingehenden zweitägigen Debatte seine Position zum Jahresbericht über die Gesetzgebung und Verwaltung in Elsaß-Lothringen nahm, hatten die Ultramontanen die ausgesprochene Absicht, eine Resolution betreffs der Ausweisung des Generalvicars Rapp aus Straßburg einzubringen. Indessen wollten die vertraulichen Remonstrationen der Centrumsmitglieder für das verletzte Indigenats- und Freizügigkeitsgesetz unter den übrigen Fractionen nicht verfangen. Das wirkte abkühlend auf den Eifer der Klerikalen und mehr noch der Umstand, daß der Reichskanzler von ihrer Absicht unterrichtet sein mochte. Wenigstens gab er zu verstehen, daß er einer Resolution gegenüber bereit sei, Alles, was zu dieser Gesetzgebung geführt hat, der öffentlichen Discussion zu unterziehen. Den Ultramontanen blieb nichts übrig, als das Thema in der Debatte aufzunehmen und den Antrag in der Tasche zu behalten. Wenn heute trotzdem von ihren Satelliten behauptet wird, daß die Einbringung desselben nur verschoben, nicht aufgehoben ist, so nimmt man dies in Abgeordnetenkreisen nur als eine Drohung auf. Die zweitägigen Verhandlungen im Reichstage haben deutlich genug bewiesen, daß die Centrumsfraction mit einer Resolution gegen die Ausweisungen in Elsaß-Lothringen allein stehen würde. — Demnächst wird im Reichtage ein Antrag eingebracht, welcher die Reichsregierung auffordert, das im norddeutschen Bunde erlassene Gesetz über Einführung der Genossenschaften mittelst Reichsgesetzes auf Baiern auszudehnen. Etwa sechszig baierische Genossenschaften verlangen im Petitionswege, oder durch Zuschriften an ihre Abgeordneten, daß diese Gesetzübertragung baldigst stattfinde. — Dem Präsidium des Abgeordnetenhauses ist bis zur Stunde über den Sessionsschluß des Landtages keine officielle Benachrichtigung zugekommen. Aber in der gestrigen Soiree des Fürsten Bismarck wurden Eröffnungen gemacht, welche den Entschluß der Regierung kundgeben, das Sprachgesetz unter allen Umständen zu erledigen. Das hat die Situation völlig geändert. Präsident v. Forckenbeck wird ohne Zweifel das Abgeordnetenhaus für morgen einberufen, und die geschäftliche Behandlung der betreffenden Gesetzvorlage vielleicht in einer Zusammenfassung der ersten und zweiten Lesung beantragen.

Wiener Blätter täglich entdecken und beschreiben. Ich will vielmehr die frohe Wahrheit constatiren, daß es für Jemanden, der nur jetzt und nicht in den späteren Monaten seine Reise zur Weltausstellung machen kann, schon genug Schönes zu sehen giebt, um die Reise zu lohnen. wobei nicht zu übersehen ist, daß die Theuerung in Wien auf gemäßigtere Dimensionen zurückgeführt zu werden beginnt.

Nachschrift. Bei dem günstigen Wetter präsentirte sich heute der Prater außerordentlich schön. Um die Mittagsstunde eröffnete heute der Kaiser die Kunsthalle, und verweilte darin mit dem Hofe, sowie den hohen Gästen mehr als 2 Stunden, worauf er sich zu dem festlich geschmückten Pavillon des Ungarischen Lloyd begab, um auch dessen feierliche Eröffnung vorzunehmen. Das Publikum hatte sich zahlreich eingefunden und ist von der Fülle der herrlichen Kunstschätze entzückt. Oesterreich und Deutschland scheinen das Schönste, dem heiteren Geiste der Kunst Entsprechendste beigesteuert zu haben. Frankreich dagegen viel Düsteres und Krankhaftes, Belgien Reizendes aus dem Gebiete der Genremalerei. Mehrere Abtheilungen sind noch geschlossen. Die Skulpturen stehen im Allgemeinen an Bedeutung hinter den Gemälden zurück.

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Zweiter Band.

20. Capitel.

Das Bild der Mutter.

In je innigerer Beziehung des alten Mannes Berichte zu meiner Person und Vergangenheit standen, je deutlicher hervorleuchtete, daß die von ihm geäußerten Zweifel durch die ihm angeborene Vorsicht bedingt wurden, um so mehr zagte ich selber, meinen zur Ueberzeugung anwachsenden Vermuthungen Ausdruck zu verleihen. Ich meinte, den ersten Schritt auf einem schwanken, über einen Abgrund führenden Steg gethan zu haben, der jeglichen Haltepunktes für die ängstlich umhertastenden Hände entbehrte. Unter mir die unergründliche Tiefe; vor mir ein lachendes schattiges Ufer. Der leiseste Fehltritt, die geringste feindliche Einwirkung von Außen, und das Gleichgewicht war unheilbar gestört, rettungslos stürzte ich hinab. Oder sollte es mir gelingen, jenen sicheren, in ernster verlockender Ruhe sich vor meinen Blicken ausdehnenden Boden zu erreichen? Gedanken der einander widersprechendsten Art durchschwirrten meinen Kopf, kreisten gleichsam mit den trügerischen Raststätten, an welche die unstet arbeitende Phantasie vergeblich sich anzuklammern suchte. Trotzdem lösten sich Räthsel, klärten sich Geheimnisse, welche dem alten Seltsam undurchdringlich erschienen, unlösbar erscheinen mußten. Die in dem Convict als das Wissen fördernde Unterweisungen hingenommenen Lehren erschienen mir plötzlich in einem anderen Lichte. Nicht einzeln und für besondere Fälle berechnet, sondern in ihrer Gemeinsamkeit bildeten sie noch immer das mir mit Ueberlegung eingeflößte, langsam aber sicher wirkende Gift. Noch nicht vollständig in's Fleisch und Blut übergegangen, wirkte es indessen in einer andern, als der ursprünglich beabsichtigten Weise. Es erleichterte mir, zu errathen, was der Candidat und das Burgfräulein bezweckten, indem sie den alten Edelmann in eine todte Maschine verwandelten. Die den schwarzen Stallraum durchlodernden Blitze erschienen mir wie feurige Schrift, aus welcher ich herauslas, daß der Name jener todten Maschine das finstere Treiben nur so lange zu decken brauchte, bis alle Ansprüche sich in mir, dem umsichtig dressirten, willen- und herzlosen Jesuitenknechte gesetzlich würden vereinigen lassen, um demnächst als wohlerworbenes Erbe in den Besitz einer Gesellschaft überzugehen, welcher ich mit Leib und Seele angehörte. Und blieb ihr die Seele entzogen, versagte sie es, sich unter eine heillose Tyrannei zu beugen, welchen Einfluß konnte das auf den ruhigen Gang des Ganzen mit seinen pünktlich in einander greifenden Rädern und Räderchen ausüben, so lange es noch Fesseln und Mauern gab, einen widerspänstigen Körper unschädlich zu machen? Ich dachte an feuchte, lichtlose Klosterzellen, verrostete Ketten und unbarmherzig geschwungene Geißeln; ich dachte an Zwangsjacken für als gefährlich verschrieene Idioten und Irrsinnige. Schaudernd und wie um mich gegen einen Sturz zu schützen, griff ich mit beiden Händen neben mich. Meine Finger schlossen sich krampfhaft um knisterndes Stroh; die Halfterketten rasselten, schwarze Finsterniß umgab mich. Erst ein neuer Blitz und das ängstliche Schnauben der Pferde vernichtete die Täuschung, als ob ich mich bereits in einem jener für Lebendige hergestellten Gräber befunden hätte.

„Die junge Frau unternahm keinen neuen Versuch, sich ihrem Vater zu nähern?" fragte ich tief aufseufzend.

„Keinen", antwortete Seltsam dumpf, „auch entsinne ich mich nicht, daß jemals Nachricht von ihr oder ihrem Gatten eingelaufen wäre. Ein halbes Jahr oder mehr mochte indessen nach jenem siebenten Januar verstrichen sein, da legten mein Herr und das gnädige Fräulein, sogar der Candidat und die Italienerin Trauer an. Nach der Ursache zu fragen, stand mir nicht zu; dagegen verlautete, daß eine entfernte Verwandte gestorben sei. Anfänglich bezweifelte ich es nicht; als ich aber mehrfach Gelegenheit fand, zu beobachten, wie furchtbar die Erwähnung jenes verhängnißvollen Tages auf den alten Mann einwirkte, da errieth ich, daß die vorgebliche entfernte Verwandte seine eigene Tochter gewesen und man künstlich die Ueberzeugung in ihm schürte, daß er selber sie erbarmungslos in den Tod jagte. So glaubt er heute noch — im Grunde mögen seine Gewissensbisse gerechtfertigt sein — und nie tritt dies schärfer hervor, als wenn im Winter Eis den See bedeckt und, wie an jenem Tage, Schneeflocken in der Luft stöbern.

„Wie die Kunde von dem Tode der armen Martha zu uns gelangte, ob bald nach ihrem Abscheiden oder später, habe ich nie erfahren. Wahrscheinlich entnahmen sie es den Zeitungen, als man nach den Angehörigen der aufgefundenen Leiche forschte, zogen es aber vor, sich fern zu halten, um Alles der Vergessenheit anheimfallen zu lassen. Die im Elend Umgekommene wäre ja eine Schmach für den Familiennamen gewesen. Sicher ist, daß man sich nie um die Dahingeschiedene, nicht einmal um ihre Grabstätte kümmerte — ich hätte es ja erfahren müssen — ebenso wenig, wie man Nachforschungen anstellte, ob Kinder von ihr hinterlassen worden.

„Damals sah ich nicht so klar, wie heute, nachdem ich mir im Laufe der Jahre Alles stückweise zurecht legte. Wer weiß, ich hätte sonst wohl, selbst auf die Gefahr hin, aus dem Hause gejagt zu werden, Lärm geschlagen. Und wer bürgt überhaupt dafür, daß alle meine Hoffnungen nicht dennoch auf falschen Gerüchten und Irrthümern beruhen?

„Mit dem Ablauf der Trauerzeit erstarb das letzte Leben auf dem sonst so reich gesegneten Rittersitz. Freunde und Bekannte hatten uns seit Jahren nicht besucht, nachdem sie förmlich mit beleidigender Gewalt verscheucht worden waren. Statt deren erschienen zuweilen geistliche Herren, welche mit dem Candidaten und dem Fräulein auf sehr vertrautem Fuße standen, bei dem Hausherrn selber dagegen nicht eingeführt wurden. Die einst so zahlreiche Dienerschaft erhielt ihre Entlassung bis auf einen einzigen neu angenommenen Ausländer, und so vereinsamten wir mehr und mehr, bis endlich der arme alte Mann keinen Menschen mehr sehen mochte, nur noch gelegentlich kleine Spazierfahrten in der altmodischen Kutsche unternahm und endlich den Entschluß faßte, seine Herrschaft zu verpachten und sich gänzlich auf dieses abgelegene Erbschloß zurückzuziehen. In seinem eigenen Kopfe ist dieser Entschluß schwerlich gereift. Doch ob er selber oder ein Anderer auf diesen Gedanken gerieth, die Folgen bleiben dieselben: Wir leben hier, wie die Begrabenen, und wenn ihn wirklich etwas um seinen Verstand hätte bringen können, so ist's die Einsamkeit, zu welcher man ihn verdammte, und die bösen Erinnerungen, welche man nie einschlafen läßt. Denn wo sein schönes Geld bleibt, kümmert ihn nicht mehr, als der Wind, welcher vor seinen Augen den See kräuselt. So viel ich weiß, unterschreibt er Alles, was seine Tochter ihm vorlegt, und wenn sie nur eine richtige Form dafür wüßten, hätte er längst seinen Rittersitz sammt Forsten und Feldmarken dem Teufel verschrieben. Und dabei keine Aussicht auf eine Aenderung; keine Seele, welche Einsprache erheben dürfte! Darum denke ich oft: Wenn nur der rechte Mann kommen wollte — vielleicht der Herr Wilibald oder ein Sohn der armen Martha." —

„Aber deren Sohn ist ja hier!" rief ich leidenschaftlich aus, obwohl ich meinen mächtigen Feinden gegenüber mich nie machtloser fühlte, als in jenem Augenblick.

„Sie mögen der richtige Mann sein", fuhr Seltsam in seinem erzählenden Tone fort, „ich bezweifle es sogar keinen Augenblick, und Andere sicherlich ebenso wenig. Denn als Sie vor Jahren zum ersten mal auf der Försterei erschienen, da entstand große Unruhe im Schloß, und mehr als eine Andeutung vernahm ich, daß man sich genau erkundigt hatte, auf welche Art Sie in das Haus der alten Plätterin gekommen waren. Diese Unruhe aber galt mir als Beweis für die

Von polnischer und ultramontaner Seite wird gutem Vernehmen noch dagegen Einspruch erhoben, um die Behandlung des Gegenstandes zu verschleppen. Wie sich die Majorität des Hauses zum Antrage auf Berathung des Gesetzes im Plenum verhalten wird, ist noch nicht ersichtlich. Die liberalen Fractionen haben aus naheliegenden Gründen dessen Verweisung an eine Commission beschlossen und es ist fraglich, ob sie davon abgehen. Das Herrenhaus hat denselben nur mit einer unwesentlichen Veränderung angenommen und die Regierung legt in dieser Gestalt dem Abgeordnetenhause den Entwurf vor. Beschleunigt eine Commission die Durchberathung, so ist füglich nicht anzunehmen, daß vor Ende dieser Woche Commission und Plenum das Gesetz fertig stellen. Das ist ein gewaltiger Strich durch die Rechnung unserer Landboten, welche bereits in so großer Anzahl nach der Heimath eilten, daß die Beschlußunfähigkeit des Hauses befürchtet wird. Der Telegraph wird in Anspruch genommen werden müssen, um die Flüchtlinge wieder zusammen zu rufen. — Die liberale Reichspartei bringt ein Amendement zum Vereinsgesetze ein, welches beantragt, daß die religiösen Genossenschaften, Orden ꝛc. nicht unter das Vereinsgesetz fallen. — In liberalen Abgeordnetenkreisen wird die Reichstagswahl des Abg. Sonnemann im Elsaß als gesichert betrachtet, vorausgesetzt, daß er sich dort aufstellen läßt. — In der gestrigen parlamentarischen Soiree des Reichskanzlers, welche sich eines zahlreichen Zuspruches erfreute, passirte ein Unglück. Das berühmte, echt baierische Salvatorbier des fürstlichen Gastgebers wurde — sauer. Tiefe Kenner ihres Landesproductes, wir meinen baierische Abgeordnete, wurden vom Fürsten Bismarck dahin getröstet, daß die Sendung vor seiner Petersburger Reise erfolgte, und die Trübung der nicht diplomatischen Beziehungen vielleicht nur das eine Faß betroffen habe. Der kennerische Ausspruch erwies sich als richtig, denn das neu angestochene Faß machte durch seine Reinheit dem Tranke des Gambrinus alle Ehre.

△ **Berlin**, 18. Mai. [Aus dem Reichstage.] Die zweitägigen Verhandlungen über die Verwaltung des Reichslandes Elsaß-Lothringen werden bei allen unabhängigen und gerechtdenkenden Liberalen die Ueberzeugung hervorgerufen, oder bestätigt haben, daß im Großen und Ganzen die Dictatur mit lobenswerther Nachsicht und gleichzeitiger Sicherheit verfährt. Die kritiklose Sammlung aller Klagen der noch nicht zu deutschen Sympathien gelangten Eingeborenen, welche der Abgeordnete Sonnemann zum Besten gab, fand durch die Reden der beiden Elsässischen Richter, Appellationsgerichtsrath von Puttkamer aus Colmar und Landgerichts-Kammerpräsident Petersen aus Straßburg eine so schlagende Widerlegung, daß Herr Sonnemann sich selbst der Ueberzeugung nicht wird verwehren können, der Spruch des „Si tacuisses ꝛc." oder das deutsche „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold" treffe diesmal auf ihn vollständig zu. Puttkamer und Petersen gehören beide zu den entschiedeneren Mitgliedern der Nationalliberalen Partei und haben sich als Politiker — Puttkamer als Mitglied des Abgeordnetenhauses von 1866 an, und des Reichstages seit 1867, und Petersen als Mitglied des Zollparlaments — stets von durchaus unabhängiger Gesinnung, auch gegenüber Bismarck'schen Anforderungen gezeigt, so daß ihre Beamtenqualität ihnen nichts von Glaubwürdigkeit raubt. Die Unzufriedenheit der Clericalen mit der Regierung des Reichslandes ist freilich nicht zu überwinden; aber die Herren Windthorst (Meppen) und v. Mallinckrodt sollten wenigstens ihren Einfluß auf die „Germania" und andere clericalen Preßorgane, sowie auf die Elsässische Priesterschaft dahin geltend machen, daß das Volk nicht in dem Aberglauben an die Wundererscheinungen bestärkt werde. Es ist geradezu perfid, wie z. B. die „Germania" darüber thatsächliche Berichte bringt, ohne auch da, wo der Schwindel auf der Hand liegt, ein einziges Wort des Zweifels hinzuzufügen. Die elsässischen Wahlen zum Reichstage werden übrigens, wie ich höre, nicht lauter Clericale liefern, wenn auch lauter Elsässer. Von den neuesten Vorlagen für den Reichstag findet der Entwurf des „Reichsmilitärgesetzes" nicht die Beachtung in der Presse, die er verdient. Freilich zeichnet er sich, wie so manche Ausarbeitung der Reichsmilitärschriftsteller, durch eine gewisse Naivetät aus, so daß man zweifeln könnte, ob die wichtigsten Vorschläge des Entwurfes wirklich ernsthaft gemeint sein. Denn daß im deutschen Reiche ein Reichstag sich finden sollte, welcher z. B. sich jedes Einflusses auf die Stärke des Friedensheeres entschlägt, ist doch wirklich nicht zu glauben. Hier nun wird verlangt, daß die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Unterofficieren und Mannschaften (401,659 Mann), die Zahl der Officiere und Beamten gesetzlich fixirt werde.

[Das dem Reichstage nun auch vorgelegte Reichsmilitärgesetz] entspricht in allem Wesentlichen dem von uns vor einiger Zeit mitgetheilten Entwurf. Dasselbe enthält fünf Abschnitte und „Schlußbestimmungen" in zusammen 65 Paragraphen. Beigefügt sind sehr ausführliche Motive nebst tabellarischen Uebersichten über den Bestand und die Formation des Reichsheeres. Eigentlich neue Grundsätze betreffs der Heeresformation, der Dienstpflicht ꝛc. enthält das Gesetz nicht (ausgenommen die Formation der Artillerie), sondern nur eine gesetzliche Regelung und Feststellung dessen, was schon bisher bestanden. Die Friedenspräsenzstärke des Heeres, ohne die Officiere und Militärbeamten und ohne die Freiwilligen, ist auf 401,659 Mann normirt. Sie gliedert sich in: 469 Bataillone Infanterie, 465 Escadrons Cavallerie, 300 Batterien Feldartillerie, 10 Bataillone Pionniere, 18 Bataillone Train. 4 Compagnien bilden 1 Bataillon (vom Train 3), 3 Bataillone 1 Regiment (ebenso 2—3 Abtheilungen Artillerie, 8—9 Batterien, 5 Escadrons Cavallerie), 2—3 Regimenter 1 Brigade, 2—3 Brigaden eine Division, 2—3 Divisionen mit der entsprechenden Artillerie ꝛc. 1 Armeecorps, sodaß das ganze Heer im Frieden aus 18 Armeecorps besteht (Preußen mit den ihm militärisch angeschlossenen Staaten 14, Baiern 2, Sachsen 1, Würtemberg 1.

[Die neue conservative Fraction] des Abgeordnetenhauses hat folgenden Wahlaufruf beschlossen:

„Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen hält es auch die neue conservative Partei für ihr Pflicht, den Wählern ihre Ziele darzulegen.

Die Partei, welche sich in wesentlicher Uebereinstimmung mit den von der conservativen Fraction des Reichstages in den Beschlüssen vom 14. Mai 1872 niedergelegten Grundanschauungen befindet, ist

1. eine monarchische: sie wird die verfassungsmäßigen Rechte der Krone ungeschmälert zu erhalten bemüht sein;

2. eine nationale: sie wird die Politik, durch welche Deutschland zur Einigkeit, Macht und Freiheit gelangt ist, mit vollster Hingebung unterstützen;

3. eine wahrhaft conservative: sie ist, ausgehend von dem Principe der Ordnung, entschlossen, durch rechtzeitige Reformen den veränderten politischen Verhältnissen gerecht zu werden und durch Bekämpfung aller destructiven und radikalen Tendenzen die Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung aufrecht zu erhalten!

In diesem Sinne haben wir dem Abschlusse des nothwendigen Werkes der innern Reform — der Kreisordnung — unsere Zustimmung ertheilt, obwohl gegenüber den bekannten Parteiverhältnissen im Abgeordnetenhause dabei mancher conservative Wunsch zurücktreten mußte. Wir sind bei Berathung des Gesetzes über die Dotation der Provinzial- und Kreisverbände bemüht gewesen, den Kreisen sofort die nöthige Beihilfe zu verschaffen, um die Reform mit Erfolg durchführen zu können. Wir werden demnächst bei der Revision der Provinzialordnung diejenigen conservativen Grundsätze vertheidigen, von welchen auf diesem Gebiete eine gedeihliche Fortentwickelung abhängig erscheint.

Den zur Regulirung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche ergangenen Gesetze hat die Partei ihre volle Unterstützung geliehen in der Ueberzeugung, daß es, zumal in einem paritätischen Staate wie Preußen geboten sei, den offenkundigen Uebergriffen des Ultramontanismus, welcher den Staat in Abhängigkeit von auswärtigen kirchlichen Mächten zu bringen bestrebt ist, einen Damm entgegen zu setzen. Allerdings ist mit diesen Gesetzen die Nothwendigkeit dringender als je hervorgetreten, der evangelischen Kirche zu der in der Verfassung vorausgesetzten Selbstständigkeit zu verhelfen. Wir werden alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet erscheinen, diesem Ziele näher zu führen.

Ganz besonders erachtet es die Partei als ihre Aufgabe, auf wirthschaftlichem Gebiete an die Heilung der Schäden heranzutreten, welche unsere gesammten socialen Zustände bedrohen. Die auf diesem Gebiete entfaltete Freiheit ist nicht ohne Mißbrauch geblieben. Der willkürliche Bruch der Arbeitscontracte, eine das Gemeindewohl schädigende Ausnutzung des Coalitionsrechtes, die Verführung zur Auswanderung und die Täuschungen des Publikums bei Gründungen sind Auswüchse der gewährten Freiheit und erfordern die heilende Hand der Gesetzgebung. Andererseits wird auf die Beseitigung mancher die wirthschaftliche Entwicklung noch hemmenden Ungleichheiten der Steuern und Zölle hinzuwirken sein.

Diesen unseren Grundsätzen entsprechend wollen wir, daß die conservative Partei nicht ein Hemmniß wird für die gewaltigen und vielfachen neuen Aufgaben, welche dem Staate und der Gesetzgebung seit dem Jahre 1866 sich fortgesetzt aufdrängen; wir wollen vielmehr, indem wir unsere volle Kraft an die Lösung dieser Aufgaben setzen, der conservativen Partei ihren berechtigten Einfluß im Staatsleben erhalten. Wir wissen uns dabei im Einklange mit einem großen Theile der Conservativen des Landes und rechnen mit Zuversicht auf deren thatkräftige Unterstützung zur Durchführung einer ebenso conservativen wie nationalen Politik!

Berlin, den 15. Mai 1873.

Im Namen der neuen conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses.

Der Vorstand.

v. Bismarck-Naugard. v. Rauchhaupt. v. Waldaw-Reitzenstein. Lampugnani. v. Liebermann. Hahn. Richter (Hirschberg).

[Congreß der Kathedersocialisten.] Am 31. d. M. wird der „S. Ztg." zufolge der Ausschuß des Eisenacher Social- (Kathedersocialisten-) Congresses sich in Berlin versammeln und sich insbesondere auch mit der Frage der Gründung eines förmlichen Vereins befassen. Weiterhin wird über die Publication der Gutachten entschieden werden, welche über mehrere Seiten der socialen Tagesordnung — Gewerbeordnung, Arbeitsvertrag, Einigungsämter und gewerbliche Schiedsgerichte — bei einer Anzahl von Vertrauensmännern erbeten worden und dem Vernehmen nach ziemlich vollständig eingegangen sind.

D. A. C. [Bei der am 17. Mai fortgesetzten Berathung der Versammlung ländlicher Arbeitgeber] wurde zunächst die Resolution festgestellt, welche die Versammlung auf Grund der gestrigen Berathung über die Auswanderungsfrage zu fassen für geboten hält. Diese Resolution wurde nach einer kurzen Discussion in folgender Form gestellt:

In Erwägung, daß die Auswanderung vorzugsweise aus dem natürlichen Streben der Bevölkerung entspringt, sich dahin zu wenden, wo sie höheren Lohn, eine angenehmere freiere Lebensstellung und namentlich die Gelegenheit, leicht Grundeigenthum zu erwerben, findet oder zu finden hofft und insofern eine der verschiedenen Erscheinungsformen der modernen socialen Bewegung ist. Daß außerdem der Wunsch, sich mit den früher ausgewanderten Verwandten und Freunden wieder zu vereinigen, ferner die theils wahren, theils unwahren Schilderungen über das glückliche Loos, welches den Auswanderer in der neuen Heimath erwartet und nicht selten vorkommende Ueberredung und Verleitung besonders durch das bestehende Agentenwesen einwirken; in Erwägung daß demnach gesetzliche Prohibitivmaßregeln gegen die Auswanderung, da die Bewegung in der Hauptsache natürlichen und nicht zu beseitigenden Ursachen entspringt, ausgeschlossen sind — falls nicht eine Umgehung der Pflichten gegen Staat, Gemeinde, Familie oder Dienstherren vorliegt. Daß es jedoch andererseits gelingen dürfte, den Strom der deutschen Auswanderung etwas einzuschränken, wenn man die öfters mitwirkenden besonderen Ursachen zu bekämpfen sucht, welche in abstellbaren Mängeln unserer Volkswirthschaft und unseren socialen Zuständen bestehen; daß weiter hinsichtlich der Löhnung ein Princip befolgt werde, welches den Gutsarbeitern einen mit der steigenden Productivität mitsteigenden Lohn sicherte; in Erwägung endlich, daß die Landwirthschaft, Nationalwohlstand und Staatsinteresse durch die Auswanderung wenigstens aus den dünnbevölkerten Gegenden ernstlich gefährdet werden: beschließt die Versammlung, daß 1) man sich vor Allem bemühen muß, den Landsleuten die Heimath lieber und werther zu machen, indem man die Anziehungskräfte des Inlandes vermehrt; 2) insbesondere die ländlichen Dienstherren es als ernste Aufgabe betrachten müssen, die den gegebenen allgemeinen und den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Mittel zu diesem Zweck zur Anwendung zu bringen; 3) man es als Pflicht wird erkennen müssen, durch christliche Erziehung und Bildung der zahlreichsten Volksklasse ein echt patriarchalisches Verhältniß zwischen Dienstherrn und Arbeitern herzustellen und letztere zur richtigen Benutzung ihres Einkommens anzuleiten; 4) das gemischte Lohnsystem — nämlich Verbindung von Geld und Naturallohn — als an sich angemessen zu betrachten, jedoch so einzurichten sei, daß dem Arbeiter nach Erfüllung seiner Dienstpflicht auch an Werktagen noch Zeit zur Verwendung seiner Arbeit für die Gewinnung seines Naturallohnes verbleibe, daß er ferner den Sonntag für sich habe und Ueberschüsse für ein sorgenfreies Alter, sowie die Mittel zum Erwerb von Grundeigenthum erlangen könne; 5) unter Anderem die Tantième-Löhnung dazu ein empfehlenswerthes Mittel sein werde und auch Spar-, Unterstützungs- und Invaliden-Kassen zu erstreben seien; 6) dem Staate hierbei die Aufgabe zufällt, diejenigen Schwierigkeiten zu beseitigen, welche in Folge der bestehenden Gesetzgebung, zum Theil erst seit neuester Zeit, einer gesunden Entwickelung der ländlichen Arbeiterverhältnisse im Wege stehen; 7) das Concessionswesen für die Auswanderung in zweckentsprechender, Mißbräuche ausschließenden Weise zu beschränken, sowie staatliche Schutz- und Controlbehörden an den Einschiffungsplätzen zu bestellen. — Nach definitiver Formulirung dieser Resolution entspann sich eine längere geschäftliche Debatte, welche schließlich dahin führte, daß die weitere auf der Tagesordnung stehende Schulfrage von der Tagesordnung abgesetzt wurde und die Versammlung zunächst in die Berathung der Statuten für den in Aussicht genommenen aus der Versammlung zu bildenden Verein trat. Das frühere

---

Wahrheit meiner Vermuthungen. Ich wußte, was ich wußte; doch was hätte ich Ihnen, dem sorglosen Kinde über die Angelegenheit sprechen können? Ich mußte daher warten und auf Ihre späteren Besuche rechnen, wenn Sie erst etwas herangewachsen sein würden. Allein die Sache erhielt eine andere Wendung. Man brachte Sie auf eine hohe Schule, und ich war einfältig genug, zu glauben, man wolle einen Herrn aus Ihnen erziehen, bevor man Sie als Ihrer Mutter Sohn anerkannte. Und dennoch, wenn man Gutes mit Ihnen beabsichtigte, was hätte das Fräulein gehindert, Sie trotz des Candidaten frei bei sich aufzunehmen und offen nach rechtsgiltigen Beweisen für Ihre Geburt zu forschen, anstatt Sie zu verfolgen, wohl gar in irgend ein Schulgefängniß einsperren zu lassen? Doch nichts giebt schlimmere Feindschaft, als verschmähte Liebe. Nimmermehr aber hätte ich geglaubt, daß Fräulein Thekla den alten Haß gegen ihre Schwester auf deren Sohn übertragen würde. Von dem Candidaten wundert's mich weniger; würde der hundert Jahre alt, vergäße er Ihnen nicht, daß Ihr Vater es gewesen, wegen dessen die von ihm wahnsinnig geliebte Thekla ihr Herz vor ihm verschloß. Und wer hätte wohl geahnt, daß aus der einst so heiteren, lebenslustigen Thekla mit den hellen Liedern und dem klingenden Lachen eine Dame werden würde, welche kein Wohlwollen mehr für andere Menschen zu haben scheint, sondern Alles mit verbitterten Augen betrachtet? Eine derartige Verbitterung ist aber ansteckend, und wäre ich an des Försters Stelle, wüßte ich Besseres zu thun, als Frau und Kind täglich in's Schloß zu schicken."

Wohl wäre ich im Stande gewesen, dem wunderlichen und doch so treuen alten Familienerbstück eine nähere Erklärung zu geben, über welche sich vor Entsetzen sein Haar gesträubt hätte, allein ich gewann es nicht über mich. Aber ein unbeschreibliches Gefühl tief empfundener Zärtlichkeit zog in meine Brust ein, indem ich die arme todte Mutter mir zu vergegenwärtigen suchte, von deren Seite einst der biedere Hänge mich auf seinen Arme hob; indem ich des grünen Hügelchens auf dem Friedhofe des heimathlichen Dorfes gedachte und des einfachen Kreuzes mit dem mir plötzlich wie ein Spott erscheinenden Namen „Indigo."

„Glauben Sie, wie mich, so auch Andere durch Ihre Mittheilungen überzeugen zu können?" fragte ich nach einer längeren Pause schwermüthigen Sinnes mit scharf ausgeprägter Bitterkeit.

Seltsam lachte höhnisch.

„Was sollen meine Mittheilungen diesen Anderen?" erwiderte er düster, „die sind von Allem fester überzeugt, als wir beide zusammengenommen, und wo solche Gesinnungen herrschen, da dringt man nur mit unantastbaren Beweismitteln durch. Hahaha! Dem Candidaten würden wir ebenso wenig etwas Neues erzählen, wie dem gnädigen Fräulein, und wer eine Sache nicht wissen will, den überführen nicht zehntausend Eide. Nein, Beweise müssen herbeigeschafft werden, richtige, vollgültige Beweise, und besitzt derjenige, welcher Ihrer Mutter den letzten Liebesdienst erwies, nicht solche, dann müssen Sie so lange suchen und forschen, bis Sie den Herrn Willibald finden, und der wird wohl wissen, was er zu thun hat, um das Andenken an seine verstorbene Frau wieder zu Ehren zu bringen."

„Wie lange mag auch er schon in der Erde schlummern", versetzte ich zaghaft, „denn weilte er noch unter den Lebenden, würde er schwerlich bis jetzt gezögert haben, sich von dem Ergehen seines eigenen Sohnes Kenntniß zu verschaffen. Kaum weiß ich, was ich mehr wünschen soll: Ihn als einen theuren Todten betrauern, oder als verkörperten Vorwurf, wohl gar als eine Anklage vor ihn hinzutreten.

„Ein Vorwurf kann ihn nicht treffen", erwiderte Seltsam, „denn er sah nicht aus, wie ein Mann, welcher geringschätzig von seiner Pflicht denkt. Aber Umstände, Umstände mögen ihn gehindert haben — vorausgesetzt, er lebt noch — dahin zurückzukehren, wo man seine Frau bis in den Tod hinein kränkte. Wenn mir nur Jemand sagen wollte wie's anzufangen wäre, auf seine Spuren zu kommen."

Indem ich, meinen Empfindungen nachgebend, das Gesicht in meine Hände barg, fühlte ich den Druck des Skizzenbuches. Wie ein rettender Gedanke leuchtete es bei dieser Berührung in meinem Geiste auf.

„Willibald hieß der Gatte der armen Martha?" rief ich auf dem Gipfel meiner Erregtheit aus, nicht mehr bezweifelnd, daß der von der guten Winkelliese mir beigelegte Name Baldrian nur eine Entstellung des ursprünglichen Willibald, „er muß einen zweiten Namen geführt haben!"

„Willibald Zäuner", antwortete Seltsam befremdet.

„Man zählte ihn zu den namhafteren Künstlern?"

„Mancher vornehme Herr zog seinen Hut vor ihm."

„Malte Oelbilder?"

„Oelbilder, Landschaften, daß man das Rauschen des Windes in den Bäumen zu sehen meinte,"

„Und schrieb seinen Namen unter jedes?"

„Seinen Namen eigentlich nicht, sondern nur die Anfangsbuchstaben desselben, das weiß ich genau, denn mit meinen eigenen Augen sah ich's. Er war ein lieber, freundlicher Herr, und wenn ich zur Stadt kam, um ihn abzuholen, zeigte er mir wohl seine Bilder und freute sich, daß sie mir so gut gefielen. Und als er einst in meiner Gegenwart mit dem Pinsel die beiden Buchstaben schrieb — ein W und ein Z, wobei er sogar noch einen Strich sparte — und ich ihn nach der Ursache des wunderlichen Verfahrens fragte, da lachte er hell auf, und mich auf die Schulter klopfend, meinte er, daß er seinen Namen zu häßlich für gute Bilder fände, diese dagegen durch das einfache Zeichen nicht an Werth verlören. Dann fügte er noch etwas von Gramm und angenommener Gewohnheit hinzu, welcher er nicht gern untreu werde."

„Können Sie Licht schaffen?" fragte ich mit einer Leidenschaftlichkeit, welche den alten Mann erschreckte und zugleich zog ich das Buch hervor.

„Ich könnte es wohl", antwortete Seltsam zögernd, „allein im Schloß wachen scharfe Augen, und die Stallfenster sind von dort aus sichtbar."

„Nur auf eine Minute", fuhr ich dringend fort, „nur einen kurzen Blick verlange ich von Ihnen, und entscheidet der, wie ich es ahne, so ziehe ich, um eine große Hoffnung reicher, von dannen; denn vor mir liegen die Spuren, welche mich entweder bis in die Werkstatt jenes Künstlers führen, oder vor seinen Grabhügel."

Seltsam hatte sein Feuerzeug hervorgeholt. Gleich darauf fiel der Schein einer kleinen Flammen auf das erste Blatt des Skizzenbuches.

„Kennen Sie — sahen Sie jemals Diese?" fragte ich, und die gewaltige Spannung raubte mir fast den Athem.

„Martha!" rief Seltsam erschreckt und zugleich mit dem rührenden Ausdruck ungeheuchelter Freude; „Martha, die liebe freundliche Martha" —

Das Schwefelhölzchen war aufgebrannt; in der nächsten Secunde flammte indessen ein neues auf, und über das jugendlich holde Mädchenantlitz hinleuchtend, wiederholte der alte Mann freudig erregt:

„Ja, die liebe Martha; das ist sie, so sah sie aus, als ich sie noch in ihrer Schwester und des Herrn Wilibald Gesellschaft ins Freie hinausfuhr, als sie noch das heitere sorglose Mädchen — und kein Anderer, als Herr Wilibald, hat dies Bild angefertigt!"

Ein neues Schwefelhölzchen wurde angezündet und immer wieder eins.

„Kennen Sie auch dies?" fragte ich angstvoll weiter, indem ich auf das der Zeichnung beigefügte Monogramm wies, „sahen Sie jemals ein ähnliches" —

Seltsam ließ mich nicht aussprechen.

„Dasselbe Zeichen", betheuerte er mit dem Ausdruck unerschütterlicher Ueberzeugung, „hier das Z und hier das W, und hier die wunderliche Art, 'nen Strich und 'ne Kleinigkeit Farbe zu sparen." Dann wendete er seine ganze Aufmerksamkeit dem Portrait wieder zu; er schien sich nicht satt sehen zu können. In meiner Brust aber erwachten Empfindungen, als ob ich jetzt erst festen Fuß im Leben gefaßt hätte; als ob ein guter Engel über mir wache, die Vorsehung selber mir das Skizzenbuch in die Hände spielte, meine Schritte mit weisem Bedacht zu immer neuen Entdeckungen lenkend, um mich endlich an das meinem Geiste in unentwirrbar verschlungenen Bildern vorschwebende Ziel zu führen. Zu dem wild aufflackernden Triumphgefühl aber gesellte sich tiefes Weh. In welch gräßlicher Gestalt mußte die Noth an die arme Martha herangetreten sein, daß sie sich gezwungen sah, ein gewiß theures Liebeszeichen, ohne Zweifel mit andern Dingen, aus den Händen zu geben? wie hatte wohl der elende Antiquar oder vor ihm ein Anderer mit der darbenden und verlassene Mutter gefeilscht, um ihr die letzten Bissen Brod noch zu verkümmern? Wo war zu jener Zeit Derjenige, auf dessen Schutz sie ein heiliges Anrecht hatte? Derjenige, welcher in glücklichen Stunden jenes Portrait schaffte und ein Bildchen nach dem andern, ein Liebeszeichen nach dem andern diesem anreihte?

gewählte Comite hatte ein Statut ausgearbeitet, welches nach längerer Discussion en bloc angenommen wurde. Der Verein führt den Namen: „Deutscher Verein ländlicher Arbeitgeber". Als Mitgliedsbeitrag war die Summe von 4 Thlr. festgesetzt. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde der Antrag gestellt, für das nächste Jahr den Beitrag auf 2 Thaler herabzusetzen. Die Versammlung beschließt nach längerer Discussion auf den Antrag des Herrn v. Wedell Vehlingsdorff, dem Ausschusse es anheim zu geben, die Höhe des Vereinsbeitrages für das nächste Jahr festzusetzen.

Nunmehr folgte die Erörterung der Schulfrage, über welche Herr Knauer-Gröbers das Referat übernommen hatte. Derselbe constatirt zunächst, daß die Schulen auf dem platten Lande im Großen und Ganzen sich nicht in dem Zustande befinden, welcher im Interesse der Volksbildung zu wünschen wäre. Als Grund dieses Zustandes erkennt Redner zuerst an: die mißliche pecuniäre Lage der Lehrer, die noch durch die ungünstige sociale Lage der Lehrer, namentlich durch ihre Stellung zu den Arbeitgebern verschlimmert werde. Dadurch entstehe der Uebelstand, daß die Fähigkeiten der Lehrer auch nicht immer dem Bedürfniß entsprechen. Abhilfe erwartet Redner nur dann, wenn die Volksschule in Zukunft Reichsinstitut werde. Dies sei sogar namentlich durch das Recht der Freizügigkeit geboten, denn jetzt seien die Gemeinden verpflichtet, die Kinder einer jeden Familie, welche auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes ohne weiteres zuziehen, auf ihre Kosten zu erziehen, ohne die Garantie, von dem herangebildeten Nachwuchs selbst einen Vortheil erwarten zu können. — Als weiteres Mittel bezeichnet Redner die Hilfsinstitute, unter welchen er die Kleinkinder-Bewahranstalten, die Anstalten zur Heranbildung von Kleinkinder-Schullehrerinnen und die Fortbildungsschulen versteht. Endlich bezeichnet Redner noch als wirksames Mittel die landwirthschaftlichen Schulen. Diese letzteren zerfallen jetzt in landwirthschaftliche Akademien, Ackerbauschulen und landwirthschaftliche Fortbildungsschulen. Diese landwirthschaftlichen Akademien hätten sich überlebt und erfüllten nicht mehr ihren Zweck, sie müßten beseitigt und mit den Universitäten verbunden werden; die Studirenden auf ihnen dürften nur mit der Reife der Abiturienten aufgenommen werden. Ganz besonders wirksam hält der Redner für die Förderung der Volksbildung aber die landwirthschaftlichen Fortbildungsanstalten, die sogenannten landwirthschaftlichen Winterschulen. — Redner stellt in diesem Sinne eine Anzahl Anträge. — Bei der sich hieran anschließenden Debatte wurde namentlich die Wichtigkeit der Kleinkinder-Bewahranstalten für die ländlichen Verhältnisse hervorgehoben, da die Arbeiterinnen, die Frauen der ländlichen Arbeiter, wegen ihrer Beschäftigung der Erziehung der Kinder sich nicht widmen können. Graf zur Lippe-Weißenfels weist auf die Nothwendigkeit hin, daß die Seminaristen in den Schullehrer-Seminaren auch mehr der Landwirthschaft näher geführt werden, da sie doch später mit der Erziehung der heranwachsenden ländlichen Bevölkerung betraut werden. Prediger Meyerinck wünscht, daß besondere Lehrer für die Landbevölkerung und besondere Lehrer für die städtische Bevölkerung herangebildet werden und dazu besondere Seminarien constituirt werden. — Geh. Rath Schneider: Der Cultusminister Dr. Falk wende den Verhältnissen der Landschulen ein sehr großes Interesse zu. In den Seminarien sollen die landwirthschaftlichen Hilfswissenschaften, Bienenzucht, Obstbaumzucht ꝛc. praktisch und theoretisch geübt werden, aber der Uebergang ist schwer und darum nur langsam zu bewerkstelligen. Die Ansicht des Prediger Meyerinck lasse sich schwer verwirklichen. Der Landlehrer habe nicht nur die Kinder der Landwirthe zu unterrichten, sondern je nach der Zusammensetzung der ländlichen Bevölkerung die bei der Ausdehnung des landwirthschaftlichen Fabrikwesens mehr oder weniger eine gemischte sei, habe er den Unterricht nach den verschiedenen Verhältnissen anzupassen. Die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen und landwirthschaftlichen Winterschulen halte er für ein sehr wirksames Mittel zur Hebung des Bildungszustandes der ländlichen Bevölkerung und die Behörde werde ihnen auch eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Mit der Aufbesserung der Lehrergehälter seitens des Staats sei bereits begonnen und werde auch nach Möglichkeit fortgefahren werden. — Von Hrn. Schulz wurde auf den großen Lehrermangel aufmerksam gemacht, der sich immermehr steigere und schließlich zu Calamitäten führen müsse. Dies sei ein viel wichtigerer Gegenstand und an die Behörde müsse man namentlich dahin das Ersuchen richten, mit den bereitesten Mitteln dem Lehrermangel abzuhelfen. Auch er ist für eine strenge Scheidung zwischen Land- und Stadtlehrer, denn die an die Stadt gewöhnten Lehrer passen nicht auf das Land. — Geh. Rath Schneider theilt die Befürchtung in Betreff des Lehrermangels nicht, die Staatsregierung hat Vorkehrung getroffen, demselben nach Möglichkeit abzuhelfen und glaubt des Erfolges sicher zu sein. Die Versammlung verweist schließlich die Anträge des Referenten an den Ausschuß mit der Verpflichtung, sie auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. — Hiermit wird die Generalversammlung um 5¼ Uhr geschlossen.

Stettin, 17. Mai. [Festungs-Territorium.] Seit längerer Zeit wurden bekanntlich Seitens der Stadt durch den Oberbürgermeister Burscher geheime Verhandlungen mit dem Fiscus wegen Erwerbung des Festungs-Territoriums gepflogen. Dieselben sind, wie die „Neue Stettiner Ztg." hört, zum Abschluß gediehen und der stipulirte Vertrag mit allen Einzelheiten, nach welchen entsprechend den Gegenleistungen die Uebergabe erfolgen soll, ist bereits in Druck gegeben worden, um demnächst an die Stadtverordneten-Versammlung, deren Genehmigung erforderlich ist, zu gelangen.

Kiel, 16. Mai. [Marine.] Die Glattdecks-Corvette „Ariadne" ist heute Früh von Neufahrwasser nach Wilhelmshafen in See gegangen. — Der Marinepfarrer Fromholz ist von der Brigg „Undine" ab und an Bord der Brigg „Musquito" commandirt. Der Marinepfarrer Vetter ist als Garnisonpfarrer in Thorn angestellt. — Das Dampfkanonenboot „Blitz" hat heute Früh den hiesigen Hafen verlassen. (K. Z.)

Aus Hessen, 15. Mai. [Demokratischer Wahlverein.] Wie kasseler Localblätter melden, soll in Kassel binnen kurzem ein „demokratischer Wahlverein" ins Leben gerufen werden, welcher sich zunächst mit einer zweckentsprechenden Agitation sowohl für die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen in Kurhessen, sowie für die Wahlen des Bürgerausschusses in Kassel selbst zu befassen haben wird. Die Thätigkeit des Vereins, schreibt man der „D. A. Z.", dürfte jedoch mit Rücksicht auf die Stärke der einzelnen politischen Parteien im ehemaligen Kurstaate wohl nur auf die Erreichung einer ansehnlichen Majorität bei den directen Wahlen und „vielleicht" auch einer solchen bei den indirecten Wahlen abzielen, wobei namentlich auf den Eifer der fuldaer Demokratie, vertreten durch den „Fuldaer Anzeiger", gebaut zu werden scheint. Die letztere hat sich aber leider bisher dem dominirenden Klerus gegenüber als völlig machtlos erwiesen und auch bei Gelegenheit der letzten Wahlen keine besonderen Anstrengungen gemacht. Gerade in der dortigen, von den Ultramontanen völlig unterwühlten Gegend erscheint ein Compromiß der Volkspartei mit den Liberalen als das einzige Mittel, die Casinomänner erfolgreich zu bekämpfen und der Stadt Fulda endlich zu einem Namen zu verhelfen, der nicht mehr einen so übeln Klang hat, wie der einer „Metropole der katholischen Bewegung in Deutschland". Wenn sich dort nicht die freisinnigen Männer aller Schattirungen zum gemeinsamen Kampfe gegen die Römlinge verbinden und rechtzeitig die Agitation beginnen, so erscheint es geradezu unmöglich, die Phalanx der Dunkelmänner zu durchbrechen. Ein Sieg über die Ultramontanen in Fulda würde einen doppelten Werth haben.

Darmstadt, 15. Mai. [Zur Militär-Convention.] Die Bestimmung in Artikel 14 der hessischen Militär-Convention, daß die Militärgerichtsbarkeit von den zuständigen Militärgerichten der Division über sämmtliche Angehörige des Contingents ausgeübt werde, hat in der Praxis zu verschiedenen Unzuträglichkeiten geführt und die Regierungen von Preußen und Hessen veranlaßt, eine andere Vereinbarung eintreten zu lassen. Diese letztere, schreibt man der „N.-Z.", wird für alle Theile des Contingents, mit Ausnahme der Garde-Unteroffiziers-Compagnie, für welche eine Ausnahme gewünscht und zweckmäßig befunden wurde, die gerichtlichen Verhältnisse in gleicher Weise wie für alle Theile der preußischen Armee regeln und praktisch für die speciell in Frage kommenden Truppentheile, mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Aenderung in der Formation der Artillerie die Folge haben, daß die Gerichtsbarkeit über dieselben in folgender Weise ausgeübt wird: 1) über die Feldartillerie die niedere Gerichtsbarkeit von dem Commandeur des großherzoglichen Artillerie-Corps, indem dieses Corps nunmehr als 3. Regiment (Großherzoglich Hessisches Nr. 25) der 11. Artilleriebrigade einverleibt ist; die höhere von dem General-Commando des 11. Armee-Corps; 2) über die Train-Compagnie die niedere Gerichtsbarkeit von dem Commandeur des hessischen Train-Bataillons Nr. 11, die höhere von dem General-Commando des 11. Armee-Corps (zu 1 und 2 mit Ausnahme solcher Abtheilungen, bezw. einzelner Mannschaften, welche in Darmstadt oder einer Festung garnisoniren, indem in diesem Falle nach der Militärgerichtsordnung die Gerichtsbarkeit des betreffenden Garnisongerichts eintritt); 3) über die in der Anlage der Convention bezeichneten Militärpersonen die höhere und niedere Gerichtsbarkeit, so weit letztere überhaupt platzgreifend ist, von dem Garnisonsgericht zu Darmstadt. Da der Inhalt dieser Vereinbarung, gleich der Convention selbst, der Zustimmung der Stände bedarf, so ist sie den letzteren zur Genehmigung zugegangen.

† **Dresden**, 16. Mai. [Innersächsische Zustände.] Alle unsere Zeitungen sind jetzt voller Befürchtungen über den Eintritt einer Reaction in unserem Regierungssystem. Es wird angenommen, daß die feudal gesinnten Herren v. Zehmen (der Präsident der ersten Kammer), Graf Hohenthal (der sächsische Gesandte am Berliner Hofe im Jahre 1866) und einige andere Herren, welche auf dem letzten Landtage die Opposition gegen die liberalen Reformen der Regierung in Gesetz und Verwaltung bildeten, an höchster Stelle soviel Einfluß ausgeübt, daß den Ministern nur die Wahl geblieben, entweder sich auch denselben zu beugen, oder ihre Entlassung zu nehmen. Sie sollen nun ersteres vorgezogen und daher für die Veröffentlichung des Volksschulgesetzes, trotz seiner Verwerfung durch die liberale Mehrheit der zweiten Kammer, für eine straffere Beaufsichtigung der Amtsblätter, deren oftmals liberale Haltung übel vermerkt worden, ꝛc. gestimmt haben. Wir wissen nicht, ob man vollkommen Recht hat, von einer Wandlung der Ansichten unserer Minister zu sprechen, meinen vielmehr, daß unsere liberale Partei Unrecht gethan, die Minister von Friesen und v. Nostitz-Wallwitz, zweifellos conservative Männer, wegen der Einleitung zum Theil unaufschiebbar gewordener liberaler Reformen liberal zu nennen, und daß sie noch mehr Unrecht gethan, von den Ministern Abecken und Dr. v. Gerber ein leichtes Aufgeben ihres Ministerpostens wegen eines sich kund gebenden Einflusses von höchster Stelle zu erwarten. Dr. v. Gerber zumal, geizte zu lange nach einem Ministerposten — er war der Traum seiner Jugend — um ihn nach kurzer Verwaltung wieder Preis zu geben. Und dann, soviel Gerechtigkeit muß man dem Mann wiederfahren lassen, daß er die Veröffentlichung des Volksschulgesetzes nie in Abrede gestellt hat. Nach ihm und nach der Ansicht sächsischer Schulmänner begründet dasselbe einen Fortschritt in unserem sächsischen Volksschulwesen, während freilich andere tüchtige, namentlich Leipziger Schulmänner, wegen der durch dasselbe noch mehr gesicherten ultramontanen und orthodoxen Einwirkung auf den Religionsunterricht, dieser Ansicht durchaus nicht beipflichten können. Just die Sicherung des Einflusses der Ultramontanen und Orthodoxen an höchster Stelle ist es übrigens, die den Verdacht der liberalen Partei erregt, der neuestens in der Ernennung des angeblich zur katholischen Kirche übergetretenen Generalmajors von Leonhardi zum Commandanten von Königstein, einen neuen Anhaltspunkt gewonnen zu haben glaubt. Aber das kecke Auftreten des katholischen Hofpredigers und offenbaren Jesuitenpaters Potthof im „Kath. Kirchenblatt zunächst für Sachsen", sowie in öffentlichen Vorträgen für den Ultramontanismus und die Thatsache, daß evangelische Soldaten nach wie vor bei dem katholischen Gottesdienste die Honneurs machen müssen, ja evangelische Offiziere sogar den Himmel tragen, unter welchem König Johann in der kath. Kirche einherschreitet, sind doch wahrlich Kennzeichen eines unbeugsamen katholischen Willens, neben welchem die an sich gar nicht zu tadelnde Ernennung eines katholischen oder nichtkatholischen Offiziers für einen militärischen Vertrauensposten, gar nicht ins Gewicht fallen kann. In Summa ist die Regierung bei uns in Sachsen weder liberaler noch reactionärer geworden und sicher ist nur, daß sie mit den neuen Reformen in Gesetz und Verwaltung einen Halt und einen Damm gegen weitere liberale Anforderungen gewonnen zu haben glaubt und daß die liberale Partei bei den nächsten Landtagswahlen dieserhalb alle Anstrengungen zu machen hat, um der zweiten Kammer Männer zuzuführen, welche sich ihrerseits solcher innersächsischen Stillstandspolitik ernst und würdig widersetzen. Fast möchten wir an dem Bestreben der Kräftigung einer innersächsischen deutschnationalen Stillstandspolitik nicht minder glauben, wenn wir die beabsichtigte Festignng des Verbandes der sächsischen Militärvereine untereinander, welcher Kronprinz Albert als der Protektor der Vereine neuestens entschieden das Wort redet, betrachten. Der in Weißenfels gestiftete deutsche Kriegerbund wirkte zunächst erweckend auf die Thätigkeit des partikularistischen Militarismus!

Baden, 15. Mai. [Der Mangel an Theologen] Anläßlich der Rede des Grafen Flemming im Herrenhaus, in welcher er auszuführen suchte, daß in Baden trotz einer der neuen preußischen ähnlichen Kirchengesetzgebung das Studium der Theologie eher zu- als abgenommen habe, bringen die badischen Ultramontanen beiderlei Confession den statistischen Nachweis vom Gegentheil. Die Zahl der Studirenden der protestantischen Theologie, schreibt man der „Frkf. Ztg.", hat sich zwar langsam, doch stetig vermindert und unter den in diesem Semester zu Heidelberg immatrikulirten 150 Studirenden befinden sich 3, sage drei protestantische Theologen. Mit der kath. Theologie sieht es nicht besser aus. Zu Priestern geweiht wurden im Jahre 1869: 52, 1870: 42, 1871: 39 und 1872: 19; die Zahl der in diesem Jahre zu weihenden Priester ist noch geringer. Aehnlich verhält es sich mit dem Convicte. Dasselbe zählte bis zur Mitte der sechsziger Jahre in drei Cursen stets 150, mitunter sogar noch mehr Convictoren; gegenwärtig beträgt ihre Zahl nur einige 90. Dazu nimmt auch die Zahl derjenigen Schüler auf den Gymnasien, die Theologie studiren wollen, immer mehr ab. Werden nun auch noch, so jammern die klerikalen Blätter, nach dem preußischen Vorgange die Knabenseminare und die Convicte aufgehoben, so „wird der Nothstand des katholischen Volkes ein sehr großer werden!"

Straßburg, 13. Mai. [Eine neue unabhängige Zeitung.] Dem „Schw. Mercur" wird von hier geschrieben: „Ueber den Rücktritt der Gesammtredaction des „Niederrh. Curiers" haben Sie früher berichtet. Nicht ohne inneren Zusammenhang hiermit geschah es, daß gestern einige elsässische Notabeln sich zu dem Oberpräsidenten von Möller begaben, um ihm eine von den Herren Klein, Sengewald und Schneegans, Bergmann und Roth unterzeichnete Petition vorzulegen, in welcher die Genannten in ihrem eigenen Namen, sowie Namens des hiesigen Buchdruckereibesitzer G. Fischbach um die Concession einer großen zweisprachigen Zeitung unter dem Titel „Elsässer Journal" ersuchten. Das Gesuch, sowie das beigefügte Programm der Zeitung charakterisirt dieselbe als ein unabhängiges Elsässer Organ, welches, auf dem Boden der gegebenen Thatsachen stehend, zur Versöhnung der vorhandenen Gegensätze beitragen, andererseits aber auch,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Draußen strömte der Regen weniger heftig. Blitz auf Blitz zuckte noch immer durch den Stallraum. Die schweren Donnerschläge hatten dagegen aufgehört. An deren Stelle war wieder das ununterbrochene Rollen getreten. Mechanisch kauten die Pferde duftende Heuhalme. Die Atmosphäre in dem abgeschlossenen Raume war schwül und drückend. Ich sehnte mich hinaus ins Freie, um in tiefen Athemzügen die erfrischte Luft einzuathmen, meine Brust weiter und weiter auszudehnen, Raum zu schaffen für die wehmüthige Freude, welche ich empfand, das Bild meiner eignen Mutter zu besitzen; Raum zu schaffen für die süßen und doch so bangen Hoffnungen, welche mich bei dem Gedanken an die stille, bleiche Lilie, an meinen eigenen heiligen Schutzengel erfüllten.

Ach, die bleiche Lilie, sie durfte, sie konnte ja nicht dahinsiechen bei der heißen Liebe, welche ich für sie in meinem Herzen barg; sie mußte auf's Neue erblühen, mußte sich schmücken mit den Farben des Haideröschens. Sie mußte unterscheiden lernen den düsteren Schiller, welcher die giftigen Blüthen des Nachtschattens unheimlich ziert, von den Thautropfen, wie sie in den Kelchen der lieblichsten Frühlingskinder im goldenen Sonnenschein funkeln oder von dem herbstlichen Duft, wie er sich gern auf gesunde reifende Früchte lagert. Sie mußte — sie mußte gesunden, und dann — wie eine unerschöpfliche Kraft, wie ein starker männlicher Wille und festes Vertrauen durchschauerte es mich — und dann mochte sie immerhin mich ihren treuen Schutzheiligen nennen, zu mir ihre Arme erheben, und ihr Haupt an meine Brust lehnen, mir die Lippen zum innigen Kuß reichen, in meinen entzückten Blicken aber eine heißere, unvergänglichere Liebe entdecken, als in jenen starren Augen, auf der farbigen Leinwand, welche weiter nichts verstanden, als heuchlerisch gen Himmel zu stieren.

„Ich muß fort, es duldet mich nicht länger hier!" rief ich Seltsam zu, indem ich emporsprang, „ich muß hinaus ins Freie, muß eilen und wirken, oder es wird zu spät und über meinem Haupte schlagen die Wogen zusammen!"

Das Buch hatte ich wieder zu mir gesteckt, die schwere Jagdtasche über die Schulter geworfen, und meinen Wanderstab ergreifend, schritt ich auf die Stelle zu, auf welcher bläulich zuckende Lichtstreifen mir die Lage des Ausganges bezeichneten. Ob mein Ungestüm dem alten Manne Vertrauen oder Zweifel einflößte, ich weiß es nicht. Aber er war still geworden, und mit einer gewissen Ehrerbietung öffnete er die Thür.

Von den Dächern rieselte und plätscherte es noch; hohl rauschte es in den Baumwipfeln, indem unzählige Tropfen melancholisch von Blatt zu Blatt niedersanken. Des bleichen Mondes mildes Licht überströmte den düsteren Hof; hier funkelte ein Sternlein, dort eins; nur noch wenig ragten die scheidenden Wolkenberge über die hohe Waldmauer empor, aber Blitze spielten vor dem schwarzen Hintergrunde, begleitet von dumpfem, ersterbenden Grollen.

„Vielleicht noch ein halbes Stündchen," meinte Seltsam fast schüchtern, „wenigstens so lange, bis das Wasser in den Wegen sich einigermaßen verlaufen hat."

„Keine Minute länger," entschied ich, dem anhänglichen Alten die Hand zum Abschied herzlich drückend, „was gelten mir jetzt noch Feuchtigkeit und aufgeweichte Wege? Nur noch eine Bitte, und Sie sind der Mann, an welchen allein ich mich vertrauensvoll wenden darf. Zu der Wohlthat, welche Sie mir durch Ihre Enthüllungen erwiesen, fügen Sie eine andere hinzu, und meine Dankbarkeit wird endlos sein. Sie sprachen von der Familie des Försters und dem schädlichen Einfluß, welchen die Bewohner des Schlosses auf dieselbe ausüben. Wachen Sie über die armen, tiefbetrübten Leute; warnen Sie die Theueren, wenn Sie Ursache zu haben meinen. Wenden Sie sich indessen nur an das muntere Hannchen; von ihr allein brauchen Sie nicht zu befürchten, daß unbedachte Worte ihren Lippen entschlüpfen; und vor Allem hüten Sie sich, die Erbitterung des Försters zur hellen Flamme anzufachen. In der Vertheidigung seines von frevelnden Gewalten angetasteten Familienglückes möchte er sich entsinnen, daß in seinen jagdgeübten Händen auch das Leben von Menschen ruht."

„Hannchen, das muntere Hannchen," sprach Seltsam erstaunt, jedoch nicht unzufrieden, als sei ihm plötzlich klar geworden, weshalb ich so innige Anhänglichkeit für die Försterfamilie verrieth. Das Geständniß der Wahrheit schwebte mir auf den Lippen; doch was hätte ich weiter schildern können, als daß ein neues Leben in mir aufgegangen, ein Leben, von welchem ich nicht wußte, ob es, von der grausamen Hand eines zürnenden Geschickes unheilbar getroffen, nicht schon in nächster Zeit zu den verrauschten Träumen gezählt werden müsse?

Unwillkürlich, wie um die in meiner Phantasie auftauchenden trüben Bilder zu verscheuchen, schüttelte ich verneinend das Haupt; dann schritt ich rüstig dem Thorwege zu, bis wohin Seltsam mir das Geleite gab.

„Möge das Glück Sie begünstigen," sprach der alte Mann, als ich ihm zum letzten Mal die Hand drückte, „möge es Sie begünstigen und Ihr Beginnen, auf daß Sie heimkehren, bevor es zu spät ist, bevor das Grab sich über Menschen geschlossen, welche allein einen Umschwung zum Bessern zu bewirken vermögen."

„Auf Wiedersehen", antwortete ich bewegt. Mehr zu sagen, war ich nicht im Stande.

So schieden wir; Seltsam kehrte in seine neben dem Pferdestall befindliche Kammer zurück. Mich aber umgab bald darauf der vom Mondlicht zauberisch unterbrochene Schatten des Waldes. —

Der Wind war gänzlich eingeschlummert. In den triefenden Baumwipfeln brauste es indessen noch immer. Der Weg war schlüpfrig geworden. Ich achtete dessen nicht. Wie von unerschöpflicher Kraft getragen, schritt ich eilfertig einher.

Die Frösche und Unken hatten ihr gestörtes Concert längst wieder aufgenommen. Schwächer und schwächer tönte das Krächzen und geisterhafte Läuten hinter mir her, bis es endlich in der Ferne ganz erstarb.

Als ich nach mäßig schneller Wanderung den Waldessaum erreichte und auf das freie Feld hinaustrat, da flammte purpurn im Osten das erste Morgenroth. —

(Fortsetzung folgt.)

---

4 [Pläne der Wiener Welt-Ausstellung.] Unter den in den letzten Tagen zahlreich erschienenen Situationsplänen des Weltausstellungsplatzes verdient der von der General-Direction herausgegebene „Officielle Plan" als sicherer und zuverlässiger Führer jedem Besucher der Ausstellung empfohlen zu werden. Der Plan enthält detaillirte Angaben über die Raumvertheilung aller Länder, sowohl in den Hauptausstellungsgebäuden, als in den Nebengebäuden, deren es nicht weniger als 139 giebt. Der Plan ist schwarz und colorirt, broschirt sowie elegant gebunden zu beziehen. — Den Bedürfnissen der Besucher der Ausstellung wird auch der bei C. Gerold in Wien erschienene „Situationsplan der Weltausstellung" genügen, welcher gleichfalls eine genaue Uebersicht über die Ausstellungsgebäude sowie über alle Nebenbauten, Pavillons und Separat-Ausstellungen auf Grundlage authentischer Mittheilungen der General-Direction giebt.

Kiel, 8. Mai. [Feuersbrunst durch ein Meteor.] Der Meteorstrom, welcher in voriger Woche in ganz Norddeutschland bemerkt wurde und an verschiedenen Stellen einzelne Meteore zur Erde niedersandte, hat durch eine solche Feuerkugel in Schlutrup bei Lubrik ein Feuer entzündet, das mehrere Häuser in Asche legte. Als kurz vor Ausbruch des Feuers, so schreibt man der „Kieler Z.", zwei Travemünder Fischer in der Nacht in ihrem Boote die Trave aufwärts fuhren, sahen sie ein Meteor vom Himmel fallen und längs des Kirchthums herunterschießen (das Haus, in dem der Brand entstand, liegt dicht neben der Kirche) und hörten gleichzeitig einen Knall, über den auch der Bewohner des Hauses aus dem Schlafe erwachte; einige Momente nach der beobachteten Meteorerscheinung bemerkten sie schon das Feuer; jenen auffälligen Knall haben noch mehrere Bewohner des Ortes und auch der Nachtwächter gehört. Man hat die Absicht, beim Aufräumen der Feuerruinen im Schutt sorgfältig nach einem Meteorfragment zu forschen.

Mit drei Beilagen

(Fortsetzung.)

wo nöthig, gemäßigt, aber entschieden die Interessen des Landes vertreten soll. Eigenthümer des Blattes ist ausschließlich Herr G. Fischbach. Die Redaction wird aus den Herren G. Fischbach jun., H. Bauer, Franz Schwab, D. Buchinger und Aug. Wilke zusammengesetzt sein. Die obengenannten Unterzeichner der Petition constituiren sich als bleibendes Comite für die Zeitung; die deutsch-freundliche, jedenfalls ruhige und gemäßigte Gesinnung dieser Herren garantirt für die Haltung des Blattes. Dasselbe giebt Hand in Hand mit dem Comite den Kern für die endliche Bildung einer deutsch-elsässischen Partei, welche, wenn auch particularistisch gefärbt, doch die gegebenen Thatsachen als Ausgangspunkt für ihr ganzes Thun anerkennt. Heute erfolgte denn auch sofort die erbetene Concession Seitens des Herrn Oberpräsidenten. Das Blatt, das eine schwierige, aber sehr wichtige Mission hat, wird nun, als ein über jeden Verdacht officiöser Verbindungen erhabenes elsässisches Organ, die Keime zu einem neuen, gesunden politischen Leben zu legen und groß zu ziehen haben. Bereits bekundet sich unter der hiesigen Bevölkerung die regste Theilnahme, und Abonnenten melden sich schon jetzt. Die Zeitung wird Anfangs oder Mitte Juni zu erscheinen beginnen."

[Reichsfeindliche Geistliche.] In einem Schreiben der „Karlsruher Zeitung" aus Elsaß-Lothringen heißt es: Die Hauptbeförderer des Glaubens an die Wiederkehr der Franzosen sind die Herren Geistlichen, welche hierin Erkleckliches leisten. Auch in dieser Angelegenheit stehen ihnen die Collegen aus Deutschland mitunter getreulich bei, indem sie der Ansicht huldigen, es sei das Reichsland ein ganz französisches Land, daß man besser den Franzosen gelassen hätte, wie folgende Geschichte lehrt. Ein Angestellter hatte eine Braut in Schleswig-Holstein, die er herkommen ließ, um sich zu verheirathen. Sie mußte einige nothwendige Papiere bei ihrem Geistlichen mitnehmen, der sich aber weigerte, dieselben in deutscher Sprache auszufertigen, „weil man in den annectirten Ländern nicht deutsch verstehe." So kam denn die Braut mit lateinischen Documenten hier an, und der Bräutigam mußte zu seinem großen Aerger theuere Uebersetzungskosten bezahlen. Eine raffinirtere Geschicklichkeit in Chicaniren läßt sich kaum denken.

Straßburg, 15. Mai. [Zur Dictatur in Elsaß-Lothringen.] Die „Straßb. Ztg." hat bekanntlich jüngst die Nachricht eines Berliner Blattes über einen angeblichen Brief des Oberpäsidenten v. Möller über die Frage der Verlängerung des Provisoriums (Dictatur) in Elsaß-Lothringen dementirt mit dem Anfügen, „daß diese Frage erst nach dem Zusammentreten der Generalräthe spruchreif sein werde." Diese Worte hat der „Industr. als." dahin gedeutet, daß die Generalräthe die Aufgabe und den Beruf hätten, „über eine eventuelle Verlängerung der dictatorischen Verwaltung ihre Ansicht auszusprechen, bezw. ihr Votum abzugeben. Die „Straßb. Ztg." erklärt heute die Auslegung des Mühlhauser Blattes für falsch und erläutert das, was sie mit ihrer Bemerkung sagen wolle, also:

Das Gesetz vom 24. Januar l. J., betreffend die Bezirksvertretungen, die Kreisvertretungen und die Wahlen für die Gemeinderäthe, enthält in seinem § 5 eine genaue Umschreibung der Befugnisse der Generalräthe, resp. der Bezirksvertretungen. Allerdings ist es, wie wir beim Erlaß dieses Gesetzes betont haben, keineswegs unwahrscheinlich, daß die Regierung den Bezirkstagen alle besonderen Gesetze für Elsaß-Lothringen, bevor sie an den Reichstag gelangen, zur Begutachtung vorlegen wird, sowie andererseits alle Anträge der Bezirkstage, welche aus den besonderen Interessen des Landes hervorgehen, zweifellos einer eingehenden Würdigung sicher sein dürfen. Das begreift aber unseres Erachtens nicht ohne weiteres das Recht in sich, über die Frage der Fortdauer oder Beseitigung des Provisoriums ein Votum abzugeben. Vielmehr liegt die Sache einfach so: der Ausfall der Wahlen zu den Bezirks- und Kreistagen wird das beste Gesammtbild der Stimmung des Landes geben. Will das Land an dem großen politischen Leben des deutschen Reichs directen Antheil nehmen, so wird es Männer wählen, welche nicht zu den „Unversöhnlichen" gehören. In diesem Falle verstände sich das Aufhören des Provisoriums wohl von selbst und eine besondere Meinungsäußerung der Bezirkstage wäre überflüssig. Im entgegengesetzten Falle aber würde ein derartiges Votum doch allzu naiv sein. Dies und nichts anderes ist der Sinn unserer Meldung, daß die Frage der Verlängerung der „Dictatur" erst nach dem Zusammentreten der Generalräthe spruchreif sein werde.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. [Hohe Gäste.] Morgen Nachmittags reisen mit der Elisabethbahn der dänische Kronprinz und Prinz Arthur von England ab; mit dem Nachtschnellzuge der Nordwestbahn reist der junge Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen nach Berlin. Montag mit dem Frühschnellzuge der Südbahn reist das deutsche Kronprinzenpaar und der Graf und die Gräfin von Flandern nach Triest. Heute war Diner bei dem deutschen Kronprinzenpaar in Hetzendorf.

* [Zur Börsen-Krisis.] M. Reichenberg, Chef einer Bank- und Commandit-Gesellschaft, ist seit einigen Tagen verschwunden; desgleichen der Inhaber des Börsengeschäfts-Comptoirs „Squarenina u. Co." Der Troppauer „Schlesische Bankverein" hat seine Liquidation eingeleitet. Das Institut, eine Schöpfung des letzten Jahres, hat trotz seines wohl nicht ohne Absicht gewählten Namens, mit dem „Schlesischen Bank-Verein" in Preußisch Schlesien nicht den mindesten Zusammenhang. — Der Verwaltungsrath der Hypothekar-Rentenbank zeigt an, daß die genannte Bank in keinem Cartell-Verhältnisse zur Commissions-Bank und Börsen-Creditbank gestanden habe. — In der heute Abends stattgehabten Directions-Sitzung der Nationalbank wurde beschlossen, den Kreis der zum Lombard zugelassenen Effecten durch Aufnahme einer Reihe von Eisenbahn-Actien und Prioritäten zu erweitern. Hinsichtlich der bisher als belehnungsfähig declarirten Bank- und Industriepapiere ist keine Veränderung eingetreten.

Prag, 17. Mai. [Die Ex-Minister Habietinek und Schaeffle] werden von den Czechen als Reichsraths-Candidaten, und zwar Letzterer für Prag aufgestellt.

Preßburg, 17. Mai. [Setzerstrike.] „Bei der heutigen Auszahlung haben die Setzer sämmtlicher Druckereien das Einstellen der Arbeit angezeigt. Die Prinzipale wollten eine 17procentige Aufbesserung bewilligen, die Tarif-Commission ging jedoch von ihrem Ultimatum nicht ab. Das Forterscheinen der hiesigen Zeitungen ist gesichert."

Schweiz.

Bern, 15. Mai. [Aus der Antwort der basler Diöcesanstände auf den vom Bischof Lachat beim Bundesrathe gegen seine Amtsentsetzung eingelegten Recurs] theilen wir folgende Stelle mit:

Wir glauben nachgewiesen zu haben, daß, wenn die seit Jahrhunderten aufrechterhaltenen und bei der Neubegründung der Diöcese Basel von den Standesregierungen ausdrücklich vorbehaltenen staatlichen Rechte in Kirchensachen als bestehend anerkannt werden müssen, dann auch die Wahrung derselben durch die über den hochw. Bischof ausgesprochene Amtsentziehung nicht blos competenzberechtigt, sondern auch in Folge der principiellen Läugnung jener staatlichen Rechte durch den hochw. Bischof eine innere Nothwendigkeit war. Wir dürfen darum zuversichtlich erwarten, daß der Bundesrath unserem Begehren auf Abweisung des bischöflichen Recurses entsprechen werde. Die Behörden der Diöcesanstände sind entschlossen, in der betretenen Bahn vorwärts zu gehen, und wenn dadurch ungewöhnlich viele Gemüther verletzende Maßregeln nothwendig werden, so giebt es dafür einen doppelten Grund der Rechtfertigung. Einmal haben wir den Kampf erst aufgenommen, nachdem der hochw. Bischof durch Excommunication von Geistlichen in das äußere Leben eingegriffen hat. Selbst die Verkündigung des Dogmas durch den hochw. Bischof ließ die Stände ruhig. Sodann sind die Zeichen unserer Zeit so deutlich, daß wir nicht nur unserem heutigen Volke, sondern auch der Zukunft dafür verantwortlich sind, daß wir uns keine Schwächen zu Schulden kommen lassen. Die Diöcesanstände sprechen die Hoffnung aus, daß die Eidgenossenschaft nicht blos klares formelles Recht schaffen, sondern einen Zustand herstellen wird, der auch die innere Freiheit unseres Staats- und Volkslebens garantirt. Wir erwarten aber auch schon von dem vorliegenden Recurs gute Wirkung. Sobald nämlich ein Rechtsentscheid gefällt sein wird, der einem jeden verständigen Bürger als absolut unabänderlich gelten muß, so werden viele, welche jetzt der cantonalen Gewalt entgegen handeln, zu ihrer Bürgerpflicht des Gehorsams gegenüber dem Staatsgesetze zurückkehren.

Die Antwort ist noch eine Arbeit des kürzlich verstorbenen Professors Munzinger.

Italien.

Rom, 17. Mai. [Aus der Deputirtenkammer. In der am 12. d. M. stattgehabten Sitzung der Deputirtenkammer, welche vor überfüllten Tribünen stattfand, gelangten zunächst die auf das Verbot der am 11. d. Mts. beabsichtigten Volksversammlung und die dadurch veranlaßten Ruhestörungen bezüglichen Interpellationen zur Verhandlung.

Seismit-Doda erklärt jenes Verbot für einen Mißbrauch der Regierungsgewalt und eine Verletzung der Verfassung. Die progressistische Gesellschaft und ihr leitender Ausschuß, dessen Präsident Herr Rattazzi ist, eine Gesellschaft, welche Herrn Lanza von jeher unterstützt hat, hatte beschlossen, an verschiedene Gesellschaften eine Adresse zu richten, worin dieselben aufgefordert werden, ihre Unterstützung zur schleunigen Aufhebung der religiösen Körperschaften zu gewähren. Die erst am 5. Mai erlassene Adresse bewegte sich in durchaus mäßigen und constitutionellen Formen. (Dieselbe — Redner verliest sie — fordert die Mitwirkung der Presse und der gesammten liberalen Partei, damit im Parlament die Sache der Gerechtigkeit und Freiheit mit der vollen und absoluten Aufhebung der religiösen Körperschaften triumphire.) Die Polizei hat die in vollständig legaler Weise berufene Versammlung, welche jene Adresse genehmigen sollte, verboten, und zwar auf Befehl des Ministers des Innern. Der Inhalt der Adresse ist nicht strafbar, alle Förmlichkeiten waren streng beobachtet. Der Minister soll auf die Staatsanwaltschaft einen Druck versucht haben, damit dieselbe die in den Zeitungen veröffentlichte Adresse mit Beschlag belege; die Staatsanwaltschaft hätte aber keinen Anlaß zu einer Beschlagnahme gefunden. Steht man also noch unter der Censur? Steht man noch unter den Jesuiten? (Unruhe rechts.) Ist es nicht erlaubt, seine Meinung über einen Gesetzentwurf auszusprechen? Die Regierung mag doch einschreiten gegen die Unterzeichner der Adresse: die Pianciani, Crispi, Mancini, Rattazzi. Es wäre ein würdiges Nachspiel, nachdem die römischen Bürger sich mit Revolvern verfolgt sahen (Lärm rechts), den Bürgermeister von Rom oder den Herzog von Sermoneta und Herrn Rattazzi, beide Großcordons des Annunciaten-Ordens, wegen Verletzung des Gesetzes über die öffentliche Sicherheit vor Gericht citirt zu sehen. Man verletzt die Freiheit, während man die Beleidigungen ungestraft läßt, die eine andere Partei (die clericale) öffentlich gegen den König und die Institutionen des Landes schleudert. Das ist die Weise jener verhängnißvollen Staatsmänner, welche die Staaten ruiniren. In Frankreich heißen sie Ollivier, in Spanien Zorilla, in Italien Lanza und Sella.

Cairoli sucht weiter auszuführen, daß das Verbot der Volksversammlung eine flagrante Verletzung der verfassungsmäßigen Freiheiten sei. Das Verbot sei zudem in ganz ungewöhnlicher Form noch vor der officiellen Anmeldung der Versammlung erfolgt und jeder Einwendung habe der Quästor den Willen des Ministers gegenübergestellt. Das ist kein Rechtsstaat mehr, das ist die Willkür einer despotischen Regierung. Herr Lanza hat früher als Abgeordneter anders über das Versammlungsrecht gedacht. Daß das Verbot Unzufriedenheit erregt, ist nur natürlich. Die Gewaltthätigkeiten, die dabei namentlich gegen ein geachtetes Mitglied des Hauses (Minghetti) verübt wurden, werden von allen Parteien tief beklagt. Dem römischen Volk aber sind diese Gewaltthätigkeiten nicht zur Last zu legen; dasselbe ist von einer bewunderungswürdigen Ruhe beseelt, selbst gegenüber den Frechheiten der fremden Pilgerschaaren. Die Verletzung der Freiheit von Oben her ist aber ein schlechtes Beispiel; wer das Gesetz zuerst verletzt hat, das ist der Minister gewesen. In Rom werden die freiheitlichen Rechte des Volkes einem Phantasma von Versöhnung zu Liebe geopfert.

Minister Lanza: Das Ministerium wird als ein freiheitsmörderisches angeklagt (Ja wohl, links); ein solcher Vorwurf ist leicht zu erheben. Die Herren mögen doch Resolutionen über die Frage der Volksversammlungen einbringen, anstatt dieselbe einseitig zu entscheiden. Haben Sie doch den Muth, die Entscheidung der Mehrheit anzurufen (Lärm links). Wenn Sie nicht wollen, daß diese Fragen im Wege des Gesetzes gelöst werden.... (Tumult auf der Linken, welcher die Worte des Ministers erstickt.) Der Minister kritisirt nun die verlesene Adresse, dieselbe entstelle die Absichten der Regierung bei Einbringung des Klostergesetzes, insinuire derselben freiheitsmörderische Pläne und das Streben den Clerus zu bereichern. Die Adresse verfolgt also den Zweck, gehässige Gefühle gegen die Regierung und diejenigen Abgeordneten, welche das Gesetz billigen, wachzurufen. Während die Kammer über das Gesetz berathet, dürfen draußen keine heftige Debatten darüber geduldet werden, die öffentliche Ordnung und die Freiheit der Berathung würden sonst compromittirt werden. Und man würde die Kammer beschuldigen können, daß sie bei ihrem Votum einem äußeren Druck nachgegeben habe. (Nein! links; Zustimmung rechts; Unruhe). Die gestrigen Unfälle, die Gewaltthätigkeiten gegen einen Deputirten, der mit Beredsamkeit für das Gesetz eingetreten ist, sind aufs Tiefste zu beklagen. Warum, da das Gesetz schon seit Monaten bekannt ist, sollte gestern erst eine Kundgebung stattfinden? Giebt es nicht andere Mittel, um die Ansicht der Bevölkerung auszudrücken? Giebt es nicht Petitionen? (Unruhe links.) — Das Ministerium wird niemals das Versammlungsrecht bestreiten. (Gelächter links.) Im gegenwärtigen Augenblick würde aber eine Kundgebung, um auf das Votum der Kammer einen Druck auszuüben, einen traurigen Eindruck im Lande gemacht haben. Die Regierung glaubt mit dem Verbote der Versammlung nur ihre Pflicht dem Lande gegenüber erfüllt zu haben, wenn sie darin sich irrt, so mag die Mehrheit der Kammer ihr ein Tadelsvotum ertheilen. Das aber ist keine Kampfesweise, Anklagen gegen die Minister schleudern, ohne Anträge zu stellen. Das Ministerium erwartet das Urtheil der Kammer. (Beifall rechts, Lärm links.)

Ruspoli beklagt die Vorgänge vom 11. d. Mts., wer dieselben auch veranlaßt hat, der hat damit der Sache der Freiheit einen schlechten Dienst geleistet und Seismit-Doda heute mit seiner Rede der Stadt Rom keinen guten. So sehr berechtigt eine Kundgebung vor der Eröffnung der Berathung über das Gesetz gewesen sei, die gestrige bekunde wenig Achtung vor dem Parlament. Die Regierung möge aber andererseits bedenken, daß sie gerade in Rom eine sehr delikate Aufgabe habe, wo der Mittelpunkt aller Provocationen zu Unordnungen sei. Möge sie daher wachen und die Provocationen der Feinde der Freiheit und der Verfassung, von welcher Seite sie kommen mögen, unterdrücken. Seismit-Doda verwahrt sich gegen die Bemerkungen Ruspolis; er (Redner) habe 1849 auf den Mauern Roms gestanden und dieselben vertheidigt und die Erinnerung an jene ruhmreiche Zeit habe ihm heute die Worte eingegeben. Minghetti dankt den Rednern für die ihm gewährte Theilnahme. Er sei gestern nach Hause gegangen, als hinter ihm her ein Volkshaufe „Tod den Clericalen" schrie und noch heftiger gegen ihn selber tobte. Eine persönliche Injurie sei ihm nicht zugefügt worden, so wenig, wie dem Collegen, der mit ihm war. Nach wenigen Minuten hatte der Haufe sich zerstreut. Welches aber auch die Gefahren seien, die Deputirten würden immer ihre Pflicht thun. — Fiorentino: Gestern wollte man im Namen der Freiheit die Person des Königs interveniren lassen, um auf die Berathungen der Volksvertretung einen Einfluß zu üben. Das ist ein sehr ernstes Factum. Gestern hat man einen unserer berühmtesten Collegen beleidigt. (Lärm links.) Schreien Sie nicht, erinnern Sie sich, daß Sie einst wegen eines inmaginären Angriffs gegen einen Collegen, der auf Ihrer Seite saß (Lobbia), sich erwärmten. (Lebhafter Beifall rechts; furchtbarer Lärm links.) Ich verlange vom Minister des Innern, daß er Vorkehrungen trifft, damit Mitglieder des Parlaments nicht ferner insultirt werden, und schlage eine Motion vor. (Der Präsident erklärt dies für unstatthaft.) Cairoli: Ueber ungesetzliche Kundgebungen werden die Gerichte aburtheilen; in Turin ließ man derartige Kundgebungen des Volkes zu, sobald dasselbe in Enthusiasmus machte. Auch in anderen Fällen sind solche Kundgebungen gestattet worden, z. B. als die Kammer über Polen debattirte. Wenn die Kundgebung in Rom stattfand, so hatte dies einfach seinen Grund darin, daß das Gesetz ja ein speciell für Rom bestimmtes ist. Schweigt das Volk, so sagt man, es zeigt kein Interesse für die Frage; will es sprechen, so verbietet man es ihm. Ein Vertrauensvotum bei dieser Gelegenheit ist heute nicht an der Zeit; die Kammer wird in wenigen Tagen ein umfassenderes Votum abgeben. Wir wollten heute nur gegen die Verletzung der Verfassung protestiren und zeigen, daß die Schritte auf dem Wege der Reaction zum Blutvergießen führen. — Seismit-Doda: Derartige Vota sind überhaupt unnütz, wenn das Ministerium nach einer Krisis doch wieder hierher zurückkehrt. — Minister Lanza erklärt, daß die Regierung alle Mittel anzuwenden beabsichtigt, um die Volksvertretung in Respect zu erhalten; man möge sich aber auch vor Uebertreibungen hüten, hoffentlich würden sich Vorkommnisse, wie die gestrigen, nicht wiederholen. — Damit war die Interpellation erledigt.

In der Nachmittagssitzung wurde die Generaldebatte über das römische Klostergesetz weiter geführt. Der Vorsitzende der Commission Mari verlas eine lange Rede, worin er die Vorschläge der Commission rechtfertigte. Auf das politische Feld übergehend, erklärte er, daß der italienischen Regierung von zwei Seiten Gefahr drohe, von den Rothen und von den Schwarzen, und daß man nach beiden Seiten hin Front machen müsse. — Ferrari suchte das Ministerium mit sich selber in Widerspruch zu verwickeln; es könne nicht die religiösen Orden aufheben und gleichzeitig von Versöhnung sprechen. Die Debatte wurde abermals vertagt.

In der am 19ten d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident einen Brief des Bürgermeisters von Rom, worin dieser mittheilt, daß der Gemeinderath am 12. d. eine Resolution beschlossen habe, in welcher er sein Bedauern über die Vorfälle am Sonntag ausspricht und gegen die Beleidigungen protestirt, deren Gegenstand ein Vertreter der Nation gewesen sei. Das Protokoll der betreffenden Gemeinderathssitzung wurde verlesen, der Präsident erklärte, daß die Kammer mit Genugthuung von dieser Mittheilung Kenntniß genommen habe; er sei sicher, daß die Stadt Rom sich immer des großen und heiligen Gutes würdig erweisen werde, welches sie in ihrem Schooße hüte und mit dem Gemeinderath einmüthig jene bedauernswerthen Vorkommnisse beklage; in diesem Sinne werde er die Mittheilung des Bürgermeisters beantworten. Die Generaldebatte über das römische Klostergesetz wurde darauf wieder aufgenommen. Zwei Reden der Abgeordneten Barazzuoli und Mancini füllten die Sitzung aus. Der erste Redner gehört jener Gruppe von Abgeordneten aus dem Centrum an, welche sich mit den zu Gunsten der Generalatshäuser gemachten Ausnahmen mindestens nicht in dem Umfange, den die Regierung denselben geben will, zu befreunden vermag und mit welcher die Regierung über eine Fassung dieser Bestimmungen unterhandelt, welche die Majorität der Kammer auf sich vereinigte.

Barazzuoli erklärte, daß er nur das Papstthum und das Episkopat als wesentliche Institutionen des Katholicismus zulassen könne, nicht aber das Amt der Ordensgenerale; am allerwenigsten könne er darin willigen, daß der Staat in Fragen dieser Art sich einlasse; er hoffe, daß sich noch ein Modus werde finden lassen, der es ihm und seinen Freunden ermögliche, dem Gesetze zuzustimmen, die Commissions-Vorschläge könnten sie nicht annehmen.

Mancini (von der Linken, zur Minorität der Commission gehörig) Die Opposition hat niemals die geistliche Unabhängigkeit des Papstes bestritten, dieselbe muß daher gegen das Gebahren der Rechten protestiren, welche den Schutz der religiösen Freiheit und der großen Interessen, die sich daran knüpfen, als ihr Monopol betrachtet. Die Opposition kann aber nicht zugeben, daß Rom nach seiner Vereinigung mit Italien ausgeschossen bleibe von der Freiheit des italienischen Lebens und zu einer Colonie gemacht werde, welcher die Mutter-Kirche nur so viel Antheil an der Freiheit zugestehe, wie ihr gut scheine. Rom dürfe nicht das Irland Italiens werden. Redner interpellirt die Regierung, welche Bewandtniß es mit den „Versprechungen" in dem Rundschreiben des Justizministers vom 20. Sept. 1870 an den Episkopat habe, worauf sich ein Artikel der „Unita Cattolica" vom 9. Mai berufe; darin soll die Aufrechterhaltung der kirchlichen Corporationen in Rom versprochen worden sein. Wie konnte das Ministerium Versprechungen dieser Art machen? Glaubt es vielleicht, das Parlament würde sein gelehriges Werkzeug sein? Die Regierung wird sich täuschen. — Die Vorlage ist ein Schritt auf dem Wege der Reaction, auf dem gefährlichen Wege der Zugeständnisse zum Schaden des öffentlichen Rechtes. Als eine logische Folge des Garantiengesetzes kann man die Vorlage nicht ausgeben. Die Ordensgenerale gehen Italien nichts an; sie bleiben Oberhäupter der im Auslande bestehenden Ordenshäuser; die italienischen Ordenshäuser werden aufgehoben. Welche Form der Zuweisung von Renten man auch vorschiebt, schließlich soll dieselbe ja doch an die Ordensgenerale gelangen; die Regierungsvorlage hat darin wenigstens den Vorzug der Offenheit vor den Commissionsvorschlägen voraus. Der Ministerpräsident Lanza erklärt in einer Zwischenbemerkung, daß das erwähnte Rundschreiben vom 15. September 1870, also aus einer Zeit datire, wo man sich vor der Besetzung Roms noch im Laufe von Verhandlungen befand; es sei an die Bischöfe des Königreichs gerichtet gewesen und in keiner Weise geheim gehalten worden. Der Minister verliest das Rundschreiben und erklärt, daß dasselbe weder die Regierung, noch das Parlament verpflichte. Die einzige Verpflichtung, welche die Regierung übernahm, war die zu verhindern, daß der Kirche, dem Papste und den Dienern der Religion Beleidigungen zugefügt würden. Hat die Regierung vielleicht nicht das Recht gehabt, eine solche Verpflichtung zu übernehmen. (Nein! links, Unruhe rechts.) — Mancini: Die Regierung versprach etwas, was sie nicht halten konnte. Lanza: Die Regierung versprach Achtung vor der Religion. — Mancini: Der Clerus verlangt aber nichtsdestoweniger die Aufrechterhaltung der in jenem Rundschreiben gegebenen Versprechungen und versetzt dadurch das Ministerium in eine compromittirende Lage. Die Erklärungen des Ministers des Aeußern waren ebenso zweideutig. Das Ministerium verwechselte seine eigenen Wünsche und Befürchtungen mit den wahren Erfordernissen der Lage. Welche der fremden Mächte wird den stillschweigenden Vorbehalt machen? Das ganze Versöhnungsprogramm ist eine Täuschung. Die Opposition verlangt statt solcher Phrasen Gerechtigkeit und keine Ausnahmen noch Privilegien; Bekämpfung des Ultramontanismus und der Mißbräuche des Clerus. Italien fordert Dolmetscher, die besser als die gegenwärtigen Minister es vertreten. (Beifall links.) Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

[Die japanische Gesandtschaft] ist am 14. d. vom Könige empfangen worden. Auch an diesem Tage hatte sich vor der Deputirtenkammer beim Schluß der Sitzung eine große Volksmasse angesammelt; Rufe ließen sich nicht hören. Die Carabinieri und die Sicherheitswachen sorgten dafür, daß sich keine Gruppen bildeten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Mai. [Thiers. — Fractionsversammlungen der Deputirten. — Legitimisten und Bonapartisten. — Fortschritte der Letzteren. — Neuer Torpedo. — Aus Algier. — Verschiedenes.] Man zählt die Stunden bis zur Eröffnung der Nationalversammlung; alle Welt fragt sich mit steigender Ungeduld, was Thiers unternehmen und wie er die schwierige Aufgabe lösen wird, mit der Versammlung sich zu verständigen, ohne seine Stellung dem Lande gegenüber völlig zu verderben; wie er sich eine Majorität schaffen wird, ohne sich bestimmt mit dieser oder jener Fraction einzulassen, wie er endlich die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten hinausschieben wird, denn daß er den Stier bei den Hörnern zu fassen suchen werde, ist nach der Sprache der officiösen Blätter und nach den in den politischen Kreisen umlaufenden Gerüchten nicht wahrscheinlich. Unterdeß giebt Thiers sich den Anschein, als ob ihn die politische Lage wenig bekümmere. Er macht fast täglich Besuche in Gemäldegalerien oder den Sälen der Rue Ducrot oder bei seinen alten Freunden und Freundinnen und lebt überhaupt anscheinend, als ob er die Ferien recht genießen wollte; die Ministerconseils sind seltener geworden, aber Thiers empfängt mit großer Regelmäßigkeit die Herren Calmon und Renault, welche ihm über die Stimmung der Hauptstadt Bericht erstatten.

Die Deputirten kommen allmälig in größerer Zahl in Paris an. Bekanntlich sind auf morgen und übermorgen alle Fractionen zu Vor-

berathungen berufen. Die verschiedenen Fractionen der Rechten werden außerdem morgen Abend in der Person ihrer Führer eine Zusammenkunft bei dem General Changarnier abhalten. Immer auffallender wird die Rolle, welche die Bonapartisten in der Coalition der Monarchisten spielen; obgleich sie in der Versammlung nur etwa 40 Mitglieder zählen, so hat man doch gesehen, wie sie bei den Wahlen den Legitimisten ihre Candidaten aufzunöthigen wußten. In Paris stimmten jene für den Bonapartisten Stoffel, in der Charente Inferieur für den Bonapartisten Boffinton. Die Anhänger des Grafen Chambord sind so weit gekommen, daß sie sich damit begnügen müssen, für ihre Bundesgenossen die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Man erzählt, daß die Legitimisten an die Führer der Bonapartisten die Frage haben ergehen lassen, ob sie mit für den Umsturz des Ministeriums stimmen würden, worauf ihnen zur Antwort wurde: Ja, aber unter der Bedingung, daß uns ein Portefeuille im neuen Ministerium gesichert wird. So weit ist es mit der Mehrheit gekommen, die vor 2 Jahren feierlich die kaiserliche Dynastie in die Acht that.

Wie bekannt, beschäftigt sich die französische Marineverwaltung seit dem Kriege mit Experimenten bezüglich der Küstenvertheidigung. Sie glaubt eine Art Torpedos aufgefunden zu haben, deren Wirksamkeit ganz überraschender Art. Wie das „Journal des Debats" meldet, ist der Contre-Admiral Bourgois von einer Reise zurückgekehrt, die er im Auftrage der Regierung nach Fiume unternommen hat, um von dem dort wohnenden Erfinder jenes Torpedo das Fabrikgeheimniß zu erstehen. Die Sendung hätte den gewünschten Erfolg gehabt.

In Algerien ist eine Volkszählung vorgenommen worden, welche interessante Resultate ergeben hat. In der Provinz Oran, wird den „Debats" geschrieben, beläuft sich die Bevölkerung auf 523,492 Seelen; darunter 51,729 Franzosen, 47,433 Fremde, 411,874 einheimische Muselmänner, 2456 kommen auf die flottirende Bevölkerung. Im Jahre 1866 belief sich die Gesammtzahl auf 632,918 Köpfe. Es stellt sich seitdem eine Verminderung von insgesammt 119,426 Seelen heraus. Die Zahl der eingeborenen Muselmänner hat sich um 129,380 vermindert, die Zahl der Franzosen dagegen um 1278, diejenige der Fremden um 11,609 erhöht. Die beträchtliche Abnahme der eingeborenen Bevölkerung erklärt sich zum größten Theile durch die Hungersnoth von 1866 und 1867. Das auffallendste Factum besteht in der schnellen Zunahme der fremden Bevölkerung im Vergleich zu der französischen Einwanderung. Die Spanier allein haben 9263 Köpfe geliefert. Wenn man von der Summe der Franzosen die 14,618 naturalisirten eigentlich einheimischen Israeliten abzieht, so bleiben gegenüber der 411,874 eingebornen Muselmänner und 47,433 Fremden nur 37,111 Franzosen übrig.

In den Champs Elysee's hinter dem Industriepalast ist gestern der „Salon des refusis" eröffnet worden, d. h. die Ausstellung derjenigen Gemälde, welche zu dem großen Salon nicht zugelassen wurden. Es sind ihrer etwa 500, und diese Ziffer beweist schon, daß nicht alle zurückgewiesenen an dieser Protestation gegen die Jury theilgenommen haben, denn dieselbe hat etwa 1500 Gemälde vom Salon ausgeschlossen. Unter jenen 500 Bildern befinden sich einige, die gewissen officiell zugelassenen den Rang ablaufen. Am meisten Theilnahme schenkt das Publikum einem Bilde von Thomson, welches die mittelalterliche Züchtigung einer Ehebrecherin darstellt. Unter den Zuschauern dieser Züchtigung sind nämlich 2 Mönche die vollständig gelungenen Porträts Alexander Dumas des Jüngeren und Emile de Girardins. Die Beiden disputiren über den Casus der Verbrecherin. Dumas hält als Symbol seiner blutdürstigen Theorie des Tue-la; ein Messer in der Hand, und Girardin eine Rolle, auf welcher Ehescheidung geschrieben steht.

⊙ **Paris**, 17. Mai. [Das Einverständniß unter den Cabinetten von Berlin, Petersburg und Wien. — Gambetta in Nantes. — Die Ministerkrisis.] Das „Memorial diplomatique" bringt in seiner heutigen Nummer eine bemerkenswerthe Correspondenz über das Einverständniß der Cabinette von Berlin, Petersburg und Wien, der wir Folgendes entnehmen: „Das gegenwärtige Einverständniß hat einen rein defensiven Zweck und ist nur ein Act eventueller Vorsicht; es würde indeß die Gestalt eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses annehmen, wenn die Umstände es fordern sollten. Es ist durchaus keine Auferstehung der heiligen Allianz, denn es achtet die Unabhängigkeit aller Staaten und erkennt förmlich das Recht desselben an, ihre Regierung zu constituiren, und ihre Angelegenheiten zu regeln, wie es ihnen gut scheint, wenn diese Veränderungen in ihrer inneren Verfassung nicht die Sicherheit ihrer Nachbarn bedrohen. — Die drei Höfe erkennen an, daß jeder Krieg auf legitimen Motiven beruhen muß und betrachten die bestehenden Verträge als unveränderliche Grundlage des Völkerrechts. Sie werden in erster Linie über die unverletzbare Aufrechterhaltung dieser Verträge wachen. Es versteht sich von selbst, daß der jüngste Friedensvertrag zwischen Frankreich und Preußen in diese Kategorie gehört. Die Cabinette von Petersburg und Wien besonders sehen in den guten Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen die beste Gewährsleistung für den Frieden im Occident; zugleich betrachten sie den status quo im Orient und speciell die Unabhängigkeit der Pforte als den Stützpunkt des allgemeinen Gleichgewichts. — Das Einverständniß der drei Höfe ist um so aufrichtiger als es sich stützt auf die Gefühle der Billigkeit und der aufgeklärten Einsicht, welche die Zeiten und die Ereignisse in die practische Politik eingeführt haben. Zum ersten Male vielleicht erkennen diese Mächte ohne den Hintergedanken der Eifersucht und Nebenbuhlerschaft an, daß auf der weiten Bühne der Welt, jede von ihnen von der Vorsehung eine besondere Mission erhalten hat und gern gestehen sie sich gegenseitig die Mittel und den Raum zu dieser Mission, jede nach Gefallen zu erfüllen: Rußland fällt das Werk der Civilisation in Central-Asien zu, Oesterreich die wichtige Stelle eines Vermittlers für das Gleichgewicht zwischen Orient und Occident, Preußen die Einigung des deutschen Kaiserreiches. — Die drei Höfe erkennen sich durchaus nicht das Recht zu und haben durchaus nicht den Wunsch sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs oder in das Werk seiner Regeneration zu mischen, sie werden unbetheiligt Zuschauer bleiben, aber voll Freundschaft und Sympathie für eine Nation, die mit so vielem Recht die Hochachtung Europas verdient, und die stets ein rühmlicher Vertreter der modernen Civilisation bleibt. Diese Gefühle fordern indessen nicht, daß die nordischen Cabinette mehr oder weniger bestimmte Meinungen über die gegenwärtige und zukünftige Lage Frankreichs haben und daß sie gegenseitig ihre Ansichten über diesen Gegenstand ausgetauscht haben. Sie betrachten daher als das tiefste Uebel Frankreichs die Feindseligkeit der Classen, die darnach streben, sich gegenseitig zu unterdrücken, statt sich mit Hülfe gegenseitiger Compromisse und Zugeständnissen zu versichern — noch ihnen das einzige Mittel um der moralischen und materiellen Anarchie der französischen Gesellschaft ein Ende zu machen. Sie glauben, daß die republikanische Staatsform für den Augenblick die einzige sei, die Frankreich aufstellen könne; aber sie bezweifeln andererseits, daß die Mittel-Classen allein die republikanische Regierung aufrecht erhalten können, da sie ja das constitutionelle System von 1830 nicht haben in Kraft halten können. Sie denken folglich, daß die Mittelclasse sich mit dem verständigen und gebildeten Theil der Demokratie verständigen sollte, um eine feste und dauernde Herrschaft zu gründen. Was ihnen in jedem Falle als nothwendig erscheint, ist, einen Entschluß zu fassen. Die Staatsmänner, welche die drei Cabinette leiten, gestehen gern zu, daß es eine Republik, die ohne Republikaner durch Monarchisten geführt wird, ebenso wenig verstehen, als sie eine Monarchie verstehen würden, die von Republikanern geführt wird.

Der Telegraph meldet über Gambetta's Aufenthalt in Nantes: Gambetta ist Mittag von St. Nazaire hier eingetroffen. Eine große Menge erwartete ihn am Bahnhof und empfing ihn mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" Um 8 Uhr Abends fand ein Bankett von 200 Gedecken statt, welchem eine Anzahl von Generalräthen, Stadträthen u. s. w. beiwohnten. Der Dr. Guépin, ehemaliger Präfect von Nantes, hielt eine Begrüßungsrede. Gambetta zählte in seiner Antwort die Fortschritte auf, die seit einem Jahre die republikanischen Ideen im Lande gemacht haben. Er spricht mit Nachdruck auch von dem Abgrunde, der zwischen der Nationalversammlung und der Nation entstanden ist und der nichts wieder ausfüllen kann. Jede neue Wahl setze diese Lage mehr in's Licht. Frankreich hat es sich angelegen sein lassen, eine immer klarere Sprache zu sprechen. Es hat gezeigt, daß es den Zweideutigkeiten ein Ende machen will. Das ganze Land sagt dies und nicht geheime Comité's, wie man behauptet hat.

Der Redner prüft die beiden einzigen Niederlagen, welche die Demokratie bei den letzten Wahlen erlitten. Er zeigt, daß in der Charente inferieure der Mißerfolg nur der alten kaiserlichen Verwaltung zuzuschreiben ist, die gegen alle Klugheit in Function erhalten worden ist. Betreffs der Wahl in Morbihan beweist er, daß der größte Feind, gegen den die Demokratie zu kämpfen hat, die Unwissenheit ist. — Frankreich will die Republik; der Redner stellt dies als unbestreitbar hin; und doch bereiten die Monarchisten Complots vor, zu deren Mitschuldiger sich die Regierung nicht machen kann. Gambetta beschwört sie, sich auf die Seite der Nation zu stellen. — Am Schlusse fordert der Redner die republikanische Partei auf, einig und geschlossen zu bleiben und sich vor der Ungeduld, die das Aufkommen der definitiven Republik nur verzögern könnte, zu hüten.

Die Ministerkrisis ist nun wirklich zu offenem Ausbruch gekommen. Obgleich Thiers die Umgestaltung des Cabinets bis nach dem Wiederzusammentritt der Versammlung zu verschieben wünschte, so machte doch die Haltung des Herrn de Goulard jede Zögerung unmöglich; dieser erklärte gestern rund heraus, er werde nicht mehr als Mitglied eines Ministeriums, dem J. Simon angehöre, vor die Kammer treten, und Thiers blieb nichts übrig, als die Entlassung anzunehmen. Ein paar Stunden darauf erklärte J. Simon ebenfalls, nachdem er von dem Geschehenen Kenntniß erhalten hatte, daß er zurücktrete, um nicht Thiers in eine schiefe Lage gegenüber der Rechten zu bringen. Nach J. Simons Entfernung steht es verzweifelt schlecht mit der Unterrichtsreform? Die Nachfolger der beiden sind C. Perier für das Innere und allem Anschein nach Martel für den Unterricht. Von dem Unterrichtsministerium wird der Cultus abgesondert und für dieses neue Portefeuille soll Berenger bestimmt sein. Die sämmtlichen Neueintretenden gehören bekanntlich dem linken Centrum an. Man glaubt nicht, daß es mit diesen Veränderungen sein Bewenden haben werde. Seit einigen Tagen ist auch von dem Rücktritt des Arbeitsministers Fourton und des Kriegsministers de Cissey die Rede. Heute heißt es, daß der letztere ebenfalls seine Entlassung gegeben habe, und daß der General Chanzy zu seinem Nachfolger erkoren sei. Vermuthlich wird nach Beginn der Session Thiers ein Ministerium ganz aus Mitgliedern der Fraction C. Perier zu bilden suchen. Es ist dies blos ein Anfang zu jener Politik, auf welche der Ausfall der Wahlen den Präsidenten der Republik hindrängt; aber eben dies wird hinreichen, um die Monarchisten der Versammlung vollends zu erbittern. Herr de Goulard hat [illegible] vor seinem Rücktritt der Pariser Presse noch einmal seine Gewalt fühlbar zu machen. Auf seinen Befehl ist durch Verfügung des Polizeipräfecten das „Peuple Souverain", ein radicales Blatt, unterdrückt worden wegen eines Artikels über die Verschwörung der royalistischen Parteien gegen Thiers. — Im Laufe des heutigen Tages haben mehrere Ministerconferenzen stattgefunden, denen die Herren J. Simon und de Goulard nicht beiwohnten.

* **Paris**, 17. Mai. [Von der deutschen Occupations-Armee.] Eine Compagnie baierischer Infanterie, welche in dem oberen Theile von Montmedy als Besatzung stand, ist nach Longwy abmarschirt und soll nicht ersetzt werden. Dieser Abmarsch wird als Beginn der Räumung betrachtet. Graf Arnim speiste am 15. d. bei Herrn Thiers. — Die deutsche Garnison von Verdun wird nach der Räumung der vier noch occupirten Departements folgendermaßen zusammengesetzt sein: Ober-Commando: General der Cavallerie Frhr. v. Manteuffel, Generalstab, Adjutantur, Ordonnanzen zu Fuß und zu Pferde, Gendarmerie. Platz Verdun. Platz-Commandant: Oberstlieutenant Böttcher vom 53. Inf.-Regmt. Platz-Major: Hauptm. Osterwald vom 74. Infanterie-Regiment. 12. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Lisingen. 24. Infanterie-Regiment (4. Brandenburg.), Oberst v. Bernhardi; 1. Bataillon (in Etain und Conflans), Oberstlieutenant v. Lüderitz; 2. Batl., Major v. Meerscheidt-Hüllessem; Füsilier-Bail. Major v. Nordeck (dieses Bataillon kommt von Clermont en Argonne). 1. Schwadron des 11. Ulanen-Regiments (gegenwärtig in St. Mihiel). 3. (Brandenb.) Feldartillerie-Regiment, Major v. Treuenfels. Dritte Compagnie des 3. Pionnier-Bataillons. Festungs-Artillerie: 6. Compagnie des 3. Regiments (von Mézières kommend); 2. und 4. Compagnie des 10. Regiments (Hannoveraner). Alle Truppen, deren gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht bezeichnet ist, befinden sich bereits in Verdun; die Gesammtzahl der Truppen, welche die Garnison von Verdun bilden werden, besteht aus 4500 Mann mit 215 Offizieren und 600 Pferden. Die Brücken-Equipage des 3. Corps, welche zur Garnison von Verdun gehört, befindet sich gegenwärtig an den Ufern der Mosel; sie kommt am 4. Juni nach Verdun zurück und marschirt im Monat Juli ab. Die 3. Verproviantirungs-Colonne des 3. Bataillons des Train wird Verdun zur nämlichen Zeit verlassen. Diese Truppen bestehen für die erste Abtheilung aus 2 Offizieren, 50 Mann, 80 Pferden, 13 Wagen; für die zweite aus 2 Offizieren, 102 Mann, 164 Pferden und 32 Wagen.

[Montmedy bleibt Festung.] Der Deputirte des Maas-Departements, welcher an den Kriegsminister ein Schreiben richtete, um zu erfahren, ob Montmedy aus der Reihe der französischen Festungen gestrichen werden wird, erhielt folgende Antwort:

Herr Deputirter und lieber Collège! In Antwort auf Ihr Schreiben vom 3. Mai habe ich die Ehre, Ihnen zu bemerken, daß es nicht möglich ist, sich vor der Räumung des Gebiets durch die Deutschen mit der Reorganisation der Vertheidigungswerke unserer Nord-Ost-Grenze zu beschäftigen. Für jetzt ist das die Aufgebung von Montmedy als Festung betreffende Gerücht ohne alle Begründung. Genehmigen Sie ꝛc. Der Kriegs-Minister de Cissey.

[Humann †.] Das „Journal des Debats" meldet den Tod des ehemaligen Maires von Straßburg, Humann, welcher Sohn des ehemaligen Finanzministers, Schwiegervater des Belforter Deputirten Keller und des Staatsrathes Saglio war und sich, seit Straßburg wieder deutsch geworden, nach Paris zurückgezogen hatte.

Spanien.

Madrid, 14. Mai. [Die Wahlen.] Dank der Zurückhaltung, welche die nichtrepublikanischen Parteien beschlossen hatten, sind die Wahlen ohne erhebliche Ruhestörung vor sich gegangen, denn wo kein Gegner ins Feld rückt, da ist auch kein Kampf zu erwarten. In Madrid herrschte die größte Theilnahmlosigkeit; nicht mehr als 23,000 von 83,000 Stimmberechtigten erschienen an den Urnen, während bei den Wahlen für die erste constituirende Versammlung nach der September-Revolution 55,000 Zettel gezählt wurden. Im ganzen Lande ist das Verhältniß nun doch nicht ganz so ungünstig, nichts desto weniger bleibt die Gesammtzahl der abgegebenen Stimmen, 1,250,000, noch um 100,000 hinter der Zahl von Stimmen zurück, welche im August vorigen Jahres die siegenden monarchisch-radikalen Candidaten allein auf sich vereinigten. Dazu kamen damals noch 380,000 republikanische und 160,000 conservative, alfonsinische und parteilose Stimmen. Das Merkwürdige ist nun weniger der Umstand, daß, während im vorigen Jahre nahe an 60 Procent der eingeschriebenen Wähler abstimmten, jetzt nicht einmal 35 Procent sich betheiligten, sondern das Anwachsen der republikanischen Stimmen, welche im August vorigen Jahres, bei den freiesten Wahlen, die das Land je erlebt hat, nicht viel mehr als den dritten Theil der jetzt abgegebenen betrugen. Aber in Spanien siegt regelmäßig die Partei der Regierung, auch ohne directe Beeinflussung der Wahlen. Das Ministerium will nur 30 „unversöhnliche" Föderalisten zugeben; die Opposition schätzt die Zahl derselben jedoch auf 60. Erst die Abstimmungen in den Cortes, welche bekanntlich am 1. Juni zusammentreten sollen, werden Klarheit über die Stärke der verschiedenen Fractionen bringen, in welche die föderalistische Partei sich spalten wird. Die Namen der Gewählten haben vorläufig für das Ausland wenig Interesse; daß die bekannteren Mitglieder der föderalistischen Partei gewählt sind, versteht sich von selbst. Die meisten Andern sind eben homines novi. Nur die Abgeordneten der Hauptstadt seien vorläufig erwähnt: Lozano, Figueras, Foraste, Quesada, Santiso, Garcia Lopez und Martin de Olias.

[Dorregaray's Bericht über seinen Sieg bei Eraul oder Estella] berechnet den eigenen Verlust auf 18 Todte und 37 Verwundete, den der Regierungstruppen auf 112 Todte und zahlreiche Verwundete, von denen 36 in die Gefangenschaft der Carlisten fielen. Die ins Ausland gesandten carlistischen Depeschen waren also gewaltig übertrieben. Die Carlisten befestigen Pennaplata und schlagen dort ein Hüttenlager auf. Der General Nouvilas ist inzwischen in Pamplona angekommen und wird zusehen müssen, wie er seinen durch das Gefecht von Eraul durchlöcherten Feldzugsplan wieder flickt. Doch sollte man sagen, daß die 6000 Mann Verstärkung, die er mitgenommen hat, hinreichen müßten, um das Loch auszufüllen. Unter dem Titel „Die Fluth steigt", bringt das „Tiempo" einen wenig tröstlichen Artikel, in welchem es heißt: „Während die Weißen und die Rothen sich in aller Gemüthsruhe um den Besitz der Republik streiten, haben die Carlisten ebenfalls mit Gemüthsruhe die Ausschiffung ihrer Gewehre bewerkstelligt. Ihr General Elio hat ungehindert die Grenze überschritten, um sich an die Spitze der wohlgenährten und wohlbewaffneten 7000 Mann von Dorregaray zu stellen. Dieser schickt sich an, in das Maestrazzo überzusiedeln, während General Nouvilas die letzte Hand an seinen durch die Niederlage von Eraul bedenklich erschütterten Feldzugsplan legt. Wir sind keine Pessimisten, aber wir denken, daß die Stunde endlich gekommen wäre, den Krieg ernstlich zu führen. Ein zweimonatliches Hin- und Herschwanken hat wozu geführt? Zur Niederlage von Eraul. Und die Thatsache, daß General Elio, der schon bejahrt, aber von großer Erfahrung ist, sich an die Spitze der Carlisten gestellt hat, bezeugt in unwiderleglicher Weise die Organisation und numerische Zunahme der carlistischen Streitkräfte in den Nordprovinzen. Ist es abzusehen, bis wohin die Navarresen Dorregaray's gehen mögen, die der Triumph von Eraul begeistert hat und welche im Augenblicke noch durch die Banden von Lizarraga, einem bewährten Officier, und von Santa Cruz verstärkt sind, wenn unsere Truppen ihnen nicht bald den Weg versperren? Wir hielten es für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Punkte zu lenken, nicht als ob wir an den endlichen Sieg des Carlismus glaubten, sondern weil er, wenn er nicht im Keime erstickt wird, als dauernde Drohung zurückbleiben könnte.

[Der kecke Angriff von Saballs und Vila del Prat auf die Stadt Mataro am Abend des 13.] war so wenig vorausgesehen, daß der Bande nur von einer kleinen Schaar Freiwilliger Widerstand geleistet wurde, welche gerade am Exerciren war. Zwei von ihnen fielen. Gegen Mitternacht, als die Truppen aus Barcelona zum Entsatz anrückten, waren die Carlisten schon mit der erpreßten Contribution abgezogen.

[Im Orte Calaf (westlich von Manresa, Provinz Barcelona) erschien der Cabecilla Moret, der zwei aneinander gefesselte Kinder mit sich führte, die er in der Mitte der Stadt erschießen lassen wollte. Auf ihrer Brust trugen sie einen Zettel, worauf stand: „Erschossen, weil sie eine den Carlisten feindliche Depesche trugen." Auf Einschreiten des Bürgermeisters, des Pfarrers und der Frauen der Stadt gestand Moret nichts Anderes zu, als die Execution außerhalb der Mauern vorzunehmen. Auch dem Ayuntamiento wurde mit Erschießen gedroht, worauf alle Mitglieder ihre Entlassung nahmen. Sämmtliche Einwohner haben sich aus der Stadt geflüchtet.

Belgien.

Antwerpen, 15. Mai. [Die neuen Handelsverträge.] Nach dem „Precurseur" bestätigt es sich, daß die neuen Handelsverträge zwischen Frankreich-Belgien und Frankreich-England nicht ratificirt worden sind und die alten Verträge bis 1877 bestehen bleiben, d. h. bis der zuletzt von der französischen kaiserlichen Regierung auf der Basis des Freihandels abgeschlossene Vertrag erlischt.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 15. Mai. [In der gestrigen Nachmittagssitzung des Unterhauses] lag eine kirchliche Maßregel zur Erörterung vor. Cowper Temple (liberales Mitglied für Süd-Hampshire), beantragte die zweite Lesung der „Occasional Sermons-Bill", eine Vorlage, deren Zweck es ist, Laien und Nicht-Geistliche der Kirche von England zu befähigen, bei besonderen Gelegenheiten auf den Kanzeln der Staatskirche predigen zu können. In Schottland ist diese Sitte sehr allgemein, und dieser Umstand diente dem Antragsteller als Motiv für die Verpflanzung dieser Neuerung nach England. T. Collins beantragte die Verwerfung der Bill und J. D. Lewis unterstützte diesen Antrag mit dem Bemerken, daß die große Majorität der Kirchenmänner gegen eine solche Neuerung sei und aus der die Dissidenten keinen Vortheil ziehen dürften. T. Hughes befürwortete die Vorlage aus dem Grunde, daß ihr Zweck Eintracht und vereinigte Action gegen den gemeinsamen Feind — Unglauben — sei. Die Kirche, behauptete er, sei ein Departement des Staates, und das Parlament entziehe sich seiner Pflicht, wenn es sich weigere, in dieser Richtung durch Gesetze zu wirken. Gladstone bekämpfte die Vorlage in einer energischen Rede, in welcher er nicht allein die Opportunität, sondern auch die Politik der Maßregel mißbilligte. Er leugnete, daß es die Pflicht des Hauses sei, sich beständig in kirchliche Angelegenheiten zu mischen, indem es stets constitutioneller Brauch gewesen, die Initiative in Veränderungen, welche die Disciplin, Doctrin oder das Vermögen der Kirche afficiren, der Krone zu überlassen. Betreffs der Politik der Maßregel erklärte der Premier, daß er für seine Person nicht gestatten könne, daß die Kanzel von Personen benützt würde, die sich unter Beschränkungen befänden und nach ihrem Belieben predigen dürften, was

nicht allein das Gemüth der Zuhörer verletzen würde, sondern auch gegen das Kirchengesetz sei. Die Vorlage verfehle gänzlich, der Gemeinde irgend welchen Schutz gegen eine capriciöse Auswahl von Laienpredigern seitens des Clerus zu gewähren, und die unbeschränkte Freiheit des Clerus bedeute Sklaverei für das Laienthum. Er sympathisire mit Jenen, die eine vereinigte Action aller Kirchen gegen Irreligion wünschten, aber er wolle sich nicht zu einer Gesetzgebung verleiten lassen, die unter dem Vorwande der Einigkeit, Ordnung und Disciplin durch ein religiöses Chaos ersetzen, und die Vortheile des Friedens gegen etwas opfern würde, was in Wirklichkeit Chimäre sei. Die Debatte für und wider die Vorlage wurde hierauf noch einige Zeit fort geführt, resultirte aber in der Verwerfung der Bill mit 199 gegen 53 Stimmen.

A. A. C. **London**, 16. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords] beantragte der Minister für die Colonien Earl von Kimberley, die zweite Lesung von Australian Colonies (Customs Duties) Bill. Diese Maßregel bezweckt der Angabe des Ministers zufolge, die australischen Colonien sowie Neuseeland in den Stand zu setzen, die inter-colonialen Zölle trotz des gegenwärtigen Bestehens eines legislativen Verbotes gegen die Herstellung von Differenzialzöllen nach Gutdünken zu regeln. Der Minister hielt es für möglich, daß die Bildung eines Handelsvereines unter den Colonien, die auf dem Festlande nur durch eine blos imaginäre Linie getrennt seien, zur Creirung einer conföderirten Union führen dürfte. Lord Grey bekämpfte die Vorlage, weil sie seinem Ermessen nach ein künstliches und protegirtes Handelssystem zur Folge haben würde. Die Lords Canterbury und Carnarvon machten ebenfalls ihre Bedenken gegen die Vorlage geltend, aber schließlich wurde sie in zweiter Lesung angenommen.

[Im Unterhause] theilte in gestriger Sitzung der Unterstaatssecretär für die Colonien, Mr. Knatchbull-Hugessen, in Erwiederung auf eine von P. Wyndham gestellte Interpellation mit, daß die Bestimmungen des Washingtoner Vertrages mit Bezug auf die Fischereien nicht vor nächstem Juli in Kraft treten würden; aber die canadische Regierung hätte beschlossen, amerikanischen Fischern das Recht zu fischen während der gegenwärtigen Saison einzuräumen, obwohl dies in 1871 und 1872 nicht geschehen sei.

Der Marquis von Hartington, Obersecretär für Irland, stellte den Antrag auf Niedersetzung eines Sonderausschusses zur Untersuchung des Streites zwischen der irischen nationalen Unterrichtsbehörde und Pater O'Keefe, dem ehemaligen katholischen Pfarrer von Callan. Bekanntlich hatte die irische Unterrichtsbehörde den Pfarrer O'Keefe, weil derselbe von Cardinal Cullen a sacris suspendirt worden, nicht mehr zur Ausübung des Schutzpatronats zugelassen, und der nunmehr niederzusetzende parlamentarische Sonderausschuß soll entscheiden, ob die Schulbehörde zu dieser Maßregel berechtigt war. Dieser Antrag, der dem übel mitgespielten Pfarrer O'Keefe von Staatswegen eine nur sehr spärliche Gerechtigkeit angedeihen läßt, wurde von Bouverie, der schon früher einmal ein Tadelsvotum gegen die Schulcommissäre beantragt hatte, durch ein Amendement, darüber zur Tagesordnung überzugehen, bekämpft. Einen heftigen Gegner fand der Antrag auch in Dr. Ball, dem Vertreter der Dubliner Universität. Er bemerkte, daß Pater O'Keefe nicht von seinem Bischofe, sondern von Cardinal Cullen, der nach den Regeln jeder Episkopalkirche keine ursprüngliche Jurisdiction in der Sache besitze, und der selber deutlich erklärt habe, daß er speciell vom Papste autorisirt worden sei, sich mit der Angelegenheit zu befassen, suspendirt worden sei. Das, behauptete Dr. Ball, sei ein Eingriff in die königliche Suprematie und ein Vergehen (misdemeanour). Schließlich wurde der ministerielle Antrag mit der spärlichen Majorität von 28 Stimmen genehmigt.

Den Rest der Sitzung füllte eine andere irische Debatte aus. Der Marquis von Hartington beantragte die zweite Lesung der Gesetzvorlage zur Erhaltung des Friedens in Irland, eine Maßregel, welche bezweckt, die bestehenden Gesetze zur Aufrechthaltung des Friedens und zum Schutz von Leben und Eigenthum in Irland bis zum Juni 1875 in Permanenz zu halten. Der Obersecretär für Irland motivirte seinen Antrag mit dem Bemerken, daß sich diese Gesetze zur Unterdrückung von Verbrechen, ohne Unzufriedenheit zu erzeugen, als sehr wirksam erwiesen hätten, und daß nach der Meinung Jener, in welche die Regierung Vertrauen zu setzen verpflichtet sei, die außerordentlichen Gewalten vor der Hand nicht aufgehoben werden sollten. Obwohl fast sämmtliche irische Mitglieder, mit Ausnahme des O'Donoghue, der die Vorlage warm befürwortete, den Antrag Sherlocks auf Verwerfung der Bill unterstützten, wurde dieselbe mit 223 gegen 38 Stimmen zum zweiten Male gelesen.

[Arbeiterkrisis in der Eisen-Industrie im Norden von England.] Da die Eisensteingrubenbesitzer von Cleveland in ihrer vorwöchentlichen Sitzung beschlossen, den Grubenarbeitern die verlangte Lohnerhöhung von 2 D. per Tonne zu verweigern, arbeiten letztere diese Woche nur halbe Zeit. Dieser Tage hielten die Grubenbesitzer in Middlesborough wieder eine Versammlung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, jedem Arbeiter, der nicht sein volles Tagewerk verrichte, die Handwerkszeuge zu entziehen. Diese Maßregel ist mit einer Arbeitsausschließung aequivalent, im Falle die Arbeiter ihren Widerstand nicht aufgeben. Sollten die Arbeiter sich hartnäckig zeigen, — und man befürchtet dies, da ein großer Theil derselben dem Grubenarbeiter-Verbande angehört — so dürfte der Beschluß der Grubenherren eine Stockung des ganzen Eisengeschäftes im Norden von England zur Wirkung haben.

Schweden.

Stockholm, 12. Mai. [Ueber die Krönung des Königspaares] berichtet man den „H. N." von hier: Der heutige Tag, bestimmt zur Krönung des Königspaares, wozu sowohl in der Hauptkirche der Stadt, welche nur wenige Schritte vom Schlosse entfernt liegt, als auch auf dem Wege oder vielmehr dem großen Umwege dorthin die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren (z. B. der ganze Weg, den die Krönungsprocession nehmen sollte, war mit Brücken belegt und diese mit Matten bedeckt), brach mit einem recht tüchtigen Platzregen an und man mußte daher vermuthen, daß die Procession eingestellt werden würde, sowie es auch 1844 bei der Krönung Oscars I. geschehen war, da unter gleichen Umständen der Hof sich in Wagen nach der Kirche begab. Gegen 9 Uhr aber klärte sich der Himmel etwas auf und die Truppen, welche zu beiden Seiten des Weges Haie bilden sollten, nahmen ihre Plätze ein und eine unabsehbare und zahllose Menschenmasse strömte herbei, um das Schauspiel der bei dieser Gelegenheit entfalteten Pracht zu genießen. Auch setzte sich die große und prachtvolle Procession wirklich um 11 Uhr in Bewegung und schritt langsam dahin, unter den Tönen der Regimentsmusik, welche längs dem Wege in passenden Entfernungen aufgestellt war. Die Reihenfolge war: Trabanten, Pagen, zwei Herolde, der Hofmarschall, die Hofstaaten, die Deputirten des norwegischen Storthing, die Mitglieder des schwedischen Reichstags, der norwegische Staatsrath, der schwedische Staatsrath, der Reichsherold, der Reichsmarschall mit dem Stabe, der Krönungsmantel des Königs und die Regalien, nämlich die Schlüssel, der Apfel, das Schwert, das Scepter und die Krone, jedes einzelne Stück getragen von einem Staatsrathe, der König mit fürstlicher Krone und fürstlichem Mantel, hinter ihm seine drei ältesten Söhne, der Kronprinz und die Herzoge von Gotland und Westergötland (15, 14 und 12 Jahre alt) an der Seite des Königs der norwegische Staatsrath, vor ihm eine große Wache über ihn ein Thronhimmel, getragen von acht Präsidenten und hohen Beamten, unterstützt von eben so vielen Obersten, das Reichspanier, getragen von einem Oberstlieutenant, unterstützt von zwei Obersten, die Herolde des Seraphimerordens, die Seraphimerritter, denen keine andere Function bei der Krönung zuertheilt war, die Commandeure des Schwert-, Nordstern- und Wasaordens, die Ritter des Carl's XIII. (Freimaurer-) Ordens, die Commandeure des norwegischen St. Olaf's Ordens. — An diese Procession des Königs sollte sich die der Königin anschließen. Da aber durch den vorhergehenden Regen die Matten auf den bretternen Straßenbrücken durchnäßt waren, der Regen auch bald nach 11 Uhr wieder anfing und immer stärker und stärker wurde, so daß die Letzten in der Procession anlangten als die Ersten, ziemlich durchnäßt die Kirche erreichten, so wollte die Königin weder ihre eigene Gesundheit noch die der übrigen Damen auf's Spiel setzen und diese Matten mit seidenen Schuhen betreten; daher begab sie sich graden Weges in die Kirche. An der Kirchthüre wurde der König von dem Erzbischofe mit einem kurzen Gebete empfangen und an den königlichen Stuhl in Chore zur Rechten des Altars geführt. Auf die gleiche Weise geschah auch mit der Königin. Als alle ihre Plätze eingenommen hatten, schwieg die Musik, welche während der ganzen Zeit von der Ankunft der Ersten in der Procession gespielt hatte, und es wurde ein vollständiger Gottesdienst gehalten. Als darauf die erste Abtheilung der Musik, welche wieder anfing, beendet war, trat der König zu dem Throne, der auf einer Erhöhung vor dem Altare stand, und ward dort von dem Reichsmarschall, den Herren, welche seinen Mantel und die Regalien getragen hatten, und seiner großen Wache umgeben, das Reichspanier war zur Rechten und das Seraphimerordenspanier zur Linken. Hier nahm ihm der oberste Kammerherr und der oberste Kammerjunker den fürstlichen Mantel und er selbst die fürstliche Krone ab, welche beide auf den Altar gelegt wurden; der Erzbischof und ein dazu ernannter General-Lieutenant nahmen von dem Altare (wo er nebst den Regalien bis dahin gelegen hatte) den Krönungsmantel und legten ihn dem Könige auf die Schultern. Der Erzbischof schlug in der Bibel, die auf dem Betstuhl vor dem Könige lag und vor welchem der König auf die Kniee fiel, das erste Capitel des Evangelium Johannis auf und der König legte, drei Finger auf die Bibel haltend, den Königseid ab, der ihm von dem Staatsminister der Justiz vorgesagt wurde, öffnete darauf das Hemd und wurde von dem Erzbischof mit dem Oelhorn auf der Stirn, Brust, den Schläfen und Handgelenken gesalbt unter einem vorgeschriebenen Gebete. Nachdem dann der König sich erhoben und seinen Platz auf dem Throne wieder eingenommen hatte, setzte ihm der Bischof die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten von dem Altare genommene königliche Krone mit einem kurzen Gebete auf das Haupt und überreichte ihm auf dieselbe Weise die Regalien, jedes Stück für sich mit einem Gebete, darauf gab der Reichsmarschall dem Reichsherold ein Zeichen, dieser trat auf die oberste Stufe zum Throne und rief mit lauter Stimme: „Nun ist Oscar der Zweite gekrönt zum Könige von Schweden, der Gothen und Wenden. Er und kein Anderer!" und darauf nebst allen Herolden und den Uebrigen unter Pauken- und Trompetenbegleitung: „Es lebe König Oscar der Zweite!" worauf die Musik im Chor erschallte: „Glück zu dem Könige!" 1. Samuelis 10, 24, ein Kirchenlied gesungen und von dem Erzbischofe ein Gebet gesprochen und Segen ertheilt wurde. Darauf kehrte der König zurück in seinen Stuhl mit dem Scepter in der Rechten und den Apfel in der Linken, während ihm der Schlüssel sowie auch das Schwert entblößt und aufgehoben nachgetragen wurden. Als der angeführte Ruf des Herolds verklungen war, donnerten von den beiden Batterien auf dem Skeppsholm und Kastelholm im Ganzen 84 Schüsse.

Darauf folgende Salbung und Krönung der Königin war ungefähr eben so, nur daß sie keinen Eid ablegte und die Salbung nur auf der Stirn und den Handgelenken geschah, so daß also ihre Oberhofmeisterin weniger Mühe hatte, das Oel wieder abzuwischen. Auch nach der Krönung erfolgte der Ruf des Herolds: „Nun ist Sophie Wilhelmina Mariana Henrietta gekrönt zur Königin von Schweden, der Gothen und Wenden: Sie und keine Andere!" und von den Batterien 84 Schüsse verkündeten dieses Ereigniß, welches etwa 3/4 Stunde nach der Krönung des Königs (um 2 Uhr) eintrat. Als die Königin ihren Stuhl wieder eingenommen hatte, rief der Reichsherold: „Gute Herren und Männer der beiden Kammern des Reichstages, leistet dem Könige Euren Eid!" Das geschah denn auch mit erhobenen Fingern und zuletzt wurde noch das Lied: „Nun danket alle Gott!" gesungen, worauf die Procession sich in derselben Ordnung, wie sie gekommen war, wieder aus der Kirche begab.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 17. Mai. [Kusa], der als Alexander Johann I. einige Zeit hindurch Fürst von Rumänien gewesen, ist am 15. Mai zu Heidelberg an einer Luftröhrenentzündung gestorben. Zu Galacz in der Moldau 1820 geboren und von 1834—1839 in Paris erzogen, trat er, heimgekehrt, in die moldauische Miliz und rückte darin allmälig bis zum Obersten auf; 1850 ward er Präfect seiner Vaterstadt, 1858 deren Kammerdeputirter und im Cabinet der einstweiligen Kaimakams Kriegs-Minister. Am 17. Januar 1859 einstimmig zum Fürsten der Moldau und am 5. Februar auch zum Fürsten der Walachei gewählt und in dieser Doppelwürde „ausnahmsweise" von den Großmächten wie auch von der Pforte bestätigt, errang er zu Ende 1861 die Vereinigung beider Fürstenthümer unter dem Namen „Rumänien." Da seine Regierungsmaßregeln fortwährend auf den Widerstand der Volksvertretung stießen, machte er im Mai 1864, nach dem Vorbilde seines Gönners Napoleon, einen Staatsstreich, setzte eine allgemeine Volksabstimmung in Scene, die ihm 611,094 Ja gegen 71,527 Nein eintrug, und machte gleich darauf dem Sultan, der ihn freundlich empfing, seine ergebenste Aufwartung; aber Regelmäßigkeit und Bestand vermochte er nicht in seine Staatsleitung zu bringen. Fortwährend wechselte er seine Minister, und als er im Februar 1866 dies abermals (in den sechs Jahren seiner Herrschaft zum 27. Mal) that, brach in der Nacht des 22. jenes Monats eine eben so plötzliche als kurze Revolution aus. Zur Abdankung gezwungen, verließ er das Land und hat seitdem in Wien, während der letzten Zeit aber in Wiesbaden, von wo er jüngst nach Heidelberg kam, um seine Söhne dort in Erziehung zu geben, gelebt. Vermählt war er seit 1844 mit Helena Rosetti, der Tochter eines walachischen Bojaren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 19. Mai. [Tagesbericht.]

** [Altkatholisches.] Der Beginn des altkatholischen Gottesdienstes mit regelmäßiger den religiösen Bedürfnissen der hiesigen Altkatholiken genügender Seelsorge steht nahe bevor. Zu diesem Zwecke ist ein katholischer Geistlicher gewonnen in der Person des Herrn Fr. Strucksberg aus Wald in der Rheinprovinz, den vor wenigen Wochen der Herr Erzbischof von Utrecht geweiht hat. Derselbe ist durch das Cölner Central-Comité für die katholische Reformbewegung in Deutschland der hiesigen Gemeinde überwiesen worden. Der Vorstand des Breslauer altkatholischen Vereins freut sich, diese günstigen Nachrichten dem größeren Publikum und namentlich den am nächsten betheiligten Altkatholiken der Stadt und der Provinz geben zu können. In den bevorstehenden Tagen wird derselbe durch die hiesigen Zeitungen zu einer allgemeinen Versammlung einladen, in welcher über den Stand der erwähnten Angelegenheit allseitig referirt werden soll. Man bittet, auf die Ankündigung dieser Versammlung zu achten und um zahlreiche Theilnahme.

+ [Bauliches.] Die nördliche, noch unbebaute Seite der Sadowastraße, bisher den Meinecke'schen Erben gehörig, ist jetzt von den Kaufleuten Wund und Wendriner angekauft worden. Die genannten Bauunternehmer, welche im Verlauf der letzten zwei Jahre den ganzen dortigen Stadttheil, incl. der Nachodstraße neu geschaffen haben, werden nun hoffentlich eben so schnell auch die andere Seite der Sadowastraße bebauen.

=ββ= [Von der Promenade.] Seit gestern ist derjenige Theil der Promenade, welcher beim diesjährigen Maschinenmarkte benutzt worden ist, dem Verkehr geöffnet worden.

** [Lobetheater.] Das Ensemble-Gastspiel mehrerer hervorragender Mitglieder des königlichen Hoftheaters in Hannover, wird wegen Erkrankung zweier Damen nicht stattfinden, jedoch hat die Direction des Lobetheaters den in Hannover sehr beliebten Königlichen Hofschauspieler Herr Carl Wiene für eine Gastrollen-Cyclus engagirt. — Herr Carl Wiene war früher ein gern gesehenes Mitglied des Lobetheaters.

*** [Das Schwedische Damen-Quartett] vom königlichen Conservatorium in Stockholm, bestehend aus den Damen Hilda Wideberg, Amy Aberg, Maria Petersson und Wilhelmina Söderlund, werden morgen und übermorgen (Dinstag und Mittwoch) hier noch einmal im Lobetheater auftreten. Seit sie das letzte Mal uns mit ihren ausgezeichneten Gesangsvorträgen erfreuten, haben sie eine Excursion nach Oesterreich gemacht und dort überall mit dem allgemeinsten und entschiedensten Beifalle gesungen. In Wien hatten sie die Ehre, bei Hofe einige ihrer reizenden Gesänge vorzutragen und zwar mit dem besten Erfolge. Breslau wird die letzte deutsche Stadt sein, wo sie mit ihren harmonischen Klängen die Herzen erfreuen; von hier richten sie direct über Stettin ihren Weg in die Heimath, von der sie 9 Monate getrennt waren. Wie die sangreichen schwedischen Damen selbst eingestehen, nehmen sie in Bezug auf Deutschland einen überaus günstigen Eindruck nach ihrem nordischen Vaterland mit.

+ [Im botanischen Garten] steht gegenwärtig in einem der Gewächshäuser eine höchst seltene exotische, der Familie der Commelynaceen angehörende Pflanze — Cochliostema Jacobianeum H. Lind — in Blüthe, die unseres Wissens nach erst einmal in Europa, und zwar in Hamburg zur Blüthe gelangt ist. Botanikern und Blumenfreunden dürfte diese Mittheilung von Interesse sein, um diese Pflanze von seltener Schönheit und Farbenpracht bewundern zu können.

=ββ= [Statistisches.] In den hiesigen Verwahrungsanstalten für Obdachlose sind im Jahre 1872 insgesammt 25,592 Personen untergebracht worden und zwar, im Asyl für Obdachlose 16,448, in der Verwahrungs-Anstalt für Obdachlose im städtischen Polizeigefängniß 8,119, im städtischen Armenhause 1025. Es waren demnach durchschnittlich im Monat 2123 Personen, circa der 92 Theil resp. 1¼ pCt. der gesammten Bevölkerung Breslau's obdachlos.

+ [Unglücksfall. — Verirrter Knabe.] In der Nacht vom 17. zum 18. Mai um 12 Uhr stürzte der auf der Mehlgasse Nr. 17 wohnhafte 50 Jahr alte Arbeiter Anton Listner vom 3. Stockwerk in den Garten herab. Obgleich der Verunglückte keine äußerliche Beschädigungen erlitten, so mußte er doch, da er über innere heftige Schmerzen klagt, nach dem Allerheiligen-Hospitale geschafft werden. — Gestern Abend um 8 Uhr wurde auf dem Lehmdamme ein 3¼ Jahr alter Knabe angetroffen, der sich von seinen Angehörigen verlaufen, nicht im Stande war, Namen und Wohnung seiner Eltern anzugeben. Der Kleine, der hellblonde Haare hat, und mit grauer Jacke, schwarzgeschipperten Beinkleidern, Lederschuhen und Mütze bekleidet ist, wurde vorläufig von der Große Rosengengasse Nr. 23 wohnhaften Frau Just in Pflege genommen.

μ [Feuersgefahr.] Die Hauptfeuerwache rückte heute Vormittag 8 Uhr nach dem Hause Teichstraße No. 19, woselbst in einer Kellerwohnung in Folge einer höchst constructionswidrigen Feuerungsanlage der darüber liegende Fußboden nebst Lagerholz zum Brennen gekommen waren. Nach Wegreißen eines Ofens konnte die Gefahr bald beseitigt werden.

+ [Polizeiliches.] Einer Tischlerwittwe wurde vor einigen Tagen von ihrem 18 Jahr alten Sohne ein Hypotheken-Instrument in Höhe von 180 Thaler entwendet, welches der Dieb erwiesenermaßen schon an verschiedenen Orten zum Kauf angeboten hat. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Aufenthalt des leichtsinnigen jungen Menschen zu ermitteln. — Ein Schlossermeister machte gestern die Bekanntschaft einer lüderlichen Dirne, mit der er ein Hotel in der Holteistraße besuchte. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm von der Unbekannten die goldene Uhr mit Kette und Medaillon im Werthe von 48 Thaler gestohlen. Dem Criminalbeamten Gärtner gelang es heute die Diebin zu ermitteln und zu verhaften, und das gestohlene Gut herbeizuschaffen. — Aus einer Remise der Carlsstraße Nr. 30 wurde mittelst gewaltsamen Losreißens der eisernen Haspe einem Handelsmanne ein „S. B." gezeichnetes Collo mit 83 Stück Lammfellen gestohlen. — Von einem Neubau der Tauenzienstraße Nr. 1 wurden vorgestern, wahrscheinlich während der Mittagsstunde, als die dort beschäftigten Maurer und Arbeiter die Baustelle verlassen hatten, 4 Stück messingene Thürklinken, 30 Stück Messingschilder, 4 Schloßschilder und 2 Nachtriegel, ebenfalls von Messing, gewaltsam losgeschraubt und gestohlen. — Von dem St. Laurentiuskirchhofe bei Scheitnig sind in der verflossenen Nacht 30 Stück Lebensbäume und eine Anzahl verschiedener Blumensorten im Werthe von 16 Thlrn. geraubt worden. Wie die hinterlassenen Spuren bezeugen, sind die Diebe von der Oderseite her über die Kirchhofsmauer gestiegen.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraum vom 12. bis 19. Mai wurden bei den nächtlichen Streifzügen von den Schutzmannschaften 33 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug angeklagte Personen, 40 Excedenten und Trunkenbolde, 9 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 82 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 14 liederliche Dirnen, und 160 Obdachlose, im Ganzen 338 Personen zur Haft gebracht.

= [Besitzveränderungen. Freigut zu Raschwitz, Kreis Falkenberg. Verkäufer: Gutsbesitzer Paul zu Raschwitz; Käufer: Gutsbesitzer Scholz aus Hilbersdorf. — Landbesitzung zu Borzenzine, Kreis Militsch-Trachenberg. Verkäufer: Commerzienrath und Rittergutsbesitzer Landau in Breslau; Käufer: Lieutenant Engel. — Freigut zu Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein. Verkäufer: Freigutsbesitzer Rausch zu Dittmannsdorf; Käufer: Gutsbesitzer Künast daselbst. — Vorwerk Altstadt, Kreis Lüben. Verkäufer: Vorwerkbesitzer Hübner zu Altstadt; Käufer: Oeconom Witting aus Groß-Strehlitz. — Freigut zu Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein. Verkäufer: Gutsbesitzer Kynast zu Dittmannsdorf; Käufer: Landwirth Dehmelt aus Reichenbach.

* [Aus Landeck] schreibt uns Herr Pfarrer A. Wentzel: „Das katholische Pfarramt zu Landeck hat der verstorbenen Unitariarin einen Begräbnißplatz auf dem hiesigen der katholischen Kirchgemeinde angehörigen Gottesacker durchaus nicht versagt, glaubte jedoch, da es begründete Bedenken hegen mußte, ob die Hingeschiedene gültig getauft resp. der christlichen Gemeinschaft zugehöre, nur in jenem Raume des Gottesackers einen Platz zubilligen zu sollen, in welchem die ungetauften Kinder beerdigt werden. Weil ferner das Pfarramt sich nicht verhehlte, daß dieser qu. Raum wegen seiner minder günstigen Lage und wegen seiner leidigen Nachbarschaft den Angehörigen der Verstorbenen weniger zusagen dürfte, so wurde auf die Frage dessen, wer die Begräbnißangelegenheit in die Hand genommen, was wohl am Besten sei, der Rath gegeben, die Leiche lieber nach Breslau überführen zu wollen. Man schien diesen Bescheid dankbar entgegenzunehmen und versprach nach gepflogener Berathung mit dem nächsten Angehörigen an demselben Tage noch Nachmittag dem Pfarramt Antwort zu bringen. Es geschah jedoch nicht, und so war es selbstverständlich, daß das Pfarramt zur Ermittelung eines speciellen Platzes nicht mitwirken konnte, welches ebenso dem religiösen Standpunkt der katholischen Kirchgemeinde als den Gefühlen der Leidtragenden möglichste Rechnung trug."

---

m. **Sprottau**, 18. Mai. [Communales.] In der am 16. d. M. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung bewilligte die Versammlung den durch Brand geschädigten Bewohnern in Festenberg die Unterstützungssumme von 10 Thlr. Ferner gelangte der Stadt-Verwaltungsbericht pro 1872 zur Kenntniß und genehmigte das Collegium für den Druck desselben den entsprechenden Betrag. Dabei erklärte Herr Bürgermeister v. Wiese, daß die Erhöhung der Gehälter und Arbeitslöhne, der vollzogene Erwerb von Grundstücken und einigen Forstparzellen die Vermehrung der Stadtschuld um 5000 Thlr. nothwendig mache, dafür aber auch das neu erworbene Eigenthum Deckung gewähre. Ebenso machte der Genannte Mittheilung über die in dem laufenden Jahre noch zum Austrag kommende vollständige Amortisation der Brau-Obligationen. Dem Branddirector, Rathsherrn Reck, wurde für das Jahr die Remuneration von 50 Thlr. und zur Beendigung der Kasernenbauten die Summe von 5000 Thlr. bewilligt. Für die aus der städtischen Ziegelei zur Abfuhr kommenden Dachziegeln sollen erhöhte Preise in Kraft treten. — Die königl. Regierung hat den hiesigen Magistrat aufgefordert, die Gehälter der Lehrer an den Stadtschulen nochmals aufzubessern und den Betheiligten die Aussicht auf Alterszulagen, welche von 5 zu 5 Jahren bis nach vollendeter 20jähriger Dienstzeit gezahlt werden, zu eröffnen. In Anbetracht der auch hier sehr gestiegenen Preise für Wohnungen und Lebensmittel und den selbst für bloße körperliche Arbeiten zugestandenen höheren Löhnen erhoffen die Lehrer einen günstigen Ausfall in dieser Angelegenheit, durch die sie in den Stand einer sorgenfreieren Existenz und einer freudigen, uneingeschränkten Hingabe für ihren Beruf gesetzt werden.

J. P. **Warmbrunn**, 18. Mai. [Zur Saison.] Heute wurde die erste Nummer des diesjährigen „Warmbrunner Badeblattes" ausgegeben. Nach demselben sind an Kurgästen seit dem 1. d. Mts. hier angekommen: 68 Familien mit 79 Personen, darunter 26 Arme, welche nicht blos freies Bad, sondern auch kostenfreie Aufnahme und Verpflegung in der 1818—20 vom damaligen Grafen Leopold Gotthard Schaffgotsch errichteten „Badearmenanstalt" erhalten. Außer den Kurgästen sind noch an „durchreisenden Fremden" 30 Familien mit 38 Personen eingetroffen, von denen mehrere für längere Zeit Wohnung hier genommen.

⊕ **Hirschberg**, 17. Mai. [Amts-Jubiläum. — Bürger-Jubilar Ohmann.] Gestern feierte in dem hiesigen Kämmereidorfe Hartau Herr Lehrer Jäkel sein 50jähriges Amtsjubiläum. Bei der Hauptfeier, die im Schulhause stattfand, wurde von Herrn Superintendent Anderson aus Erdmannsdorf dem Jubilar unter Anerkennung seiner Pflichttreue das Allerhöchst demselben verliehene Allgemeine Ehrenzeichen überreicht. Von der hiesigen Patronatsbehörde, von der Lehrerschaft des Kreises, sowie von der Gemeinde und Schul- und erwachsenen Jugend des Ortes empfing der Gefeierte, der trotz seiner 72 Lebensjahre körperlich und geistig noch wohlgerüstet dasteht, Jubelgeschenke. Schließlich vereinigte ein gemeinsames Festmahl die Festtheilnehmer im Gerichtskretscham des Ortes. — In die Reihe der Bürger-Jubilare, die vor 50 Jahren in hiesiger Stadt das Bürgerrecht erwarben, trat vor Kurzem auch der Opticus Franz Ohmann, den die Stadt-Chronik als den Schöpfer der Restaurationsanlagen auf dem hiesigen „Hausberge" nennt. Herr Ohmann, welcher das Restaurationsgeschäft auf dem Hausberge von 1842—60 betrieb, hat sich dadurch, daß er diesen schönen Punkt, der von keinem hier weilenden Fremden unbesucht bleibt, zugänglicher machte und mit bequemen Einrichtungen, die den Aufenthalt daselbst angenehm machen, versah, in der That dauernde Verdienste erworben. Bei den Grabungen, die derselbe zum Zweck der Baulichkeiten und Planirungen unternahm, entdeckte er die letzten Reste der Burg, die einst auf dem Berge gestanden, im Hussitenkriege (1433) aber abgetragen wurde, — einen unterirdischen Gang, der allem Anschein nach um den oberen Theil des Berges herumführte. Weitere Nachforschungen unterblieben jedoch, indem das Gewölbe des Ganges einstürzte. Von den Steinstufen, die in den Gang führten, liegt die eine noch jetzt vor dem Restaurationseingange. Herr Ohmann

ist jetzt 74 Jahr alt, dabei aber ein noch rüstiger Mann, der mit Lust und Fleiß seinem optischen und mechanischen Geschäft, dem er sich seit 1860 ausschließlich gewidmet, nachgeht.

E. Landshut, 14. Mai. [Maurerversammlung.] Die in dem hiesigen Kreisblatt angekündigt gewesene Versammlung der Maurer aus Stadt und Umgegend behufs Entgegennahme eines Vortrages des socialdemokratischen Maurers Lange aus Berlin zum Zwecke der Verbesserung der Verhältnisse der Maurergesellen hat am 9. d. M. Abends, im Gasthof zum „Kronprinz" hierselbst stattgefunden. — Wir sind in der Lage mittheilen zu können, daß die Propositionen des Herrn Lange, welcher im Allgemeinen reservirt sprach und die Maurer in längerer Rede veranlassen wollte, zu dem in Berlin am 3. Juni a. c. in Aussicht genommenen Congreß der Maurer und Steinhauer Deutschlands einen Delegirten zu entsenden, bei den anwesenden Interessenten keinen Anklang fand, Letztere vielmehr erst in einer am 18. d. M. abzuhaltenden Versammlung über diesen Punkt in Berathung treten wollen. Ebenso wenig gelang es dem Redner, die Anwesenden zum Beitritt zu dem „Deutschen Maurerbund" zu bewegen und hat Herr Lange demnach die Weiterreise angetreten, ohne hier irgend welchen Erfolg erzielt zu haben.

* Liegnitz, 19. Mai. [Predigerwahl.] Herr Seminarlehrer Ziegler in Berlin ist heute zum Diaconus an der hiesigen St. Paulikirche mit 29 Stimmen von 41 Stimmen gewählt worden.

≃ Canth, 17. Mai. [Schulprüfung. — Päpstliche Unfehlbarkeit.] Gestern wurde in der hiesigen katholischen Elementarschule die gesetzliche Prüfung abgehalten. Besonderes gegen frühere Jahre bot dieselbe nichts dar, außer daß zum ersten Male die päpstliche Unfehlbarkeit rc. gründlich besprochen wurde. Als Veranlassung gab der erst kürzlich zum Schulen-Inspector beförderte Herr Revisor an, daß ein hochgestellter Geistlicher es abgelehnt habe, sich dem vaticanischen Concile zu unterwerfen, weil er an etwas nicht glaube, welches nach dem Ausspruche des vom heil. Geiste geleiteten vaticanischen Concils Christus seinen Aposteln mitgetheilt habe. Eben, als man darauf gespannt war, Einiges über den Segen des Dogma zu vernehmen, wurde die energische Experte plötzlich abgebrochen. Ob es vorläufig noch an Stoff oder nur an Zeit gebrach, bleibt zweifelhaft.

△ Aus dem Wohlauer Kreise. [Bahnbau. — Verhältnisse. — Animosität. — Wahlen rc.] Der jetzt rüstig fortschreitende Bau der Breslau-Freiburger Eisenbahn macht uns Hoffnung, diese binnen Jahresfrist dem öffentlichen Verkehr übergeben zu sehen. Die gehegte Furcht, den Arbeitermangel durch den Bahnbau vermehrt zu sehen, hat sich nicht bestätigt, doch sind Baumaterialien zu einer nie dagewesenen Höhe im Preise gestiegen. — Der Frost hat auch an unseren Saaten vielen Schaden angerichtet, und obgleich die Rapsfelder in voller Blüthe prangen, so ist diese bald resp. das Embrio, aus welchem sich Schote oder Aehre entwickelt, vom Froste zerstört, läßt einen Körneransatz nicht zu. — Die andauernde Kälte hält alle Vegetation zurück, der Futtermangel vor der Thür, steigen Futtersurrogate in colossaler Weise, dennoch machen unsre Milchproducenten keine Strikes, haben vielmehr seit Anfang d. M. den Liter Milch auf 1 Sgr. frei in's Haus ermäßigt. — Vielen Unwillen in hiesiger Gegend hat ein Artikel in Nr. 211 der Beilage Ihrer geschätzten Zeitung erregt, wo der Correspondent die Verhältnisse in animoser Weise die Spielschule zu Groß-Särchen betitelt. Diese der Gemeinde von dem humanen Baron Köckritz geschenkt, ist eine Wohlthat, die allgemeine Anerkennung findet. — Die bevorstehenden Wahlen wird ein Comite in die Hand nehmen, welches sich das Vertrauen der Programm entschließt und in liberalem Sinne thätig sein wird. — Der landwirthschaftliche Verein zu Dyhernfurth hat einen Vereinstag auf den 18. d. M. in G. Leubus angesetzt und hält am 15. k. M. eine Prämiirung guter Zuchtstuten in Dyhernfurth ab.

⚹ Trebnitz, 16. Mai. [Zur Lehrergehalts-Frage.] Ein höchst unglücklicher Meinungsaustausch zwischen den mit ihrer Besoldung nicht zufriedenen Lehrern hiesiger Stadt und dem Magistrat, welcher auch bereits in einer hiesigen Zeitung von einem Localreferenten zur Sprache gebracht, füllt seit Wochen die Spalten des Trebnitzer Kreis- und Stadt-Blattes. Dem unbefangenen Urtheiler drängt sich bei aller Sympathie für die Interessen des Lehrerstandes hierbei die Frage auf, ob es nicht gegen die Schicklichkeit verstößt, dergleichen interne Fragen vor das Forum der Oeffentlichkeit zu ziehen. Da die öffentlichen Stadtverordneten-Sitzungen, in deren einer vor Jahresfrist, der damalige Vorsteher, seine Functionen gerade aus Anlaß der Lehrer-Gehalts-Debatte, wobei er für die Lehrer warme Sympathien an den Tag legte und darum von wenig berufener Seite unerträgliche Angriffe erfahren mußte, niederlegte, den Lehrern die wohl auch nicht versäumte Gelegenheit bieten, sich über den Gang der Sache auf dem Laufenden zu erhalten, so ist es um so weniger zu billigen, die städtischen Behörden gerade von diesen Vertretern der Intelligenz öffentlich angegriffen zu sehen. Die Lehrer könnten wenigstens sehr wohl wissen, daß es nicht an der Stadt, sondern am Einspruch der betheiligten Dorfgemeinden liegt, wenn ihnen die seit dem 1. Januar d. J. bereits ausgeworfenen höheren Gehaltssätze, die ihnen nicht entzogen werden können, noch nicht gezahlt worden sind, daß sie nun vom vorigen Jahre, ihnen auf ihre Anträge sicher vorschußweise oder in irgend einer dem Rechnungswesen anzupassenden Form die betreffenden Zuschüsse gezahlt werden können. Ihre Beschwerde ist an eine ganz unrichtige Adresse gerichtet. Gerade die Stadt hat das Ihrige vollständig gethan; sie hat ihnen im vorigen Jahre unter dem Titel: „Theuerungszulagen" Beihilfen gezahlt, welche den Betrag der Gehaltszuschüsse meist übersteigen, und sie hat in diesem Jahre durch Steuerzuschläge die Mittel aufgebracht, um die seit 1. Januar c. ab den Lehrern garantirte Gehalts-Erhöhung zu decken. Nur der Mangel eines vermöge des Widerspruchs der Dorfgemeinden noch nicht zur Feststellung gediehenen Vertheilungsmodus steht der Auszahlung der Zulage entgegen, deren Regelung durch die königliche Regierung bald zu erwarten steht und wonächst die Gehaltszulagen vom 1. Januar c. ab, zur Nachzahlung gelangen. — Der Grundgedanke, welcher im Militärverhältniß die Strafbestimmungen gegen Collectivbeschwerden hervorgerufen hat und die Empfindung, daß in den Beziehungen zwischen Beamten und Behörde die öffentliche Meinung das ungeeignetste Forum ist, läßt es den Leser fast überlaufen, wenn in dem öffentlichen Blatte wiederholt tendenziöse und grell gefärbte Anschauungen, mit den Namen der Betheiligten unterzeichnete Eröffnungen sich finden.

□ Ohlau, 17. Mai. [Kreisschulinspectorat. — Vom Gymnasium. — Amtseinführung.] In Folge einer jüngst eingetretenen Amtsniederlegung ist zum evangelischen Schulinspector Ohlauer Kreises Herr Diaconus Gaupp hier ernannt worden und hat derselbe seine Function bereits angetreten. Hiermit scheint eine Trennung des Schulinspectorats von der Superintendentur, welche stets vereinigt waren, ausgesprochen. Ueber anderweite Besetzung letzterer verlautet noch nichts. Dürfte dieselbe, wie es hoffentlich die zu erwartende Kirchenverfassung auch effectuiren wird, nach freier Wahl der Gemeinden erfolgen, wir glauben, daß sämmtliche Stimmen sich sodann für einen eben so hochgeachteten als tüchtigen Mann unseres Kirchenkreises erklären würden. — Mit Beginn des Sommersemesters trat der neu erwählte Prorector an unserem Gymnasium, Herr Dr. Altenburg, sein Amt an. Die Zahl der Schüler in Vorschule und Gymnasialklassen beträgt gegenwärtig 303 und wurden letzte Ostern 62 neu aufgenommen. Am 8. und 9. d. revidirte Herr Schulrath Scheibert diese Anstalt. — Die feierliche Amtseinführung des Rectors Herrn Platsch erfolgte am 14. d. Mts. durch Herrn Pastor prim. Kabel.

ty Brieg, 15. Mai. [Berichtigung]. Mit Freuden wird die vom △-Bericht in Nr. 223 d. Bresl. Ztg. gebrachte Nachricht über den Eingang eines Ministerials-Rescripts betr. den obligatorischen Unterricht in der französischen Sprache von den Nächstbetheiligten begrüßt, da damit endlich die unausgesetzten Bemühungen der städtischen Behörde nach manchem abschlägigen Bescheide zu einem glücklichen Abschluß gelangt sind. Allein diese Mittheilung ist einzig und allein nur für die Töchterschule zutreffend. An dieser nur war bis jetzt nachdem seit d. J. 1868 vorgeschriebenen Lehrplane der Unterricht in der französischen Sprache facultativ, und betheiligten sich an diesem von zwei Lehrern ertheilten Unterrichte Schülerinnen der drei obersten Klassen. An der Bürgerschule (offizieller Name für die gehobene Knabenschule, deren Unterrichtsplan nicht wesentlich von den Allgem. Best. v. 15. Octbr. 1872 für Mittelschulen abweicht) war dieser Unterricht seit lange obligatorisch, und begann derselben schon in der 4. Klasse; von demselben sind bisher nur diejenigen Schüler dispensirt gewesen, die, von anderen Schulen kommend, der Fortschritte in anderen Disciplinen wegen in höhere Klasse gesetzt wurden, als das Französische anfing Unterrichtsgegenstand zu sein. — Gewiß würde dies dem Herrn △-Berichterstatter nicht entgangen sein, wenn ihm der zu Ostern c. von Rector Kurts veröffentlichte, „erste Jahresbericht über die Schulen der Stadt Brieg" vorgelegen hätte.

F. Gleiwitz, 18. Mai. [Raubmord.] Wir können heute unseren letzten Bericht dahin ergänzen, daß durch die gerichtliche Section der Leiche des Fräulein R. Fleischer constatirt worden ist, daß eine Ermordung vorliegt. Dieselbe ist nach dem ärztlichen Befunde durch verschiedene Schläge an die Schläfe und auf den Kopf betäubt worden, worauf der Hals durch ein stumpfes Messer durchschnitten wurde. Der muthmaßliche Thäter — oder wenigstes einer derselben, sitzt heut bereits unter Schloß und Riegel. Dank dem umsichtigen Polizei-Commissarius ist derselbe heut in einem Dorfe bei Cosel ergriffen worden. Der Verdacht auf die jetzt hier festgesetzte Persönlichkeit lenkte sich zuerst durch den Ankauf von einem Paar Stiefeln, wobei der Verdächtige seine mit Blut befleckten Stiefeln zurückließ und ein ungewöhnliches Geldstück verwerthete, das im Besitz der Ermordeten nachweislich gewesen sein soll. Der Inhaftirte, der im Besitz von Gegenständen, welche der R. Fleischer gehörten, befunden wurde, hat, wie verlautet, die Beraubung eingestanden, die Ermordung aber geleugnet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

† Sagan, 17. Mai. [Ein Gründer-Proceß.] Die Criminal-Abtheilung des hiesigen Königl. Kreisgerichts hatte heute in der bekannten Anklagesache gegen den Bankdirector Herrmann Reinhold Robert Ende, 30 Jahre alt, wegen Betrug und Untreue, den Director der Actienbrauerei Friedrich Ernst Feedinand Guhr, 26 Jahre alt, wegen Betrug, beide zu Sagan, und den früheren Brauereibesitzer Ferdinand Schwebe, 46 Jahre alt, jetzt zu Halberstadt, wegen Theilnahme am Betruge zu erkennen. Aus der ziemlich umfangreichen Anklageschrift theilen wir das Wesentlichste wie folgt mit:

Im Octnber 1871 traten Ende zu Sagan und Brauerei-Inspector Guhr in Görlitz zusammen, um in Sagan eine Actiengesellschaft zu gründen, deren Zweck der Erwerb der Schwebe'schen Brauerei und der Betrieb des Brauereigewerbes war. Sie beabsichtigten anfänglich die Brauerei eigenhändig zu erwerben und dieselbe dann an die zu bildende Actiengesellschaft zu verkaufen. Dazu kam es jedoch nicht, es wurde mit Schwebe blos ein mündliches Abkommen getroffen, wonach dieser sich verpflichtete, ihnen die Brauerei für 90000 Thlr. zu verkaufen. In einem dem Gründungs-Comitee und später den Actionairen vorgelegenen Prospecte erklärten Ende nnd Guhr, daß sie die Brauerei erworben resp. Eigenthümer derselben geworden seien. Es heißt in demselben, daß die Brauerei nebst Zubehör für 120,000 Thlr. erworben sei. Gleiche Erklärungen haben sie später wiederholt mündlich und schriftlich abgegeben. In der constituirenden Versammlung vom 28. Novbr. 1871 hat Ende erklärt, daß der Kaufpreis zwischen dem Gründungs-Comitee und Schwebe auf 120,000 Thlr. verabredet worden. Alle diese Angaben werden als unwahr bezeichnet, sie seien gemacht um die Actionaire zu bestimmen, den Kaufpreis von 120,000 Thlr. zu acceptiren, welchen sie in Kenntniß des wahren Sachverhältnisses nie bewilligt haben würden. Mit Schwebe war von Guhr und Ende die Verabredung getroffen, den Kaufvertrag mit der Actiengesellschaft selbst abzuschließen, ihnen gegenüber blieb er an den vereinbarten Kaufpreis von 90,000 Thlr. gebunden. Angeblich aber um für die Bemühungen und Auslagen, welche sie bei der Gründung gehabt, sich schadlos zu halten, sollte der Actiengesellschaft gegenüber der Preis auf 120,000 Thlr. angegeben werden. Die überschießenden 30,000 Thlr., über welche Schwebe als erhaltene Kaufgelder quittiren sollte, fielen dem Ende und Guhr als Gründerlohn zu. Wenn demnach Ende und Guhr die wiederholte Erklärung abgegeben haben, sie hätten das Grundstück für 120,000 Thlr. erworben, dieser Preis sei mit Schwebe verabredet worden, so haben sie eine falsche Thatsache behauptet und dadurch bei den Actionären einen Irrthum erregt. Ein Gründerlohn stand Ende und Guhr nicht zu, wenn sie ein solches zu fordern hatten mußten sie dasselbe gegen die Actiengesellschaft geltend machen. Sie haben daher betrüglich gehandelt und Schwebe hat ihnen dabei durch That wissentlich Hilfe geleistet, daß er auf jenes Abkommen, wissend, daß es auf die Täuschung der Gesellschaft berechnet war, einging und später auch die Quittungs-Erklärung über die 30,000 Thaler angebliche Kaufgelder abgab. In der constituirenden Versammlung vom 28. November 1871 wurde der Aufsichtsrath der Gesellschaft gewählt und dieser mit dem Ankaufe der Brauerei zum Preise von 120,000 Thlr. beauftragt. Ende als Agent der mit Emission der Actien beauftragten Gewerbebank Schuster u. Co. nahm 30,000 Thlr. in Actien in sein Eigenthum und gab die Hälfte davon an Guhr ab. In den Büchern der Brauerei sind diese 30,000 Thlr. als Organisationskosten aufgeführt und demnächst dem Conto des Ende und Guhr mit je 15,000 Thlr. gutgeschrieben. Ende hat sich außerdem aber noch der Untreue schuldig gemacht. Er ist nämlich am 28. November 1871 zum Mitgliede des Aufsichtsraths gewählt und speciell mit diesem zum Abschluß des Kaufvertrags mit Schwebe beauftragt worden. Als Mitglied des Aufsichtsraths hat er gegen die Gesellschaft die Pflichten eines Bevollmächtigten und deren Interesse in jeder Beziehung zu vertreten und zu wahren. Er ist dieser Verpflichtung nicht nachgekommen, denn er hätte beim Abschluß des Vertrages vom 9. December 1871 mindestens den andern Mitgliedern des Verwaltungsrathes von dem wahren Sachverhalte Anzeige machen müssen, namentlich, daß die 30,000 Thlr. nicht ein Theil des an Schwebe zu zahlenden Kaufpreises, sondern eine Gründer-Provision seien. Indem er über diese 30,000 Thlr. disponirte, hat er zum Nachtheil der Gesellschaft sich resp. Guhl einen Vermögensvortheil verschafft. — Die Angeklagten erklärten „Nichtschuldig" zu sein, sie wären nur Commissionaire zwischen Schwebe und der Actiengesellschaft gewesen, der Letzteren hätten sie nie gesagt, daß sie von Schwebe gekauft und nun die Verkäufer wären, stets haben sie erklärt, die Schwebe'sche Brauerei sei für 120,000 Thlr. zu verkaufen. Die 30,000 Thlr., um die es sich in der Anklage handle, wären ihre Provision für das Zustandekommen des Geschäfts gewesen, sie haben dieselbe von Schwebe erhalten. Die von der Staatsanwaltschaft vorgeschlagenen Zeugen konnten nichts Gravirendes aussagen, sie erklärten vielmehr, daß sie gewußt, daß Ende und Guhr an dem Geschäfte ein schönes Stück Geld verdient hätten, fügten aber hinzu, daß wenn sie gewußt, daß der Verdienst so bedeutend gewesen, sie ihre Genehmigung zum Kauf der Brauerei nicht ertheilt hätten event. der Actiengesellschaft nicht beigetreten wären. Die Entlastungszeugen bekundeten, daß Ende und Guhr in der constituirenden Versammlung ausdrücklich erklärt hätten, die Brauerei sei für 120,000 Thlr. zu verkaufen und da dieselbe für diesen Preis nicht zu theuer erschienen, wäre der Auftrag zum Ankauf ertheilt worden. Ueberdies müßten sie bekennen, daß das Geschäft ein gutes sei. Der Maurermeister Krause deponirt, er habe die Gebäude der Brauerei taxirt, diese repräsentiren ohne jegliches Inventarium einen Werth von 105,000 Thlr. Die Königl. Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und beantragte gegen Ende wegen Betrug (§ 263 des St. G. B.) und Untreue (§ 266 des St. G. B.) gegen Guhr wegen Betrug und gegen Schwebe wegen Theilnahme am Betruge eine einjährige Gefängnißstrafe, 1000 Thlr. Geldbuße und Ehrverlust, auf die Dauer eines Jahres. — Herr Rechtsanwalt Bellier, welcher die drei Angeklagten vertheidigte, führte zunächst aus, daß es rechtlich gleichgiltig sei, ob die Angeklagten, viel, wenig oder nichts an dem Geschäfte verdient hätten, ein Betrogener wäre nicht vorhanden, denn in dem den Actionären vorgelegenen Prospecte, in welchem der Ankauf der Brauerei empfohlen wurde, wäre der Kaufpreis mit 120,000 Thlr. angegeben worden, die Mitglieder der ersten constituirenden Versammlung wußten, daß Ende und Guhr an dem Geschäfte verdienten, daß der Verdienst ihnen später — d. h. nach Abschluß des Geschäftes — zu hoch erschienen, muß unbeachtet bleiben, denn es wäre ihre Sache gewesen, sich darum zu kümmern. Es sei erwiesen, daß Ende und Guhr nie erklärt haben, daß sie die Brauerei für 120,000 Thlr. gekauft hätten; beide haben nur die Rolle eines Vermittlers gespielt; sie haben nicht ungesetzlich gehandelt, wenn sie die Höhe ihres Verdienstes verschwiegen, sie wären Commissionäre nur für Schwebe gewesen, überdies habe Niemand sie nach dem Verdienste gefragt. Durch die Aussagen der Sachverständigen stände es fest, daß Niemand betrogen worden, der Preis von 120,000 Thlr. sei nicht nur kein hoher, sondern sogar ein billiger. Die Angeklagten wären keine hartgesottenen Gründer, sondern nur kleine Gründlinge, welche in den Rechtsverhältnissen von Actiengesellschaften noch nicht orientirt waren. Der Herr Vertheidiger endete mit dem Antrage auf Freisprechung. Nach längerer Berathung sprach der Gerichtshof die Angeklagten von der erhobenen Anklage frei und ordnete deren sofortige Entlassung aus der Haft an, er hatte angenommen, daß keine Vermögensbeschädigung, sowie Vorspiegelung falscher Thatsachen vorlagen und Ende und Guhr nicht verpflichtet gewesen, von der Provision, die sie sich von Schwebe für den Verkauf der Brauerei bedungen, den Actionären Mittheilung zu machen. Die Verhandlung hat fünf Stunden gedauert.

Handel, Industrie rc.

4 Breslau, 19. Mai. [Von der Börse.] Die Börse befand sich heute in günstiger Stimmung. Namentlich für einheimische Papiere lagen zahlreiche Kaufordres vor, in Folge dessen einzelne Werthe eine namhafte Courssteigerung erfuhren. Zum Schlusse schwächte sich die Haltung der Börse in Folge von Realisirungen ein wenig ab.

Creditactien pr. ultimo 174½—176 bez. u. Gd.; Lombarden 113⅝—¾ bez.; Oesterr. Silberrente 64¾—⅝ bez. u. Br.

Von einheimischen Bankactien erhöhten Schlesische Bankvereins-Antheile ihren Cours um fast 4 pCt.; sie setzten 142½ ein, stiegen bis 146 und schlossen zu 145 bez. Bresl. Discontobank 103—½ bez.; Breslauer Wechslerbank 105½ Br.; Bresl. Maklerbank 124 Gd.

Eisenbahnen fest, aber still; nur Rechte-Oder-Ufer-Actien begehrt.

Industriepapiere recht fest und theilweise belebt. Laurahütte 242½ bis 246 bez., gegen Sonnabend um fast 8 pCt. höher; Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien sehr belebt, gewannen über 6 pCt. und blieben zu 150½—151 begehrt. Schles. Immobilien 106 Br; junge Immobilien 100 bez. u. Gd. — Oesterreichische Creditactien an der Nachbörse bis 178 bez.

Breslau, 19. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) schließt fester, gek. 8000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine in Auction 59⅛—58⅝—⅞ Thlr. bezahlt, pr. Mai 60—59½ bis 60¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 58¼ Thlr. Br., Juni-Juli 57½ Thlr. Br., Juli-August 56 Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 53½—¾—½ Thlr. bezahlt, October-November 53—52¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. Mai 48 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 47 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 22 Thlr. Br., pr. Mai 21¾ Thlr. Br., Mai-Juni 22½ Thlr. Br., September-October 23 bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. 20,000 Liter, loco 17⅚ Thlr. Br., 17⅔ Thlr. Gd., pr. Mai und Mai-Juni 17¾—⅚ Thlr. bezahlt und Gd., Juni-Juli 17⅚ Thlr. bezahlt, 17 11/12 Thlr. Gd., Juli-August 18⅙ bis 18⅙ Thlr. bezahlt, August-September 18 5/12 Thlr. Br. und Gd.

Zink still. Die Börsen-Commission.

* Berlin, 19. Mai. [Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte rc.] Butter. Durch die kühle Witterung der letzten acht Tage konnte das Geschäft zu keiner richtigen Entwickelung kommen; gleichwohl war dasselbe nicht schlecht zu nennen; Läger sind sehr zusammengeschmolzen und beobachten Grossisten in Rücksicht bevorstehender Graswaare abwartende Haltung; ein großer Uebelstand bleibt, daß sich die Consumtion nur auf feine Waare beschränkt, während Mittelqualitäten ganz vernachlässigt bleiben. Preise waren vergangene Woche fest, und besonders der 12 Sgr.-Stich war sehr begehrt. Es wurde loco im Detail bezahlt: für feinste Mecklenburger 45 Thlr., für mittelfeine bis 42 Thlr., gute pommersche behauptete bis 35 Thlr. und baierische bis 32 Thlr. — Im Engroshandel wurde bewilligt: für Pommersche Pächter 35½—36 Thlr. loco, für Oberschlesische Blendling 30½—31 Thlr., dito Graswaare von 32—33 Thlr., Beides ab Ratibor, Trachenberg blieb unverändert 33 Thlr. ab Breslau, während Oberglogau (von 36 Thlr.) einige Thaler einbüßte; Mangels Waare kam es in Leobschützer zu keinem Geschäft. Von außerhalb wird gemeldet, daß Ostfriesen ihren Preis um ½ Thlr. erhöht haben, von 16½ auf 17, während Galizianer ihre Forderung von 32 Thlr. frei hier versteuert um gut Einen Thaler ermäßigen mußten. — Aus Tyrol fanden vereinzelte Anstellungen zu 27 Thlr. ab dort Nehmer. — Der Jahreszeit gemäß verfolgt Butter in Hamburg weichende Tendenz; es wurde vergangene Woche bei kleiner Zufuhr feinste Frischmilchbutter von Reichsmark 100 bis äußerst 105 bezahlt, gegen 116—118 der Vorwoche: der Grund dieses Rückgangs liegt in den unerheblichen Aufträgen von England, welches jetzt vielfach von Irland versorgt wird. — Gegen 2273 Geb. der Vorwoche wurden in der Zeit vom 9.—15. Mai nur 2005 Geb. dem dortigen Platz zugeführt.

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 7. bis 13. Mai c. 1226 Ctnr. (gegen 1025), mit der Anhalter Bahn vom 8. bis 14. Mai c. 170 Ctnr. (gegen 234); mit der Stettiner Bahn vom 8. bis 14. Mai 450 Ctnr. (gegen 558).

Im Durchgang passirten Berlin: von der Niederschlesisch-Märkischen nach der Hamburger 4 Ctnr, dito nach der Lehrter 8 Ctnr., von der Stettiner nach der Potsdamer Bahn 112 Ctnr., dito nach der Hamburger 52 Ctnr., dito nach der Anhalter 75 Ctnr., dito nach der Görlitzer 10 Ctnr.

Eier wichen vergangenen Marktag (den 15.) auf 27 Sgr., während sie den Markttag vorher (den 12.) ihren früheren Preis von 28 Sgr. behauptet hatten; die kühle Witterung beeinflußte den Consum der Art, daß ein Nachgeben der Preise unausbleiblich war.

Berlin, 16. Mai. [Stärke.] Im Gegensatz zu der apathischen Haltung des Geschäfts von Kartoffelstärke und Mehl zeigte sich in der abgelaufenen Woche sowohl seitens des Inlandes, namentlich aber von seewärts eine ungemein rege Theilnahme für Krystallsyrups und weißen Traubenzucker auf prompte und spätere Lieferung. Dagegen bleiben farbige Syrups und farbige Traubenzucker fortdauernd vernachläßigt. Preise sind im Allgemeinen unverändert aber fest. — Zu notiren: Feuchte Kartoffelstärke in disponibler Waare 2½ à 2 7/12 Thlr. per 100 Pfd. Netto, bahnamtliches Stationsgewicht excl. Sack. — Schlammstärke nach Bonität ⅔—1⅓ Thlr. pr. Ctr. — Prima exquisite Kartoffelstärke und Stärkemehl in chemisch reiner centrifugirter Waare in Säcken von 2 Centnern Inhalt 5⅙ bis 5¼ Thlr. ab Schlesien loco und incl. Juni 4 11/12—5 Thlr. — Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder chemisch gebleicht 4 11/12—5 Thlr., ab Schlesien incl. Juni 4¾—4⅚ Thlr. Abfallende Sorten Stärke und Mehl nach Bonität und secunda 4⅙—4½ Thlr., tertia 2—3 Thlr. Br. nach Bonität. — Paris notirt prima Kartoffelstärke von der Oise 44½—45½ Frcs., do. von der Loire 46½—47 Frcs., Epinal prima Stärke von der Oise in Paris 45½—46 Frcs., Loire 46½—47 Frcs., Vogesen loco 45½ Frcs., auf Lieferung 46½ bis 47 Frcs. Alles pr. 100 Kilo.

Königsberg, 17. Mai [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Die klimatischen Verhältnisse sind uns wohl selten in einem Jahr so wenig günstig gewesen, wie in dem gegenwärtigen. Auch die verflossene Woche ließ uns eine veränderliche Witterung nur zu deutlich wahrnehmen; der häufig kalte Regen konnte auf die Saaten nur nachtheilig wirken, die ohnedies durch die allzugroße Nässe und unter der mangelnden Wärme leiden. Die von Holland uns gemachte Nachricht von dortigen Nachtfrösten kann uns nicht Wunder nehmen, da wir oft selbst nicht weit davon entfernt waren. Aus der Provinz hören wir dauernde Klage über Rückstand bei Bestellung der Saaten und einen sich immer deutlicher geltend machenden Mangel an Futter, da die Wiesen durchaus keine Aussicht auf baldige Weiden bieten. Analog der letzt vergangen Woche blieb die Tendenz im Getreidegeschäft eine feste, die sich auch an den auswärtigen Märkten geltend machte, was um so mehr beachtenswerth ist, da gerade in neuerer Zeit zahlreiche Fallissements auswärtig sich ereigneten. Die westlichen Gegenden bedürfen belangreicher Zufuhr, ehe die diesjährige Ernte zum Markt kommt; ebenso wie der Export nach England ein reger ist, da von dortigem Getreide wenig Vorrath ist. Der hiesige Platz erfreute sich eines dauernd guten Verkehrs, der dem regen Export entsprechend war, wenngleich bei unbedeutender Zufuhr. In Betreff des Wiegegeldes ist die letzthin verzeichnete Usance eingeführt. Hinsichtlich der einzelnen Artikel sei folgendes erwähnt:

Weizen bei reger Nachfrage und in Folge animirter Stimmung zu etwas aufgebesserten Preisen gehandelt. bez. Hochbunt 82 Pfd 105 Sgr. 83½ Pfd. 106-7 Sgr., 86 Pfd. 110 Sgr., bunt 79 Pfd. 95 Sgr., 81 Pfd. 94 Sgr., 86 Pfd. 103 Sgr., roth 79 Pfd. 97 sgr. 86½ Pfd. 101 Sgr., Alles p. 85 Pfd. Roggen fand täglich gute Beachtung und räumten sich die Offerten schlank. Preise stellten sich zu Gunsten der Verkäufer; bez. 79 Pfd. 59 Sgr., 80 Pfd. 60 Sgr., 81 Pfd. 61 Sgr., 82 Pfd. 63 Sgr. Alles p. 80 Pfd.

Gerste in feinen Gattungen wenig offerirt und zu letzten Terminen geräumt. Bez.: große 48—56 Sgr., kleine 47—55 Sgr. pr. 70 Pfd.

Hafer wurde sehr gering gekauft und erhielt sich auf vorwöchentlicher hoher Preisnotiz; bez. 28—35 Sgr. pr. 80 Pfd.

Leinsaat besserte namentlich für feine Waare Preise erheblich auf und wurde schlank aus dem Markte genommen; bez. geringe 64—78 Sgr., mittel 79—90 Sgr., feine 90—112 Sgr. pr. 70 Pfd.

B. Stettin, 17 Mai. [Stettiner Börsenbericht] Wetter: bewölkt. Temperatur + 10° R. Barometer 28″. Wind: NW. — Weizen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco gelb. 56—86 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 86¾ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 86¾, ½ Thlr. bez., pr. Juli-August 86½, ¾ Thlr. bez., pr. August-September 86 Thlr. Br., 85¾ Thlr. Gld, pr. September-October 80½, 80, 80¼ Thlr. bez. — Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 53—56 Thlr. bez., feiner bis 57 Thlr. bez., pr. Mai 54⅝ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 54⅝, ¼ Thlr. bez., pr. Juni-Juli dito, pr. Juli-August dito, pr. August-September dito, pr. September-October 54⅜, ¼ Thlr. bez., pr. October-November 54, 53⅝ Thlr. bez. — Gerste unverändert, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 50—60 Thlr. bez. — Hafer fest, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 43—50 Thlr. bez., pr. Mai 49¼ Thlr. bez.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

pr. Mai-Juni 48 Thlr. bez. — Erbsen still, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 42—47 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 46 Thlr. bez. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. September-October 98⅞, ⅝, ¾, 99 Thlr. bez. — Rüböl behauptet, pr. 200 Pfd. loco 22⅓ Thlr. Br., pr. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 21⅚ Thlr. Br., pr. September-October 22 17/24, ¾ Thlr. bez. u. Br., pr. October-November 22¾ Thlr. bez. — Spiritus etwas fester, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 17 7/12 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 17 7/12 Thlr. nom., pr. Juni-Juli 17⅚ Thlr. bez., pr. Juli-August 18⅙, ¼, ⅛ Thlr. bez., 18⅙ Thlr. Br. u. Gld., pr. August-September 18 11/24, ⅛ Thlr. bez., pr. September-October 18¼ Thlr. Br., 18 5/24 Thlr. Gld. — Petroleum loco 5¾ Thlr. Br., pr. September-October 5¾ Thlr. bez. u. Br., pr. October 5⅚ Thlr. bez. u. Br., pr. November 5 11/12 Thlr. bez.

Angemeldet: 1000 Ctr. Weizen, 1000 Ctr. Roggen, 600 Ctr. Hafer, 1000 Ctr. Erbsen.

Regulirungspreise: Weizen 86¾, Roggen 54⅚, Hafer 49¼, Erbsen 46, Rüböl 21⅚, Spiritus 17 7/12, Petroleum 5¾ Thlr.

Heutiger Landmarkt: Weizen pr. 25 Schffl. 66—87 Thlr., Roggen pr. 25 Schffl. 52—58 Thlr., Gerste pr. 25 Schffl. 44—54 Thlr., Hafer pr. 26 Schffl. 28—36 Thlr., Erbsen pr. 25 Schffl. 52—56 Thlr., Kartoffeln pr. 24 Schffl. 13—16 Thlr., Heu pr. Ctr. 30—37½ Sgr., Stroh pr. Schock 10 bis 13 Thlr.

A. H. **Magdeburg**, 17. Mai. [Zucker-Wochenbericht.] Im Zuckerhandel hat in dieser Woche sich nichts geändert. Von Rohzuckern wurden ca. 14,000 Ctr., darunter einige Posten aus zweiter Hand — theils erste, theils Nachproducte — zu vorwöchentlichen Preisen gehandelt und sind die heutigen Notirungen anzunehmen für 91% erste Producte 10¾—10⅚ Thlr., 92% do. 11—11¼ Thlr., 93% do. 11⅓—11⅜ Thlr., 94% do. 11¾—11⅞ Thlr., 95% do. 12—12¼ Thlr., 95½—97 % Kornzucker 12⅓—13 Thlr. je nach Farbe und Korn. Krystallzucker Ia. 14—14⅙ Thlr., Krystallzucker IIa. —, Nachproducte 9—10⅓ Thlr.

Raffinirte Zucker haben bei einem Umsatz von ca. 29,000 Broten und ca. 4500 Ctr. gemahlenen Zuckern und Farinen den letzten Preisstand gut behauptet.

Notirungen. Erste Kosten. Extra feine Raffinade incl. Faß — Thlr., ffeine do. 16—16⅙ Thlr., feine do. 16—16⅙ Thlr., gemahlene do. 15⅓ bis 16 Thlr., fein Melis excl. Faß 15 5/12—15 7/12 Thlr., mittel do. 15⅙ bis 15⅓ Thlr., ordinär do. 15—15 1/12 Thlr., gemahlen Melis Ia. incl. Faß 14 1/12—14 5/12 Thlr., gemahlen Melis IIa. do. 13¾—13 11/12 Thlr., Farin do. 11 7/12—13 Thlr.

Runkelrüben-Syrup 42—43 Sgr. per Ctr. excl. Tonnen.

Frankfurt a. M., 16. Mai. [Wochenbericht.] Eine Woche liegt hinter uns, welche eine Krisis gebar, wie sie in solcher Heftigkeit nicht geahnt wurde, da die düstersten Erwartungen, die man den bestandenen Verhältnissen vindicirte, durch die hereinbrechende Katastrophe weit übertroffen wurden. — Die Ueberspeculation in Wien sah in einem Moment den Boden unter ihren Füßen schwinden, wo sie am wenigsten darauf vorbereitet war und mit einem furchtbaren Krach, der alles in seinen Grundvesten erschüttern machte, stürzte das Gebäude zusammen.

Ob die im letzten Augenblicke angewandten Mittel, die Krisis zum Stehen zu bringen, Erfolg haben werden, ist sehr fraglich, wenn auch für den Moment Hilfe geschaffen sein mag. — Die Suspendirung der österreichischen Bankacte geschieht auf Kosten des österreichischen Staatscredits, von dem alle anderen Verhältnisse abhängen. Im Maximum der Notenemission muß die Valuta sinken. Die Schreckensnachrichten aus Wien schufen hier Panique auf Panique. Die Entwerthung selbst der besten und solidesten Papiere ging mit einer Schnelligkeit vor sich, wie sie in einer anderen Krisis noch nie erlebt wurde. Unter solchen Umständen erreichte uns der Medio.

Wenn die Liquidation auch manche Unebenheiten zeigte, so ging dieselbe doch in einer Weise von statten, welche unserem Platze zur höchsten Ehre gereichte, da sie dessen solide Grundlage documentirt, den ängstlichen Gemüthern Ruhe und Besonnenheit wiedergab und das Vertrauen in bessere Zustände erweckte.

Im Momente, wo wir unsern Bericht schreiben, werden von Wien neue Fallissements größerer Firmen bekannt; man bleibt indeß fest, da die Nachrichten, welche aus Wien kommen, vorerst einen wesentlichen Eindruck nicht zu machen vermögen, nachdem die Verhältnisse hier als geklärt zu betrachten sind.

Zunächst ist die Haltung Berlins maßgebend, das noch den Ultimo vor sich hat. Wird die Liquidation dort glücklich überwunden, so wird sich herausstellen, inwiefern die Wiener Verhältnisse noch ein weiteres Fallen bedingen oder man inzwischen sich diejenige Ruhe anzueignen vermochte, auf deren Basis die Rückkehr geordneter Zustände allein möglich ist.

Auf die Einzelheiten des Verkehrs übergehend, sind es in erster Reihe Oesterreichische Creditactien, die bedeutende Coursschwankungen durchzumachen hatten. Dieselben wichen von 328¾ der Vorwoche bis 276, erholten sich indeß am Wochenschlusse wieder bis 303. — Nationalbankactien, die ihren Cours von 972½ auf 961 herabsetzen mußten, gingen, nachdem sie wieder auf 993 gestiegen, mit einer Aufbesserung von fl. 20½ gegen die Vorwoche aus dem Verkehr hervor. — Darmstädter sind nach 418 wieder 438½; Meininger nach 126 131.

Von jüngeren Bankactien bleiben Frankfurter Bankverein, welche bis 120½ gewichen waren, 127. Oesterr.-deutsche nach 105 107½. Deutsche Vereinsbank nach 114¼ 116½. Deutsche Effecten- und Wechselbank nach 119 123¼. Baseler nach 89½ 95.

Staatsbahnactien, welche bei den Bahnen vorzugsweise durch Coursschwankungen ausgezeichnet waren, sind, nachdem sie von 348 auf 325 gefallen, steigend wieder auf 345 gekommen. Lombarden nach Herabsetzung ihres Courses von 199½ auf 185 erreichen wieder 196. — In bedeutendem Nachtheile gegen die Vorwoche sind: Elisabeth, die 243 gegen 253¾ bleiben, Franz Josef wie früher 230½, Galizier 229 gegen 231½, Nordwest 223 gegen 224¼, Alte Baier. Ostbahn 122½ gegen 117, Neue 109½ gegen 107.

Von Anlagepapieren waren Eisenbahn-Prioritäten und Fonds niedriger. Bei den Prioritäten stellen sich Elisabeth auf 83¾, gegen 85½, Linz-Budweiser auf 90⅞, gegen 93¾, Franz Joseph auf 90½, gegen 92½, Nordwest auf 89⅞, gegen 92¼, 5% Lomb. Priorität. 85⅝, 3% 49¼, Staatsbahn Prioritäten 58¾.

Bei den Fonds: Oesterr. Renten im Nachtheile gegen früher; Silberrente 64½, Papierrente 60¼, Spanier 19⅛.

Von Amerik. 81r 97⅝, ung. 82r 95⅛, gek. 95⅛, 85r Juli 95⅛, Mai-Novbr. 96½.

Loospapiere billiger: Oesterr. 60r Loose 92, 64r 169½, Raaber Loose 79½.

Bei den Devisen: kurz London 117⅛, kurz Wien 104, lang Wien 102½, Amsterdam 97½, Paris 92¼.

Von Sorten: Napoleons 9. 18½, Sovereigns 11. 43, Imperials 9. 40. Der Geldstand ist verhältnißmäßig leicht.

Nürnberg, 17. Mai. [Hopfenbericht.] Die Berichte aus den Productionsländern lauten durchgehends günstig, die seitherige kalte Witterung hat keinen nachtheiligen Einfluß auf die Pflanzungen gehabt. Heute blieben die Umsätze auf etliche Käufe zu festem Preis beschränkt; es verdienen seit gestern überhaupt nur eine Partie gute Waare zu 112 fl. und ein Posten gepackte zu 92 fl. Erwähnung.

Wien, 18. Mai. [Ernte-Aussichten.] Die „N. Fr. Pr." schreibt: Gegenüber den zahlreichen Klagen, welche in der ersten Monatshälfte über den Stand und das Aussehen der Felder in Ungarn laut geworden, wirken nun die jüngsten Berichte beruhigend; ja in den meisten Fällen sogar sind sie vielversprechend und spannen die Erwartungen höher, als es noch vor Kurzem geschah. Das so häufig vorgekommene Uebel des Rostes in der Weizenpflanze hat keine Ausbreitung gewonnen, und war derselbe überhaupt nicht gefährlich, so lange er nur die Außenblätter berührt hatte. Mittlerweile haben nun ausgiebige Niederschläge und darauf gefolgte warme sonnige Tage auch die Spuren von Rost verschwinden lassen, und so läßt sich, nach dem heutigen Stande der Pflanze auf eine vollkommen gute Mittelernte hoffen. Nicht die gleich günstigen Aspecten sind für die Roggensaat gegeben, und nach Allem, was darüber aus den österreichisch-ungarischen Ländern vorliegt, ist eben nur eine Mittelernte zu gewärtigen. Sommerfrucht ist sehr schön aufgegangen und läßt nach keiner Richtung etwas zu wünschen übrig. Die Raps- und Rübsen-Ernte dürfte alle Erwartungen noch weitaus übertreffen und, wenn nicht Elementar-Ereignisse während des Schnittes eintreten, das reichste Erträgniß liefern, das jemals in der Monarchie gefechst worden. Es liegen uns einige Proben des Gewächses aus den verschiedensten Ländern vor, die geradezu von exemplarischer Schönheit sind. Die Staude ist zwischen fünf bis sechs Fuß hoch, der Schotenansatz reichlich, und schon mit Ende dieses Monates wird der Rübsen im Banate unter der Sense der Schnitter fallen. Die ungeheure Ausdehnung, welche speciell der Oelsaat-Anbau in diesem Jahre gewonnen hat, läßt mit Sicherheit erwarten, daß mehr als die Hälfte der künftigen Ernte über die Landesgrenzen gehen werde, da der eigene Landesconsum solche Quantitäten, wie sie in Aussicht stehen, nicht verbrauchen kann. Der glückliche Umstand, daß die Ernte in Oesterreich-Ungarn um volle vier bis fünf Wochen früher fertig wird als jene des Aulandes, sichert uns den Absatz dieser Frucht und ebenso für Weizen, wenigstens für diese Periode, und hoffentlich wird der Handel seinen Vortheil zu wahren wissen, indem er in den Beziehungen zum Auslande nicht neuerdings eine Unterbrechung eintreten läßt. So eröffnen sich uns denn recht angenehme Aussichten auf ein belebtes Exportgeschäft in Landesproducten, das in seiner vollen Ausdehnung gewiß geeignet ist, die furchtbare Scharte, welche die heutige Börsenkrise geschaffen, auszuwetzen und die Bankacte um so eher rehabilitiren zu helfen.

Trautenau, 19. Mai. [Garnbörse.] Guter Marktbesuch doch beschränktes Geschäft, weil wegen der Valutaschwankungen die Spinner und Käufer zurückhaltend waren. (Priv.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris**, 17. Mai. [Börse.] Die Nachricht von der Neubildung des Cabinets hat eine Haussebewegung an der Börse hervorgerufen. Dieselbe ward unterbrochen durch die Meldung von der Discontoerhöhung in London; aber am Schlusse kam die gute Tendenz wieder zum Durchbruch und die Rente gewann 22 bis 25 Cent. gegen gestern. Italiener waren gleichfalls fester; Oesterreicher und Lombarden stiegen um resp. 5 und 3¾ Fr. — Wie die „Demaine financiere" zu wissen glaubt, wird die französische Regierung von der nächsten Indemnitätszahlung im Betrage von 250 Millionen den größten Theil (200 Millionen) in Metall zahlen, um an ihrem Theil zu verhüten, daß die Krisis auf den deutschen Märkten nicht durch ein stärkeres Angebot von Rente ihren Rückschlag auf den hiesigen Markt übe. Die Bank wäre sogar bereit, durch Lieferung von 200 Millionen Gold die Zahlung der ganzen Summe in Metall zu ermöglichen (50 Mill. Gold hat die Regierung in Händen), da sie für jetzt mehr Interesse hat, ihren Billetumlauf als ihren Baarvorrath zu schützen.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Freitag, 16. Mai. Zucker matt, Wochen-Reduction volle ½. — Kaffee ruhig, Wochen-Reduction 1—2. — Thee, Reis und Jute ruhig.

Metalle: Kupfer eher fester, Chili Pfd. Sterl. 84—86, Walaroo Pfd. Sterl. 91½—92. — Zinn flau, Straits Pfd. Sterl. 135—136. — Zink ruhig, Pfd. Sterl. 27.

Hamburg, 18. Mai. [Kaffee.] Nach Berichten, welche der hiesigen „Börsenhalle" aus Rio de Janeiro vom 29. April (per Dampfer „Magella") zugegangen sind, betrugen seit letzter Post die Abladungen von Kaffee nach dem Canal und der Elbe — —, nach Havre, engl. Häfen, Belgien, Holland und Bremen 1200, nach der Ostsee, Schweden, Norwegen und Kopenhagen —, nach Gibraltar und dem Mittelmeer 1200, nach Nordamerika 4000 Sack. Vorrath in Rio 160,000, tägliche Durchschnittszufuhr 5600 Sack. Preis für good first 9300 à 9500 Reis. Cours auf London 25¾ à 26⅛ D. Fracht nach dem Canal 30 Sh. Abladungen von Santos nach Nord-Europa 22,300, nach Südeuropa 28,000 Sack. Preis für gute Qualität in Santos 8600 Reis. Vorrath in Santos 11,500 Sack.

[Keine russische Handelskrisis.] Das „N. W. Frbl." schreibt: Der „Times" wird aus Petersburg die Alarmnachricht gemeldet, daß auch in Rußland die Handelskrisis ausgebrochen sei. Es ist uns jedoch gestattet worden, Einsicht von den neuesten Privatberichten aus Petersburg und Odessa zu nehmen, in welchen es ausdrücklich heißt, daß die dortigen großen Banken ihren Zinsfuß ermäßigt, was sicherlich nicht geschehen wäre, wenn wirklich eine Krisis in Rußland ausgebrochen wäre.

[Berichtigung.] In dem Aufsatze: „Die Eisenzölle" ist S. 1711 der „Bresl. Ztg." Nr. 220 (Zeile 5 von oben), anstatt: „aber wohlgemerkt, nicht nur u. s. w." zu lesen: „aber wohlgemerkt, nicht überhaupt, sondern nur der Eisenzölle in Deutschland als Schutzes der Eisen-Industrie während ihrer Entwickelung bis zur Deckung des heimischen Eisenbedarfs." A. F.

Generalversammlungen.

[Geschäfts-Vermittelungs- und Creditbank W. A. Homann & Co., Commanditgesellschaft auf Actien.] General-Versammlung am 5. Mai in Berlin.

[Papierfabrik und Kalkbrennerei Sinsleben vormals Keferstein.] Ordentliche Generalversammlung am 27. Mai in Hannover.

Ausweise.

Berlin, 19. Mai. [Preußischer Bank-Ausweis vom 15. Mai.]

Activa.			
Geprägtes Geld und Barren	217,725,000 Thlr.	+	1,811,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	4,979,000 „	—	206,000 „
Wechsel-Bestände	214,583,000 „	—	4,276,000 „
Lombard-Bestände	23,622,000 „	—	2,347,000 „
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	3,163,000 „	+	401,000 „
Passiva.			
Banknoten im Umlauf	279,474,000 Thlr.	—	7,666,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	28,410,000 „	—	160,000 „
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	123,698,000 „	+	2,983,000 „

Wien, 19. Mai. [Lombarden-Ausweis.] Wocheneinnahme vom 7. bis 13. Mai betragen 704,094 Gulden, mithin gegen die gleiche Woche des Vorjahres um 83,242 Gulden mehr.

Schützen- und Turn-Zeitung.

*** **Breslau**, 19. Mai. [Das große Freischießen], welches das hiesige Schützen-Corps in den Tagen vom 11. bis 15. Mai incl. veranstaltet hat, ist glänzend verlaufen. Es betheiligten sich an denselben Schützen aus folgenden Städten: Breslau, Brieg, Gleiwitz, Grottkau, Landeck, Liegnitz, Mittelwalde, Münsterberg, Neumarkt, Neustadt O.-S., Oels, Ohlau, Oppeln, Patschkau, Gr.-Rackwitz (bei Löwenberg), Reichenbach und ein Schütze aus San Francisco in Amerika; derselbe hielt tapfer aus, bis auf den letzten Tag. Die Schußweite betrug 179,839 Meter (573 Fuß rheinl.) Es wurde geschossen nach Scheiben, eingetheilt in 24 Zirkel, und nach sogenannten Stichscheiben. Die Prämien für die besten Schützen auf der ersteren Scheibe wurden nach den meisten Cirkeln, die Prämien für die letztere nach der Entfernung des Schusses vom Centrum der Scheibe vertheilt. Nach der Zirkelscheibe wurden 753 Lagen (à 3 Schuß) geschossen; nach der Stichscheibe 5623 Schuß abgegeben. Auf der Zirkelscheibe war Herr Kaufmann Höhenberger aus Breslau der beste Schütze mit 70 Zirkel, dann folgte Herr Kaufmann Torrige aus Breslau mit 68 Zirkel, ferner die Herren Philipp, Hertel aus Liegnitz, Höhenberger, Keßler und Schönfelder aus Breslau mit je 67 Zirkel. — Auf der Stichscheibe wurde so ausgezeichnet geschossen, daß nur die Schüsse, die innerhalb des Umfanges eines Zweigroschenstückes (vom Mittelpunkt aus gerechnet) fielen, prämiirt werden konnten. Das Centrum wurde zwei Mal rund heraus geschossen. Die besten Schützen auf dieser Scheibe waren bei ganz gleichen Schüssen die Herren Jensch aus Brieg und Schorsch aus Liegnitz, den drittbesten Schuß hatte Herr Keßler aus Breslau ꝛc. Auf der Zirkelscheibe wurden eingezahlt 251 Thlr., auf der Stichscheibe 562 Thlr. 9 Sgr., zusammen also 813 Thlr. 9 Sgr. Nach Abzug der Unkosten kam der Ueberschuß, zusammen circa 678 Thlr., in Prämien zur Vertheilung. Bei der Stichscheibe waren diesmal also die Auswärtigen, die Herren aus Brieg und Liegnitz, Sieger, und auch bei der Zirkelscheibe haben sie sich sehr wacker gehalten.

W. **Ratibor**, 18. Mai. [Männer-Turnverein.] Unser Verein, welcher seit Monaten brach gelegen, wurde gestern durch eine außerordentliche General-Versammlung, welche im Grotefend'schen Hotel Abends 8 Uhr stattfand, wieder zu neuem Leben geweckt. Herr Turnwart Reck eröffnet die Versammlung mit der Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt die Herren Wiglenda, als Vorsitzender, Hugo Rosenberger, dessen Stellvertreter, Reck als Turnwart, Rettig als Cassenwart und Nathan Königsberger als Schriftwart. — Dann folgte Beschlußfassung in Bezug auf einen Ausflug, welcher nach dem schönen Vergnügungsort „Aussicht" gemacht werden soll. Hierauf wurde für „Vater Jahn's" Wittwe und einem verunglückten Turnlehrer eine Unterstützung von je 2½ Thaler bewilligt. Schließlich wurde noch die Anschaffung eines feststehenden Recks beschlossen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Mai. Der Schluß des Landtags erfolgt morgen Nachmittag 2 Uhr.

Berlin, 19. Mai. Der Reichstag nahm das Festungsumbaugesetz in zweiter Lesung nach den Commissionsanträgen, Artikel 4 aber mit dem Bürger'schen, vom Minister von Kameke befürworteten Amendement an, wonach der Verkaufserlös aus den von der Militärverwaltung besessenen Grundstücken zu den Erweiterungskosten zu verwenden ist, auch wenn die Erweiterung über den Zweck der Sicherheit der Festung hinaus lediglich zu Zwecken der Entwickelung des Handels oder im Interesse des Verkehrs der betreffenden Städte erfolgte. Der Reichstag berieth ferner über den Platz für das Parlamentsgebäude, lehnte den beantragten Ankauf des Kroll'schen Etablissements bei namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 87 Stimmen ab, und nahm den Schleiden-Denzin'schen Antrag an, welcher eine Commission beauftragt, vor Schluß des Reichstags anderweite Vorschläge zu unterbreiten, namentlich das Terrain der Porzellanmanufactur und Universität zu berücksichtigen. — Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 19. Mai. Das Herrenhaus nahm in Schlußberathung die Gesetzentwürfe über das Expropriationsverfahren in den vormals baierischen Gebietstheilen, sowie über die Revision der Normalpreise fast ohne Debatte an, genehmigte sodann die Gesetzvorlagen über den preußischen Antheil der Kriegsentschädigung, sowie über die Eisenbahnanleihe, und den Bericht über die Staatseinnahmen, Ausgaben für 1871 nach dem von der Commission erstatteten Berichte in der Fassung des Abgeordnetenhauses, und erledigte endlich mehrere Petitionen. Die Gesetzvorlage über die Betheiligung von Beamten an der Verwaltung von Erwerbsgesellschaften wurde abgelehnt.

Wien, 19. Mai. Wie die „Montagsrevue" hört, beschloß die Regierung, bis zum Erscheinen des neuen Actiengesetzes keinerlei Concession zur Gründung neuer Actiengesellschaften zu geben, die bisher ertheilten, aber noch unausgeübten Concessionen ausnahmslos für verfallen zu erklären und jede Notirung von Gründungspapieren zu untersagen. Die „Montagsrevue" vernimmt ferner, daß die Nationalbank nunmehr den Kreis der von ihr belehnbaren Papiere auf alle Actien und Prioritäten von und durch Oesterreich oder Ungarn staatlich garantirten und ausgebauten Eisenbahnen ausgedehnt hat und daß eine größere Coulanz in der Belehnung geübt werden soll. Von den Sonnabend eingezahlten 1,600,000 Gulden wurden 1,460,000 Gulden belehnt.

Paris, 19. Mai. Das „Journal Officiel" theilt mit: der Präsident, nachdem er die Cabinetsveränderung für nothwendig erkannt, veranlaßte alle Minister, ihre Demission einzureichen, welcher Aufforderung die Minister nachkamen. Darauf erfolgte die Neubildung des Cabinets, wie gemeldet. Das „Journal Officiel" fügt hinzu: Der Ministerrath habe die Trennung des Cultus- und des Unterrichtsministeriums beschlossen, um einem oft geäußerten Wunsche der Volksvertretung zu entsprechen.

Versailles, 18. Mai. Heute Nachmittag hat eine Zusammenkunft der Mitglieder der Rechten unter dem Vorsitze de Larcy's stattgefunden. Die Versammlung konstatirte, daß die Rechte sich mit dem rechten Centrum in Uebereinstimmung befinde und sprach ihre Zustimmung zu den Beschlußnahmen des letzteren aus.

Perpignan, 19. Mai. Eine Meldung aus Gerona vom 18. Mai sagt: Cabrinety schlug die Carlisten.

Rom, 19. Mai. Der Papst empfing gestern eine Deputation aus 200 Personen, und ertheilte denselben nach kurzer Ansprache den Segen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 19. Mai. Die Befürchtungen wegen Insolvenzen von Häusern und Instituten sind noch nicht gänzlich geschwunden, doch ist die Stimmung bedeutend besser und fast zuversichtlich. Große Käufe des Auslandes und von Privaten hoben die Course vieler Papiere.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Mai, 12 Uhr 33 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 175¾. 1860er Loose 93½. Staatsbahn 197½. Lombarden 113½. Italiener 60. Türken —. Amerikaner 96⅞. Rumänen 43¼. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fest.

Weizen: Mai 88¾, September-October 80½. Roggen: Mai-Juni 55⅛, September-October 54⅞. Rüböl: Mai-Juni 22 September-Octbr. 23. Spiritus: Mai-Juni 18, 06, August-September 18, 19

Berlin, 19. Mai, 2 Uhr 43 Min. [Schluß-Course.] Fest.

(1. Depesche) vom	19.	17.	(2. Depesche) vom	19.	17.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	167⅞	165
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	124	123⅞
4½pr. preuß. Anleihe	99⅝	99⅝	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	122	121½
3½pr. Staatsschuld	88½	88½	Warschau-Wien	83	83
Posener Pfandbriefe	89¼	88¾	Oesterr. 1864er Loose	95¼	97
Schlesische Rente	93	92⅞	Ruff. Präm.-Anl. 1866	126¼	126⅞
Lombarden	114	112½	Ruff.-Poln. Schatzobl.	73¼	73¾
Oesterr. Staatsbahn	198¼	197	Poln. Pfandbriefe	74	74
Oesterr. Credit-Actien	176¼	174½	Poln. Liq.-Pfandbr.	62⅝	62⅞
Italienische Anleihe	60⅛	57⅞	Bairische Präm.-Anl	109½	111
Amerikanische Anleihe	96⅞	96⅞	4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	49¾	49	Wien kurz	90	89½
Rum. Eisenb.-Oblig.	43½	43	Wien 2 Monate	88¼	87¼
1860er Loose	92	93½	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	60½	60⅞	London lang	—	6, 18¾
Oesterr. Silber-Rente	64¼	64⅛	Paris kurz	—	79¾
Centralbank	97½	95¾	Warschau 8 Tage	80¼	79¾
Product.-Handelsbnk.	—	—	Oesterr. Banknoten	90⅛	91½
Schles. Bankverein	142½	141½	Russ. Banknoten	80, 03	79⅞
Bresl. Discontobank	104	102	Nordb.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	104¼	104	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	122	120½	Berl. Wechslerbank	50	46⅞
Makler-Vereinsbank	98	97½	do. Prov.- do.	83	82¾
Prov.-Wechslerbank	95¼	—	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	86¼	86¼	Franko-Italienerbnk.	70	81
Waggonfabrik Linke	83½	83½	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	83	79½	Ostdeutsche Prod.-Bk.	74	74⅞
Eisenbahnbau	59¾	57½	Kramsta	105	104½
Oberschl. Eisenb.-Bed.	152½	146	Wiener Unionbank	93	105
Masch.-Fabr. Schmidt	—	80	Petersb. int. Hdlbk.	101¾	102¾
Laurahütte	244	239½	Bresl. Oelfabrik	72	70
Darmstädter Credit	176	174	Reichseisenbahnb.	112	108
Oberschl. Litt. A.	182	180⅞	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	114½	111	Schles. Centralbank	87	85
Bergische	110	113¼	Hahnsche Effectenbank	125½	124⅞
Görlitzer	109	107⅝	Schles. Vereinsbank	98	95¼
Galizier	98¼	98	Harzer Eisenbahnbed.	92¾	90
Köln-Mindener	152	151	Erdmannsdrf. Spinn.	79¼	77

Moritzhütte 88. Cement 95. Hamburg-Berlin 105. Hibernia 124¼. Fuhrwesen 105.

Wien, 19. Mai. [Officielle Schluß-Course.] Anhaltend lebhafte Kauflust.

	19.	17.		19.	17.
Rente	68, 50	67, —	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	329, —	326, —
National-Anlehen	72, 75	71, 75	Lomb. Eisenbahn	187, 50	186, —
1860er Loose	98, 25	96, 50	London	110, 50	110, 75
1864er Loose	140, —	13,5 —	Galizier	218, —	216, 50
Credit-Actien	300, —	290, —	Unionsbank	178, —	173, —
Nordwestbahn	214, —	210, —	Cassenscheine	167, —	168, —
Nordbahn	218, —	216, 50	Napoleonsd'or	8, 80	8, 97
Anglo	207, 50	199, —	Boden-Credit	284, —	273 —
Francs	104, —	99, 50			

Paris, 19. Mai. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 54, 40. Anleihe von 1872 87, 35. do. von 1871 86, 20. Italiener 62, 80. Staatsbahn 760, —. Lombarden 430, —. Türken —, —.

Paris, 19. Mai, 1 Uhr 55 Min. Fest. Rente 54, 55, Anleihe von 1872 87, 47. do. von 1871 86, 30. Italiener 63, 10. Oesterr. Staatsbahn 765, steigend. Lombarden 432, 50. Türken 53, 15. Fest.

London, 19. Mai. [Anfangs-Course.] Consols 93⅜. Italiener 61⅞. Lombarden 16⅞. Amerikaner 90¾. Türken 51¾. — Wetter: Rauh, bewölkt.

Berlin, 19. Mai. [Schluß-Bericht.] Weizen: niedriger, Mai 88, Juli-August 85, September-October 80. — Roggen: behauptet, Mai-Juni 55⅝, Juli-August 55⅝, Septbr.-Octob. 55. — Rüböl: flau, Mai-Juni 21 $\frac{7}{12}$, Sept.-Octbr. 22⅔, Octbr.-Nov. 22⅚. — Spiritus: ruhig, Mai-Juni 18, 7, Juli-August 18, 20, August-Septbr. 18, 27, Septbr.-Octbr. 18, 20. — Hafer: Mai 48, Juni-Juli 46¾.

Stettin, 19. Mai. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen matt, per Juni-Juli 86¼, per Juli-August 86¼, per Herbst 80. Roggen matt, per Juni-Juli 54, per Juli-August 54, per Herbst 54. Rüböl per Mai 21½, per Mai-Juni 21½, per September-October 22 $\frac{7}{12}$. Spiritus matt, per Loco 17 $\frac{7}{12}$, per Mai-Juni 17 $\frac{7}{12}$, per August-September 18⅓, per September-October 18¼. Petroleum. September-October 15¾.

Die vierte Wanderversammlung
der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur findet Sonntag, den 25. Mai auf dem Groeditzberg statt.

Die Herren Theilnehmer werden ersucht, den früh um 6 Uhr 30 Minuten vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof in Breslau abgehenden Zug zu benutzen, welcher um 8 Uhr 52 Minuten in Station Kaiserswaldau eintrifft, von hier aus geschieht nach Ankunft des um 9 Uhr 14 Minuten von Kohlfurt anlangenden Zuges die Fahrt in bereitstehenden Wagen nach der durch ihre schöne Lage, wie durch geschichtliche Erinnerungen berühmten Groeditzburg, woselbst eine wissenschaftliche Sitzung und ein gemeinschaftliches Mittagsmahl stattfinden soll; die Rückkehr kann mit dem um 8 Uhr 14 Minuten von Kaiserswaldau abgehenden Abendzug erfolgen. Der Preis für Couvert und Wagen ist auf 1 Thlr. festgesetzt. Die Mitglieder der Schlesischen Gesellschaft und der wissenschaftlichen Vereine in der Provinz, sowie überhaupt alle Freunde heimischer Pflanzenkunde werden zu dieser Versammlung collegialisch eingeladen, doch wird der nöthigen Vorbereitungen wegen um vorherige Anmeldung, so wie um Anzeige der für die Section bestimmten Vorträge bei dem unterzeichneten Secretär bis zum 23. Mai ersucht.

Goeppert, Präses der Schlesischen Gesellschaft. **Ferdinand Cohn**, Secretär der botanischen Section.

Nur noch wenige Tage.

„Loose à 1 Thlr." zur großen Mecklenburger Pferde-Lotterie, deren Ziehung am 28./29. Mai in Neubrandenburg stattfindet, Hauptgewinn eine hochelegante Equipage im Werthe von 3000 Thlr., ferner 100 Reit- und Wagenpferde edelster Race, außerdem 1500 werthvolle Gewinne, bestehend aus Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten.

General-Agentur Schlesinger
[6154] in Breslau, Ring 4.

Aufbewahrung von Effecten gegen Depotscheine (Effecten-Checks).

Wir nehmen mit gesetzlicher Haftung Werthpapiere in verschlossenen, sowie offenen Packeten gegen Ertheilung von Depotscheinen in Verwahrung. Bei den offen übergebenen Effecten besorgen wir auf Verlangen die Abtrennung fälliger, sowie die Einholung etwa neu auszugebender Coupons und die Controle der Auslosungen. Die Rückgabe erfolgt jeder Zeit und zwar nach Wahl der Deponenten entweder an jeden Inhaber des Depotscheins ohne Legitimationsprüfung oder nur an den Deponenten selbst resp. dessen gehörig legitimirten Bevollmächtigten. Die Annahme erfolgt an unserer Depotcasse im Erdgeschosse des Hauses Junkernstraße Nr. 2. [6151]

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.

Das neue Vereinshaus.
(Herberge zur Heimath)

zu dessen Bau im vorigen Jahr mit so günstigem Erfolge ein Bazar und eine Lotterie veranstaltet wurde, ist soweit gediehen, daß es möglich ist, schon jetzt einen Theil desselben in Gebrauch zu nehmen. Es fehlt aber noch sehr viel zur Vollendung des Baues, die wohl erst im Herbst stattfinden wird, und zur Beschaffung des nöthigen Inventars. Wir erklären uns deshalb von Neuem bereit, zur Gewinnung weiterer Mittel die Hand zu bieten durch Veranstaltung einer Lotterie, und bitten deshalb freundlichst um recht reichliche Zusendung von passenden Gewinnen und Abnahme von Loosen à 5 Sgr. Möge die ganze Provinz sich an diesem Unternehmen opferwillig betheiligen, da obige Anstalt den Bewohnern derselben, ohne Unterschied der Confession, zu statten kommt. Im Jahre 1872 logirten in der Herberge zur Heimath 7802 Gäste in 25,622 Nächten, darunter 3403 Katholiken und 211 Juden. [5130]

Breslau, den 8. April 1873.

Frau Agath, geb. Friebe, Hummerei Nr. 18. Frau Geh. Post-Räthin Albinus, Albrechtsstr. 26. Frau Pastor v. Cölln, Holteistr. 6 u. 8. Frau Louise am Ende, geb. Schiller, Salvatorpl. 8. Frau Musikdirector Fischer, Kohlenstr. 12. Frau Oberbürgermeister v. Forkenbeck, Flurstr. 3. Frau Gräfin Harrach, Oberschl. Bahnhof 6. Frau Präsidentin v. Prittwitz, geb. v. Stülpnagel, Kleinburgerstr. 34. Fräulein Nanny v. Prittwitz, Höfchen-Commende. Frau Gräfin Pückler, geb. Prinzeß Reuß, Gartenstraße 32a, Frau Kreisgerichts-Räthin v. Reinbaben, geb. Schäffer, Tauenzienstraße 82. Frau Consistorial-Räthin Richter, geb. Bellmann, Gr. Feldstr. 11. Frau Director Louise Roth, geb. Keller, Vorwerksstr. 21. Fräulein Eva v. Schmidt, Große Feldstr. 4. Frau Clara Selling, geb. Böhm, Malergasse 30.
Pastor v. Cölln, Holteistr. 6 u. 8.

Fahrt nach Brieg und auf das Schlachtfeld bei Mollwitz
von Seiten der historischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Verbindung mit dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens und dem Verein für das Museum schlesischer Alterthümer am nächsten Donnerstage (Himmelfahrtstag), den 22. Mai.

Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe mittelst Tagesbillets Abfahrt von hier früh 7 Uhr und von Brieg Rückfahrt hierher Abends 9½ Uhr. In Brieg nach dem Gottesdienste Besichtigung kunstgeschichtlicher wichtiger Gegenstände, vorzüglich des Piasten-Schlosses und im Saale der Gewerbeschule ein Vortrag über die Schlacht bei Mollwitz. Nach Tische Besuch des Schlachtfeldes und der alten, in hohem Grade sehenswerthen Kirche des genannten Dorfes. Für die kunstgeschichtlichen Gegenstände hat Herr Rektor Dr. **Luchs**, für die Schlacht von Mollwitz der Sekretair der historischen Section Professor Dr. **Kutzen** die erforderliche wissenschaftliche Orientirung zugesagt.

Nicht bloss die Mitglieder der genannten Vereine, sondern überhaupt Freunde vaterländischer Geschichte und vaterländischer Kunst werden zu gefälliger Theilnahme an der Excursion hiermit bestens eingeladen.

Für ein gemeinschaftliches Mittagessen zu Brieg, für Fuhren nach dem eine Meile entfernten Mollwitz u. s. w. ist bereits Fürsorge getroffen. [6108]



Eleganteste Neuheiten
in
Sonnenschirmen u. Prommenairs
in geschmackvollsten u. reichsten Ausstattungen in allen Arten von Seide- und Wollestoffen
zu bekannt billigsten Preisen.
Vorjährige zurückgesetzte Sonnenschirme zu halbem Werth
in der Schirmfabrik von
Alex Sachs,
im Hotel zum blauen Hirsch Ohlauerstraße 7 1. Etage.

Niederlagen dieser Fabrik befinden sich in: Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Bremen, Kiel, Leipzig Dresden, Danzig, Königsberg, Bremerhaven ꝛc. und liefert dieselbe in Folge des bedeutenden Umsatzes das beste und geschmackvollste Fabrikat zu allerbilligsten Preisen. [6113]

Das amerikanische Sensationsstück „**Mein Stern**" von Cooper ist nun endlich auch den Clavierspielern zugänglich gemacht. Die Verlagshandlung **H. Erler** in Berlin hat von dem renommirten Salon-Componisten **Max Oerten** eine brillante und leicht ausführbare Transscription publicirt. (Preis 21 Sgr.) [2042]

Eingesandt. Wer den Werth eines vollen, gesunden, jugendfrischen Haupthaares zu schätzen versteht, wird gewiß auch bemüht sein, dasselbe möglichst lange zu erhalten und dasselbe vor zeitigem Ergrauen oder Ausfallen zu schützen. Das **Commacretin,** à Flasche 15 Sgr., vorräthig im General-Depot für Deutschland **H. Cohn**, Breslau, Gartenstraße 5, ist als ausgezeichnetes Mittel nicht nur gegen obengenannte Uebelstände, sondern auch deren hauptsächlichste Ursachen, die rheumatischen und nervösen Kopfleiden, bekannt und erprobt worden und kann nur zu genanntem Zwecke bestens empfohlen werden. [4443]

Der Maschinenmeister **Neumann**, der in den Jahren 1860—62 sich auf der Expedition nach China und Japan einen heftigen Rheumatismus zugezogen, welcher ihn wiederholt ans Krankenlager gefesselt und vor vier Jahren erwerbsunfähig gemacht und gänzlich gelähmt hat, brauchte im vorigen Sommer während unseres Aufenthaltes in Trentschin-Teplitz die dortigen schwefelhaltigen Thermen, und obgleich die gewünschte Genesung nicht so vollständig erfolgt ist, wie Patient gehofft, so sind doch in Folge der Kur die heftigen Schmerzen, die ihn zuvor Tag und Nacht quälten, fast gänzlich beseitigt, so daß sich erwarten läßt, eine nochmalige Benutzung der Trentschin-Teplitzer Bäder werde die Lähmung des N. soweit beseitigen, daß er wenigstens wieder im Stande ist, mit Hilfe von Krücken zu gehen. Da der arme Leidende vollständig mittellos ist, so wenden sich die ergebenst Unterzeichneten vertrauensvoll an ihre begüterten Mitbürger mit der Bitte, dem armen Siechen durch gütige Beiträge, zu deren Empfangnahme wir gern bereit sind, den nochmaligen Gebrauch der heilkräftigen Quellen von Trentschin-Teplitz ermöglichen zu helfen. [5664]

Breslau, den 6. Mai 1873.
Pflüger, Hauptlehrer, Klosterstr. 58. **Herrfurth**, Hauptlehrer, Minoritenhof 1/3.
Adolph Kemmler, Kaufmann, Schweidnitzerstr. 37.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Elisabeth** mit dem Buchhalter Herrn **Joseph Riedel** hier beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im Mai 1873. [4462]
Verw. Lehrer **Nanny Heeger.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Elisabeth Heeger.
Joseph Riedel.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Elisabeth** mit Herrn Kaufmann **Anton Böhm** beehre ich mich anzuzeigen. [4446]
Breslau, den 18. Mai 1872.
Verw. **T. Strack.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Elisabeth Strack.
Anton Böhm.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Clara** mit dem Ingenieur Herrn **Georg Friedenthal** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Eduard Schmidt nebst Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Schmidt**, einzigen Tochter des Herrn Maurermeisters **Eduard Schmidt**, zeige ich hierdurch ergebenst an. [4440]
Georg Friedenthal,
Ingenieur,
in Firma Felix Lober & Co.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Schnapka** hierselbst beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Pleß O.-S., den 18. Mai 1873.
Gymnasiallehrer **Max Werther.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Schnapka.
Max Werther.
Pleß O.-S., den 18. Mai 1873.

Hedwig Gerschel,
Albert Fränkel,
Verlobte.
Bunzlau. [4461] Warmbrunn.

Als Verlobte empfehlen sich:
Selma Cohn. [2075]
Carl Silbiger, Kaufmann.
Zabrze O.-S. Bobrek bei Ruda.

Pinto Hiller,
Martha Hiller, geb. **Remert,**
Vermählte. [4486]
Breslau. Berlin.

Dr. **B. Riesenfeld,**
Anna Riesenfeld, geb. **Oettinger,**
Neuvermählte. [4448]
Breslau, den 15. Mai 1873.

Otto Bach,
Helene Bach, geb. **Lindner,**
Neuvermählte. [2057]
Reichenbach i. Schl., 17. Mai 1873.

[2058] (Verspätet.)
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Simon Cassirer.
Helene Cassirer, geb. **Beltsack.**
Gogolin, den 15. Mai 1873.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut:
Dittmar Fränkel.
Marie Fränkel, geb. **Redlich.**
Breslau, den 19. Mai 1873.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Friederike**, geb. **Polke**, von einem munteren Söhnchen zeige ich statt besonderer Meldung Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 18. Mai 1873.
[6155] **Hermann Kassel.**

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden heute erfreut
Fritz Liebeskind. [4459]
Bertha Liebeskind, geb. **Weidner.**
Oels, den 18. Mai 1873.

Entbindungs-Anzeige.
Meine liebe Frau **Louise**, geborene **Fränkel**, wurde heute Morgen 8 Uhr von einem kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch anzeige.
Milowice, den 16. Mai 1873.
[4460] **Emanuel Glücksmann.**

Meine liebe Frau **Hedwig**, geb. **Langer**, wurde heut Vormittag 11 Uhr von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich hiermit Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzeige. [2071]
Neustadt O.-S., den 18. Mai 1873.
H. Rudolph.

Statt besonderer Meldung.
Im verflossenen Monat Februar verstarb auf der Ueberfahrt von Bahia nach Hamburg auf der deutschen Bark „Nicoline" am gelben Fieber unser inniggeliebter theurer ältester Sohn und Bruder **Kurt** im fast vollendeten 20. Lebensjahre. [6117]
Dies zeigen wir tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend hiermit ergebenst an.
Riegersdorf bei Neustadt O.-S., den 16. Mai 1873.
Hermine verwittwete **Bentzky**, geb. **Scheder.**
Geschwister Bentzky.

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Elixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo. [1825]

Am 17. d. M., Früh 5½ Uhr, starb plötzlich am Gehirnschlage im Alter von 60 Jahren unser guter Vater **Thomas Secchi.** [4463]
Um stille Theilnahme bitten
P. Secchi, Kaufmann.
Dr. **Paul Secchi**, prakt. Arzt, z. Z. in Reinerz.
Agnes Secchi.
Olga Secchi.
Breslau, den 19. Mai 1873.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heut Nacht am Wochenbettfieber unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante
Emma Lausch, geb. **Krause.**
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. Mai 1873.
Beerdigung: Dinstag, den 20. d., 3 Uhr Nachmittags. [6116]

Verspätet. [2059]
Für die sehr zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung meines unglücklichen Schwagers, des Gensdarm **Adolph Ninke** in Emanuelssegen, sage ich im Namen der trostlosen Wittwe, der Kinder und Verwandten — Allen, besonders dem Wohllöbl. Kriegerverein, meinen tiefgefühltesten Dank.
J. Lindner

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hptm. u. Comp.-Chef im Cadetten-Corps Hr. Westphal in Berlin mit Frl. Anna Lademann in Minden. Hr. Gymnasiallehrer Gillhausen mit Frl. Mathilde Schmitz in Berlin.
Verbindungen. Lt. im Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34 Hr. v. Wichert mit Frl. Hedwig Clasen in Berlin. Kgl. baier. Pr.-Lt. Hr. Ingenbrand mit Frl. Molly Breyer in Crampe i. Pommern. Pr.-Lt. im 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68 Hr. Boysen mit Frl. Johanna Vitzthum von Eickstädt in Weißenfels. Pr.-Lt. im 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22 Hr. Frhr. v. Lüttwitz mit Elisabeth Freiin v. Stockhorn in Karlsruhe.
Geburten. Ein Sohn dem Oberst a. D. Hrn. v. Zedtwitz in Kösen, dem Major im Westf. Ulanen-Regt. Nr. 5 und Adjut. des Gen.-Commando VII. Armee-Corps Hrn. Graf. v. Bredow-Münster, dem Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28 Hrn. v. Gerschow in Aachen. Eine Tochter, dem Pfarrer Hrn. Kumme in Manow, dem Pastor Hrn. Haun in Schwachenwalde (Zwillinge) dem pract. Arzt. Hrn. Dr. Salamon in Berlin.
Todesfälle. Frau Divisions-Auditeur Baronin v. Brockdorff in Berlin. Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Mampe in Berlin. Frau Superintendent Giese in Jacobshagen. Forstmeister a. D. Hr. v. Raumer in Dessau. Hofkammer-Rath a. D. Hr. Leon in Berlin.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 20. Mai. „Tannhäuser", und: „Der Sängerkrieg auf der Wartburg." Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Mittwoch, den 21. Mai. „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten." Komisches Gemälde in 5 Akten von L. Angely.
Das Gastspiel des Frl. Minnie Hauck vom k. k. Hofopertheater zu Wien beginnt Donnerstag den 22. Mai mit „Fra Diavolo." Komische Oper in 3 Akten von Auber.

Lobe-Theater.
Dinstag den 20. Mai. Erstes Auftreten des Schwedischen Damen-Quartetts vom Conservatorium in Stockholm. Fräul. Amy Aberg. Hilda Wideberg. Marie Petersson. Wilhelmine Soederland. Zum 3. Male: „Auf der Treppe." Lustspiel in 1 Akt von Tempel. „Dir wie mir." Schwank in 1 Akt von Roger. „Die Insel Tulipatan." Burleske mit Gesang in 1 Akt von Chivot und Duru. Deutsch von Emil Pohl. Musik von J. Offenbach. [6140]
Mittwoch den 21. Mai. Letztes Auftreten des Schwedischen Damen-Quartetts. Gastspiel des Herrn Weidt. „Stadt und Land."

Volks-Theater. [4466
Dinstag. „Herrenpfiffe — Dienerkniffe", oder: „Welche ist die Braut." — „Die Unglücklichen." — „Lehmann's Jugendliebe."

Humboldt-Verein
für Volksbildung.
Mittwoch, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant. Monatsversammlung der Mitglieder. Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Herr Dr. **Carstädt**: Ueber die Grenzen des Naturerkennens. 3) Herr Pror. Dr. **Maas**, Referent über: Die goldenen Worte der Bibel von Adolf Kohut. 4) Fragebeantwortung und Fragekasten. [6106]

Langer's Clav.-Inst., Tauenzienstr. 22, nimmt jeden Nachmittag Anmeldungen entgegen.

Nachruf
an unseren theuren unvergeßlichen Sohn, den Schriftsetzerlehrling
Theodor Schneider,
geb. den 11. Juni 1853,
gest. den 19. Mai 1872.

Es ist nun schon ein volles Jahr
Des Schmerzes uns dahin geflossen,
Seitdem Dein kindlich Augenpaar
Auf ewig sich für uns geschlossen.

Doch lebhaft schwebt noch engelmild,
Vor unsern Thränenfeuchten Blicken,
Verklärter, Dein geliebtes Bild,
Und nichts wird je es uns entrücken.

Ach Du warst der Eltern Sonne
Eine Zierde im Geschwisterkranz.
Wo Du weiltest, wohnte Freud' und Wonne,
Wo Du weiltest, war Erfolg und Glanz.

Schlummre sanft! Die Abendlüfte wehen
Traurig still um Deiner Hülle Gruft,
Schlummre sanft, bis einst zum Wiedersehen,
Uns zu Dir die Liebe Gottes ruft!

Gewidmet von seinen tieftrauernden Eltern und Geschwistern.
Bahnhof Emanuelsegen, den 19. Mai 1873. [4450]

Liebich's Etablissement:
Heute
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Anfang 7 Uhr: [6107]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr, Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Paul Scholtz's Brauerei
Margarethengasse Nr. 7.
Heute [4482]
Großes Concert
von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10. Kapellmeister **W. Herzog.**
Anfang 7¼ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Deutsch-Französ. Feldzug
(Generalstabswerk)
ist soeben ausgegeben worden und vorräthig in der
Leuckart'sche Buch- u. Musikh., Albert Clar, [6139]
Kupferschmiedestr. 13, Ecke Schuhbrücke.

Meine Sprechstunde ist von jetzt an täglich von 11 bis 12 Uhr. [4392]
Dr. Ernst Fränkel,
Tauenzienstraße 9.

Ich wohne jetzt
Adalbertstraße Nr. 1.
Dr. B. Riesenfeld
prakt. Arzt. [4451]

Ich practicire während der Saison im [6143]
Bade Reinerz
in Schlesien.
Dr. **Secchi,**
bisher Assistenzarzt der med. Poliklinik in Breslau.

Vom 18. d. M. practicire ich wieder in Charlottenbrunn. [6069]
Dr. Bujakowsky.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [1806]

Geschlechts-Krankheiten
Syphilis, Weißfluß, Pollutionen, Onanie und ihre Folgen, Schwäche, Ausschläge, Flechten ꝛc heilt schmerzlos schnell und gründlich. Ausw. brieflich, Dr. **Olschowsky**, Neue Taschenstr. 11. von 10—12 und von 3—5 Uhr.

Für Geschlechtskranke.
Aerztliche Hilfe (nach 30jähr. Praxis) **Riller**, Bischofstr. 6, Ausw. brieflich.

Odeon. 4480
Auftreten des gesammten Sänger- und Künstler-Personals, sowie Auftreten der Specialität Fräul. Kaufsfeld. Anfang 7½ Uhr. Entree 3 Sgr.

Oberschlesische Eisenbahn.



An der Oberschlesischen Eisenbahn soll die Lieferung von 2500 Cbm. **Basaltpflastersteinen**, von denen ein kleiner Theil schon bald, die übrigen aber zu späteren Terminen zu liefern sind, in öffentlicher Submission in mehreren Loosen verdungen werden.

Hierzu ist **Montag den 9. Juni c., Vormittags 10 Uhr**, im Bau-Büreau der Königlichen Betriebs-Inspection I. hierselbst — im alten Kassengebäude — Termin anberaumt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre Offerten versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

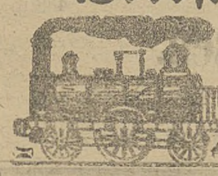
„Offerte auf Lieferung von Basaltpflastersteinen für den Oberschlesischen Bahnhof Breslau"

an das gedachte Büreau einsenden wollen, in welchem auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen, resp. Abschriften davon gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können. [6026]

Breslau, den 15. Mai 1873.

Die Königliche Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am Himmelfahrtstage, den 22. Mai c. und von da ab bis auf Weiteres an allen Sonn- und Festtagen, auch am dritten Pfingstfeiertage, werden Extrazüge von hier nach Obernigk mit einem Aufenthalt von 3 Minuten jenseits der Oderbrücke abgelassen.

Hinfahrt:

Abfahrt von	Breslau	2 Uhr	27	Minuten Nachmittags,
„ „	Oderbrücke	2 „	42	„ „
„ „	Schebitz	2 „	55	„ „
Ankunft in	Obernigk	3 „	12	„ „

Rückfahrt:

Abfahrt von	Obernigk	8 Uhr	24	Minuten Abends,
„ „	Schebitz	8 „	39	„ „
„ „	Oderbrücke	8 „	56	„ „
Ankunft in	Breslau	9 „	8	„ „

Das Fahrgeld beträgt für die Hin- und Rücktour:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
Von Breslau nach der Oderbrücke	7 Sgr.	5 Sgr.	2½ Sgr.
„ „ „ Obernigk	17½ „	12½ „	7½ „
„ Schebitz „ Obernigk	7½ „	6 „	4 „

Für die Tour Breslau-Obernigk wird auf Verlangen ein Gesellschafts-Wagen I. und II. Kl. gestellt, welcher ganz oder in einzelnen Coupons zu nachstehenden Preisen vermiethet wird:

a. der ganze Wagen für 28 Personen zu 11 Thlr. — Sgr.,
b. Salon I. Kl. für 6 Personen ..... 3 „ — „
c. Salon II. Kl. für 12 Personen .... 4 „ 15 „
d. Salon II. Kl. nebst anschließenden Halb-Coupé für 10 Personen ..... 4 „ — „

In jedem Salon können 3 Kinder unentgeltlich mitgenommen werden.

Bestellungen, welche nach der Priorität Berücksichtigung finden, werden zwei Stunden vor Abgang des Extrazuges in unserem Stations-Büreau entgegengenommen.

Billets zu den Extrazügen können schon am Tage vor der Fahrt, sowie am Tage der Fahrt von 10—12 Uhr Vormittags bei unserer Billet-Kasse gelöst werden.

Auch haben wir zur Bequemlichkeit des Publikums dem Kaufmann **C. Hellendall** hier, Ohlauerstraße Nr. 64, den Verkauf von Fahrbillets II. und III. Klasse, nach **Obernigk** übertragen. Die Billets können am Nachmittage vorher und am Tage des Extrazuges selbst bis 12 Uhr Mittags an genannter Stelle entnommen werden.

Zugleich gestatten wir, daß die auf gewöhnliche Retourbillets von Breslau nach Schebitz und Obernigk fahrenden Passagiere sich zur Rückfahrt des Extrazuges bedienen. [8156]

Breslau, den 19. Mai 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung und Aufstellung der für die Wasserstation in Breslau, Dyhernfurth, Steinau, Raudten, Grünberg, Rothenburg, Baudach, Reppen, Cüstrin, Bärwalde, Königsberg und Greifenhagen erforderlichen Wasserbottige, Pumpen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wasserkrähne und Rohrleitungen 2c. soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Lieferungsbedingungen und Zeichnungen können in dem Bureau unseres Ober-Maschinenmeisters **Blauel** auf hiesigem Bahnhofe, Verwaltungsgebäude, Zimmer 55, eingesehen, auch daselbst gegen Erlegung von 2 Thlr. Copialien in Empfang genommen werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Wasserstationen"

an den Ober-Maschinenmeister **Blauel** bis zu dem auf

Donnerstag, den 29. Mai cr., Vormittags 11½ Uhr,

in oben bezeichnetem Bureau anstehenden Termine portofrei einzureichen.

Breslau, den 15. Mai 1873. [6021]

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Es soll die Anfertigung und Lieferung der Sprengvorrichtungen (kupferne Laderöhren) für die drei Oderbrücken bei Dyhernfurth, Steinau und Deutsch-Nettkow im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten, sind mit der Aufschrift „Submission auf Ausführung von Sprengvorrichtungen" versiegelt und portofrei

zu dem am 23. Mai c., Mittags 12 Uhr,

anstehenden Submissionstermine unter der Adresse des Unterzeichneten hierselbst „Schweizerhaus" einzureichen.

Die Kostenanschläge, Massenberechnungen und Bedingungen können ebendaselbst eingesehen auch gegen Zahlung von 15 Sgr. Copialien bezogen werden.

Breslau, den 10. Mai 1873.

Der Abtheilungsbaumeister
von Schutz. [5826]

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Polizei-Sergeanten**, mit welcher ein Gehalt von 250 Thaler und 25 Thaler Kleidergeld pro Jahr und vom 1. Januar 1874 ab eine Wohnungs-Entschädigung von 25 Thaler verbunden ist, soll für baldmöglichst besetzt werden. [6145]

Lauban, den 11. Mai 1873.

Der Magistrat.

In der **Joachim und Marie, geb. Aschkenasy, Kempner'schen Stiftungssache** kommt am 14. Juli c. ein **Legat** von 50 Thlr. zur **Vertheilung**.

Um dieses Beneficium können sich bewerben:

1) Bedürftige Personen, männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche sich durch eine edle Handlung ausgezeichnet haben.
2) Bedürftige Studenten oder Künstler mosaischer Confession.
3) Arme Bräute mosaischer Confession.

Bewerbungen sind unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 15. Juni c. den unterzeichneten Vorstand franco einzusenden. [2076]

an Kempen, im Mai 1873.

Der Vorstand der jüdischen Corporation.

Eine Papier-Handlung,

in einer der Hauptstraßen gelegen, sauber und solid eingerichtet, ist sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. [4364]

Reflectanten belieben unter Chiffre L. M. 58 in der Expedition des Bresl. Zeitung abzugeben.

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1872 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserem Verwaltungsrathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben und der General-Versammlung vom **10. Mai** die Auszahlung einer **Superdividende von 10 Thlr. pr. Hundert** beschlossen.

Nach Bestimmung des Gesellschafts-Vertrages erfolgt diese Auszahlung vom **15. bis 31. Juli d. J.** gegen Einlieferung der mit einem Nummer-Verzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine **Nr. 12** in den Vormittagsstunden der gedachten Tage

hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
„ „ „ **Herrn S. Bleichröder**,
„ **Frankfurt a. Main** bei den Herren **M. A. v. Rothschild & Söhne**,
bei **sämmtlichen preußischen Provinzial-Banken** und
in **Leipzig** bei den Herren **Frege & Co.** und
der **Leipziger Wechslerbank**.

Breslau, den 10. Mai 1873.

Schlesischer Bank-Verein.
Fromberg. Graf Hoverden. Moser.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

(Eingetragene Genossenschaft).

Den Herren Landwirthen, sowie allen Viehbesitzern in Stadt und Land halten wir uns zu Versicherungs-Abschlüssen von **Pferden, Maulthieren, Eseln, Rindvieh, Schweinen, Ziegen** und **Schafen** gegen **alle Verluste** mit Einschluß von Seuchen und Unglücksfällen empfohlen.

Nachschüsse oder Zuschüsse finden niemals statt, dagegen stets schleunigste Regulirung der Schäden.

Feste billige Prämien!!!

Wir vermitteln die Versicherung ganzer Gemeinden, sowie Rückversicherung bestehender Kuhgilden, Ortsvereine, Verbände unter erleichternden Bedingungen. Statuten, Antragsformulare und Prospecte gratis. [6115]

Auskünfte werden von dem Unterzeichneten auf das Bereitwilligste ertheilt.

Sächsische Viehversicherungs-Bank in Dresden.
Die General-Agentur für Breslau und Oppeln
P. Würdig,
Breslau, am Neumarkt Nr. 35, I.



Welt-Ausstellung 1873. Wien.



Um den Besuchern der Welt-Ausstellung neben billigen Fahrpreisen auch billige und anständige Wohnungen, sowie andere Annehmlichkeiten zu bereiten, verkaufen wir durch unsere unterzeichnete Haupt- und General-Agentur für Deutschland: [6141]

Reise- und Wohnungs-Couponbücher,

dieselben enthalten:

1) Ein Eisenbahnbillet I., II. oder III. Klasse nach Wien und zurück, 3 Wochen giltig, 50 Pfd. Gepäck frei.
2) Eine Anweisung auf eine Wohnung auf 8 Tage.
3) Anweisungen zum siebenmaligen freien Eintritt in die Welt-Ausstellung.
4) Eine Anweisung zum freien Eintritt in die Kunst-Ausstellung.
5) Eine Anweisung zum freien Eintritt in die k. k. Hofwagenburg 2c. 2c.
6) Ein Billet zur Hin- und Rückfahrt nach dem weltberühmten Semmering.
7) Ein Billet zur Hin- und Rückfahrt per Eisenbahn nach Laxenburg.
8) Eine Anweisung auf 1 Exemplar des Welt-Ausstellungs-Universal-Fremdenführer, welchem 46 Coupons zur Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten im Werthe von 20 Gulden beigegeben sind.
9) Eine Anweisung auf einen Plan der Stadt Wien.
10) Eine Anweisung auf ein Diner in dem großartigen Etablissement des Elsaß-Lothringer Bauernhauses in der Welt-Ausstellung.

Preise

von Breslau nach Wien und retour für Hin- und Rückreise und für Alles oben sub 1 bis 10 Genannte:

Für 1 Person
1. Kl. 86 Thlr. 10 Sgr., 2. Kl. 54 Thlr. 25 Sgr., 3 Kl. 50 Thlr.
Für 2 Personen
1. Kl. 146 Thlr., 2. Kl. 97 Thlr. 15 Sgr., 3 Kl. 58 Thlr. 25 Sgr.
Für 3 Personen
1. Kl. 192 Thlr. 20 Sgr, 2. Kl. 137 Thlr. 20 Sgr., 3. Kl. 120 Thlr.

Berlin: Stangen's Reise-Bureau, Markgrafenstraße 43.

Breslau: Stangen's Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.

Waldenburg: bei C. H. Heinrich.

Diese Reise- und Wohnungs-Couponbücher sind zu jedem Personen-Zuge giltig.

Prospecte werden gratis verabfolgt.

Das Welt-Ausstellungs-Central-Bureau für Reise und Wohnung in Wien.

Meine

Damen-Mäntel-Fabrik

habe ich vom Ringe Nr. 48 nach meinem Hause

Albrechtsstraße Nr. 58,
zweites Haus vom Ringe,

verlegt. [5902]

A. Süssmann.

Das unterzeichnete Comite erlaubt sich zu dem am

28. und 29. Mai 1873

in **Neubrandenburg** (Mecklenburg) stattfindenden

Zuchtmarkt für edlere Pferde

ergebenst einzuladen.

Der im Jahre 1869 begründete Markt ist in einem sich von Jahr zu Jahr steigernden Maße mit Pferden beschickt worden. Auch für dies Jahr sind aus den renommirtesten Gestüten Mecklenburgs und den angrenzenden preußischen Provinzen zahlreiche Anmeldungen bereits ergangen.

Den Marktbesuchern wird ein reichhaltiges Material an Pferden für die Zucht sowohl wie für jeglichen Gebrauch und **der Vortheil des Ankaufes aus erster Hand** geboten.

Auf dem Markt wird am ersten Markttage von Nachmittags 4 Uhr ab das bekannte **Gestüt** des weiland Herrn Gutsbesitzers Ahrens, Neuschlagsdorf bei Schwerin, welches circa 30 Stück Pferde enthält **verauctionirt** werden.

In Verbindung mit diesem Zuchtmarkte findet am 29. Mai

eine reichhaltige Verloosung edler Pferde

statt. [4705]

Zur Verloosung sind bestimmt:

ca. **100 Reit- und Wagenpferde** (nach Maßgabe des Absatzes der Loose) und ca. 1500 andere Gewinne.

Der Hauptgewinn besteht in

einer eleganten Equipage mit 4 hochedlen Pferden,

im Werthe von 3000 Thalern.

Es werden 50,500 Loose à Stück 1 Thlr. ausgegeben, und ist deren Generaldebit

dem **Bankhause V. Siemerling** in **Neubrandenburg**

übertragen, an welches Bestellungen unter Beifügung des Betrages franco zu richten sind und wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose die Bedingungen erfahren können.

Die Hauptgewinne werden durch die gelesensten Zeitungen bekannt gemacht und wird jedem Theilnehmer auf Verlangen eine amtliche Ziehungsliste franco übersandt.

Die Gewinner von Equipagen und Pferden werden, soweit thunlich, mittelst Telegramm sofort benachrichtigt.

Neubrandenburg, Station der Friedrich-Franz-Bahn, ist von Berlin in 4, von Stettin in 3 und von Hamburg in 7 Stunden zu erreichen.

Das Comite.

Geh. Hofrath Brückner. von Klinggraeff-Chemnitz. Rath Loeper. Freiherr von Maltzan-Kruckow. von Michael-Groß-Plasten. von Oertzen-Remlin. Pogge-Gevezin. Graf Schwerin-Göhren. Siemers-Teschendorf.

Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisenproduction.

General-Versammlung am 25. Juni 1873.

Die Actionäre der Ornontowitzer Actien-Gesellschaft werden hierdurch zu der am **25. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr**, im Saale des Norddeutschen Hofes in der Mohrenstraße Nr. 20 hierselbst, abzuhaltenden 16ten ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Zweck derselben ist die im **§ 36 des Statuts vorgeschriebene Berichterstattung und Dechargirung der Rechnungen.**

Bezüglich der Berechtigung und resp. Legitimation zur Betheiligung an der General-Versammlung und der Schlußfrist für einzubringende Anträge verweisen wir auf die §§ 30, 33 und 36 des Stututs. Die zur Theilnahme erforderliche Anzahl Actien oder Quittungsbogen resp. der Nachweis über den Besitz derselben ist **spätestens am 23. Juni d. J., Mittags 12 Uhr**, im Geschäftsbureau der Gesellschaft, Krausenstraße Nr. 39, 2 Treppen, niederzulegen. [6035]

Berlin, den 14. Mai 1873.

Der Verwaltungs-Rath.

Preußische Central-Boden-Credit-Actiengesellschaft.

Anträge auf **kündbare und unkündbare Hypotheken-Darlehen** nimmt entgegen [5433]

Julius Krebs, Breitestr. 40.

Marienbad in Böhmen (Bahnstation).

Versendung der Mineralwässer und Quellenproducte, als: der weltbekannten Glaubersalzwässer [4700]

Kreuzbrunn und Ferdinandsbrunn,

der **Waldquelle** (gegen Katarrhe der Athmungsorgane), der **Rudolphsquelle** (gegen Krankheiten der Harnorgane), des **Brunnensalzes**, der aus demselben bereiteten **Pastillen** und des **Mineralmoores**, welcher an Eisengehalt von keinem anderen übertroffen wird.

Der Bezug in **Glasbouteillen** ist der besseren Conservirung des Wassers wegen vorzuziehen. Brunnenschriften und Gebrauchsanweisung sind gratis zu beziehen von der

Brunnen-Inspection.

Zum Breslauer Wollmarkte

offerire ich den Herren Interessenten meine in nächster Nähe des officiellen Marktplatzes, Berlinerplatz Nr. 16, befindlichen Speicher, Remisen und Hofräume. Für Assecuranz, Abladen und Verkauf trage ich unter billigsten Conditionen Sorge. [4487]

S. Mugdan,
Comptoir Antonienstraße Nr. 30.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann C. A. Mentzel'schen Concursmasse gehörende Posamentier- und Kurzwaarenlager wird von heute d. 20. d. M. ab in dem bisherigen Geschäftslokale Schmiedbrücke Nr 21 in größeren und kleineren Parthien zu billigen Preisen ausverkauft.

Paul Zorn,
Gerichtl. Verwalter der Masse. [4473]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 852 die durch den Tod des Kaufmanns **Oskar Zippel** erfolgte Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft **Zippel & Richter** hierselbst und in unser Firmen-Register Nr. 3351 die Firma **A. R. Richter** vorm. **Zippel & Richter** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **August Richter** hier eingetragen worden. [385]

Breslau, den 15. Mai 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [386]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 704 das Erlöschen der Firma

Ernst Oy

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Mai 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [387]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3352 die Firma

H. Asch

und als deren Inhaberin die Frau Kaufmann **Handel Asch**, geb. **Friedländer**, hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 15. Mai 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [388]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3353 die Firma

J. H. Scholz

und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Heinrich Scholz** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Mai 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [389]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3354 die Firma

Otto Erdmenger

und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Erdmenger** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. Mai 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [975]

Als Procurist der am Orte Landeshut bestehenden und im Firmen-Register unter Nr. 20 unter der Firma: **G. Kuhn** eingetragenen, dem Getreidehändler **Gottfried Kuhn** zu Landeshut gehörigen Handelseinrichtung ist der Oekonom **Julius Kuhn** zu Landeshut zufolge Verfügung vom 14. Mai 1873 in unser Procuren-Register Nr. 32 heute eingetragen worden.

Landeshut, den 14. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Gerbermeister **Carl Schönfelder'schen** Erben von Loewen gehörigen **Grundstücke Nr. 32 Loewen und 71 und 117 Buchitz** sollen behufs **Auseinandersetzung** im Wege der nothwendigen Subhastation

am 17. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Geschäfts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. 1,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 32 Löwen gehören 1 Hect. 0,8 Ar 30 Quadrat-Meter, zu Nr. 71 Buchitz 1 Hectar 17 Ar 90 Qu.-Meter, zu Nr. 117 Buchitz 21 Ar 20 Qu.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist Nr. 32 Löwen bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 9,04 Thlr., Nr. 71 Buchitz von 11,94 Thlr. und Nr. 117 Buchitz von 0,83 Thlr., sowie Nr. 32 Löwen noch bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt. [976]

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 18. Juli 1873, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 1

von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Brieg, den 3. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Auction.

Mittwoch, den 21. Mai Nachmittags 4 Uhr sollen kieferne Rundpfahl-Abschnitte bis 3 M. Länge beim Bau der neuen Oderbrücke am Packhofe meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. versteigert werden. [977]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [2060]

An hiesiger evangelischer Stadtschule ist eine **Lehrerstelle**, verbunden mit 250 Thaler Gehalt, welches durch Dienstalters-Zulagen bis 450 Thlr. steigt, alsbald zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis spätestens 10. Juni d. J. bei uns einreichen.

Landeshut, den 16. Mai 1873.

Das evangel. Schul-Collegium.
Marzahn.

Gerichtliche Auctionen.

Am 27. Mai c., Vorm. 9 Uhr sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Betten, Meubel, Kleidungsstücke, worunter 32 Stück wollene Damen-Mäntel und Talma's; um 10 Uhr: 1 Korallenschmuck, 1 goldene Anker-Uhr mit Kette und 1 gestickte Flügel-Decke;

Am 29. Mai c., Vorm. 9 Uhr im **Appellat.-Gerichts-Gebäude**, Kleidungsstücke und diverses Mobiliar, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [6109]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Klagen jeder Art, Appellations-Gesuche, Inventarien, Reclamationen, Testamente ꝛc. bei [4564]

F. Beschorner,
Bureau: **Schuhbrücke Nr. 29,**
(gegenüber von Herrn Schwesner.)

Offene Lehrerstelle.

Für die evangelische Schule hierselbst suchen wir zum 1. Juli c. einen geprüften unverheiratheten Lehrer. Gehalt 270 Thlr. nebst Wohnung und Beheizung in natura, oder Geld-Entschädigung dafür. Meldungen mit Zeugnissen werden bis zum 31. Mai c. franco erbeten. [2017]

Tarnowitz, den 15. Mai 1873.

Evangelischer Gemeinde-Kirchenrath.

Preußische Loose

für die bevorstehende erste Klasse kauft jeden Posten und zahlt

pro Viertel 7 Thlr.

Schlesingers Lotterie-Agentur,
Breslau, Ring 4. [5549]

Preuß. Loose kauft gegen hohes Aufgeld jeden Posten zur 148. Lotterie und erbittet schleunigst genaueste Preisofferten. **S. Basch**, Berlin, Molkenmarkt 14. [5646]

Reeles Heirathsgesuch.

Ein gut situirter Brauereibesitzer, dessen Brauerei in reizender Gegend gelegen, 30 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, sucht, wegen Mangel an Damenbekanntschaften, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit einem Vermögen von ca. 6000 Thlr. Junge Damen im Alter bis zu 26 Jahren, welche befähigt sind einer lebhaften Wirthschaft vorzustehen wollen gefl. ihre Adresse, wenn möglich mit Photographie, die auf Erfordern zurückgestellt wird, unter Chiffre **F. P. 756** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Ring 29, zur Weiterbeförderung abgeben. [6149]

Verschwiegenheit selbstverständlich.

Die menschenverheerende Pest

geheimer geschlechtlicher Leiden, Folgen von Jugendsünden und Ausschweifung, wird leider allgemein als ein entwürdigender Gegenstand betrachtet. Traurig genug für die Menschheit, dass ihre Freuden und Schmerzen kindischen und krankhaften Geheimnissen geopfert werden. Wie viele Tausende, wie viele Millionen menschlicher Wesen haben durch das allgemeine Geheimniss, welches die Geschlechtsorgane umgiebt, dies Schicksal erlitten! Macht die **Natur** ein Geheimniss aus diesen Dingen? Ist die Natur zu delicat und zu moralisch rein, nicht auch diesen Organen, wie allen anderen, ihre Belohnungen und ihre Strafen angedeihen zu lassen? Verhindert das Gefühl der Scham einen Mann oder eine Frau, an ihren Krankheiten zu leiden und zu sterben? Oder wird es ihnen nach langen Leiden und frühzeitigem Tode zum Trost sein, dass ein Flitter falschen Zartgefühls ihr Leichentuch schmückt? Es giebt nur einen Weg: Alle Männer und Frauen müssen den Körper und alle seine Gesetze mit der Ehrfurcht studiren, welche allen Elementen der Natur gebührt. Warum sollen wir nicht von diesen geheimen Leiden reden? Die Natur redet **laut genug** davon und in dem Stöhnen der Tausende von Leidenden um uns her können wir ihre Stimme hören! Das berühmteste Original-Meisterwerk der Neuzeit, der

Jugendspiegel

giebt allen Leidenden, die erforderliche Aufklärung. Es ist für 17 Sgr. in Franco-Couvert vom Verleger, **W. Bernhardi in Berlin, Simeonstr. 2**, schleunigst zu beziehen. [6098]

In einer der größeren Provinzial-Städte Schlesiens ist eine bedeutende **Brauerei mit Dampfbetrieb** wegen Regulirung der Familien-Verhältnisse unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer wollen Offerten unter Adresse H. 66 an die Expedition der Bresl. Ztg. einsenden. [2064]

Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 7. April cr. soll den Inhabern der bereits seit dem 31. Januar cr. wegen rückständiger Einzahlung präcludirten Interimsscheine unserer Bank noch eine letzte Frist gestellt werden.

Demgemäß fordern wir die Inhaber der Interimsscheine

Nr. 2781. 2782. 2783. 2784. 2785,

auf welche die zweite und letzte Einzahlung von zusammen **60 %**, sowie diejenigen der

Nr. 151. 152. 153. 154. 1172. 4037. 4038. 4039. 4040. 4041. 4646,

auf welche die letzte Einzahlung von **30 %** nicht erfolgt ist, hierdurch nochmals auf, die rückständigen Einzahlungen nebst 6 % Verzugszinsen, sowie Erstattung der Kosten dieser Bekanntmachung spätestens bis

15. Juli a. c. hier bei unserer Kasse

zu leisten.

Nach Ablauf dieses Termins werden die nach § 9 der Statuten eingetretenen Folgen der Präclusion unwiderruflich zur Ausführung gebracht werden.

Posen, den 19. April 1873. 4880]

Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.
Der Aufsichtsrath.
Pilet.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei

vormals **J. Wiesner.**

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf

Mittwoch, den 28. Mai, Nachmittags 4 Uhr,
in den kleinen Gesellschaftssaal, Nicolaistr. 27, 1 Tr.,

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung.

a. Antrag der Gesellschafts-Vorstände auf Abänderung der §§ 5, 9, 11, 12, 15, 20—24 (incl.), 27—30 (incl.), 32, 33, 36, 37, 38, 40 und 41 des Gesellschaftsstatuts;
b. für den Fall der Annahme der §§ 20 u. 22 in der abgeänderten Form, Wahl von mindestens 2, höchstens 5 neuen Mitgliedern des Aufsichtsraths.
c. für den Fall der Annahme der §§ 38 u. 40 in der abgeänderten Form, Antrag der Gesellschafts-Vorstände, den im Amortisationsfond befindlichen Betrag dem Reservefond zu überweisen;
d. Bericht über den Gang des Geschäfts in dem jetzigen Betriebsjahre.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichniß spätestens vier Tage vor dem Versammlungstage bei dem

Bureau der Gesellschaft, Nicolaistr. 27,

oder in **Berlin** bei Herren **Samelson & Sackur**, Unter den Linden Nr. 33 zu deponiren. — Bezüglich der Vollmachten wird auf die §§ 31 und 32 des Statuts verwiesen. [5839]

Breslau, den 10. Mai 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.
Max Alexander.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden sucht an allen Orten des Regierungs-Bezirks Breslau thätige Agenten. Die Bank schließt Versicherungen zu festen Prämien ab. Bewerber wollen sich franco direct an die General-Agentur von **P. Würdig** in Breslau, am Neumarkt Nr. 35, wenden. [6114]

Eine Bäckerei,

Eckhaus, guter Baubeschaffenheit, ganz vorzügl. Geschäftslage, in der Garnisonstadt Rawicz, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers baldigst verkauft werden. Nur Selbstkäufer erfahren die möglichst billigen Kaufbedingungen sub Adr. A. M. poste rest. Rawicz.

Gasthaus-Verkauf!

Mein hier auf der Tarnowitzer Straße gelegenes Gasthaus, verbunden mit Fremdenzimmern, Stallungen und einer gut empfohlenen Wurstfabrikation, alles im besten Zustande, bin ich Willens, wegen Kränklichkeit meiner Frau aus freier Hand zu verkaufen. [4441]

Vom 1. Juli c. ab ist die Gastwirthschaft zu übernehmen und werden namentlich Unterhändler verbeten.

Offerten werden frankirt und direct an mich erbeten.

Beuthen OS., den 13. Mai 1873.

J. Hakuba, Gasthofbesitzer.

Local-Veränderung.

Meiner geehrten Kundschaft zur ergebenen Nachricht, daß ich mein Geschäft, bisher Ring Nr. 1, nach der

Schweidnitzerstraße Nr. 36,
„Goldene Krone“

verlegt habe. [5905]

Gleichzeitig mache ich auf mein elegant und reichlich ausgestattetes

Lederwaaren- u. Reise-Utensilien-Lager

aufmerksam.

Löwy's Lederwaaren-Fabrik,
36 36 Schweidnitzerstr. „Goldene Krone“. **36 36**

Deutsche Lotterie.

Ziehung der 15,000 Gewinne am 4. Juni c.

Loose à 1 Thlr. Pläne ꝛc. in der Lotterie-Einnahme des Importeur Schlesinger, Ring 4. [5250]

1873. Die **1873.**

Mineral-Brunnen-Niederlage

von

H. Fengler, Reuschestr. 1. 3 Mohren,

empfängt fortlaufend neue Sendungen von allen Quellen, so auch von

Hunyadi János Bitterquelle

und hält außer den gangbarsten Pastillen, Seifen und Badesalzen auch Lager von [5500]

Franzensbader Moor und Moorsalz.

Geschäfts-Eröffnung.

Aus der Firma Singer & Grünfeld ausgeschieden, habe ich den 1. d. M. am hiesigen Platze, **Krakauer Straße Nr. 41**, neben dem Wurstladen des Herrn **M. Kretschmer**, unter der Firma

K. Singer

ein Cigarren-Geschäft, verbunden mit Lotterie-Agentur

eröffnet und halte auch Ziehungslisten aller Anlehens-Papiere stets zur Einsicht bereit. [1945]

Beuthen OS. **K. Singer.**

1869 Amsterdam	1869 1er Preis Pilsen.	1869 Wittenberg.	1869 1er Preis Eger.	1871 Dresden.

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form

(Extract der Liebig'schen Suppe)

von **Paul Liebe,** chem. Fabrik in Dresden.

Ersatzmittel für Muttermilch, Nährmittel für Reconvalescenten, Blutarme, Sieche u. s. w., ausgezeichnet durch **richtige chemische Zusammensetzung** und **Haltbarkeit** und bewährt seit einer Reihe von Jahren.

Flaschen zu 300 Gr. 12 Sgr. [1285]

In den Apotheken Breslau's.

Man wolle ausdrücklich **Liebe's** bewährtes Präparat fordern!

Das echte Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*)

(kein Geheimmittel), mit Stempel **M. Ringelhardt** auf der Schachtel, ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen. alle offene, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten ꝛc. und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen à Schtl. 5 Sgr. aus dem Haupt-Depot des Herrn Apotheker **Th. Czerwenka**, Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4 und den meisten Apotheken in **Breslau**, sowie aus den Apotheken zu **Oppeln, Reichenbach, Jauer, Goldberg, Liegnitz, Waldenburg, Bunzlau, Klitzschdorf, Neumarkt, Striegau, Trebnitz, Krappitz, Bauerwitz, Kostenblut, Namslau, Neurode** ꝛc.

Dr. J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser

kann zur Reinigung der Zähne nicht genug empfohlen werden. Bei Disposition zu Zahnschmerzen, bei leicht blutendem oder schmerzendem Zahnfleisch, bei locker sitzenden Zähnen und bei übelriechendem Athem bewährt es sich als äußerst heilsam.

Alleiniges Depot des echten Anatherin-Mundwassers in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21, und Ed. Groß, Neumarkt 42, in **Landsberg** Jul. Wolff, in **Neustadt a. W.** G. A. Lemme, in **Sagan** Heinr. Kraul, in **Frankfurt a. O.** W. Heller, Apotheker, in **Ratibor** W. Bordollo u. Speil, in **Crossen** P. Ehrlich u. Co., in **Hirschberg** F. Hartung, in **Neisse** H. Mentzel, in **Neurode** Expedition des „Hausfreundes“, in **Waldenburg** Apotheker R. Bock. [2842]

Mutterlaugen-Salze

(Kreuznacher, Colberger, Rehmer, Sulzaer, Wittekinder ꝛc.)

empfiehlt den Herren Droguisten und Apothekern billigst [4181]

Breslau. **Carl Schirmer,** Salz-Geschäft.

P. Mühsam,

76—77 Ohlauer-Strasse 76—77

empfiehlt sein neues

Meubles-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

bei solider Arbeit zu den billigsten Preisen.

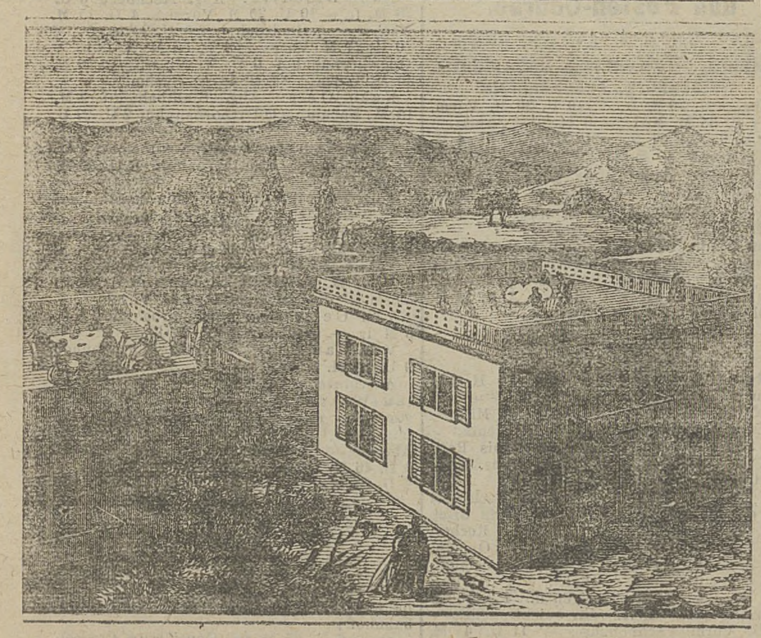
Gebogene Wiener Stühle zu Fabrikpreisen. [5034]

Es wird gesucht ein Pächter für eine Dampfmühle mit zwei französischen Gängen und einem Reinigungsgange, auf dem Lande, mitten zwischen kleineren Städten, in einer guten Lage und getreidereichen Gegend der Provinz Posen. Brennmaterial wird zugegeben, entsprechende Caution erforderlich. Offerten sub Chiffre R. 3692. befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [6147]

Die Fabrik von Kisten, Cartonnagen und Repositorien

Albrechtstraße Nr. 52,

Eingang: Schuhbrücke, empfiehlt ihre Artikel zu geneigter Beachtung. [4483]



Die Holcement=, Asphalt= und Dachpappenfabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorfstr. Nr. 7. Fabrik: Neudorfstr. Nr. 56, empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzcement- und Pappdachbedachungen unter mehrjähriger Garantie, Herstellung schadhafter Bedachungen, Ausführung von Asphalt=Fußboden und Isolirungen und hält Lager von Asphalt, Goudron, Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägeln, Steinkohlentheer und Pech, dreikantigen Dachleisten und der als Ueberzug für Pappbedachungen bewährten Trinidad-Asphaltlösung. [5835]

Mein ausschliessliches und alleiniges Bier-Depôt befindet sich nur in Händen der Herren M. Karfunkelstein & Co. in Breslau, Schmiedebr. 50, worauf wiederholentlich zu achten bitte. [4679]

Anton Dreher, Klein-Schwechat im März 1873.

Für Ziegeleibesitzer.

Probirte Hand-Ziegelpressen nach Jäger'schem System, kräftig und gut gebaut, sind zu haben auf dem Eisenhüttenwerk **Mallmitz Kreis Sprottau,** welches jeder Zeit Bestellungen darauf zur promptesten Ausführung entgegennimmt.

Freigewordener Athem und gebessertes Magenleiden

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, den 17. April 1873. Welch eine wohlthätige Wirkung Ihr Malzextrakt auf meinen bedenklichen Zustand hervorgebracht hat, vermag ich kaum auszusprechen. Meine Brust ist bedeutend freier geworden, ich verspüre es am Athem, da mir fast gänzlich die Luft fehlte. Auch mein Magenleiden hat sich gebessert, was um so mehr bedeuten will, da ich von ärztlicher Seite fast aufgegeben war. H. Marschner, Wilhelmstraße 127.

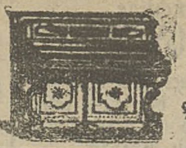
Verkaufsstelle bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, **E. Gross,** Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15. [6118]

Engl. Matjes-Heringe,

aus neuester Zufuhr offerirt in ganzen und getheilten Tonnen, sowie Stückweise billigst [4472]

Lehmann & Lange's Nachf.

Ohlauerstraße 65.



Pianoforte=Fabrik

von **Julius Mager,** Kleine Tauenzienstraße Nr. 2, Pianinos und Stutzflügel, ganz in Eisen, System Pleyel. [4816]



Fertige Kleider

in guten wollenen Stoffen neuester Façons von 4 Thlr. an empfehlen [5317]

Alexander & Markt, Ring Nr. 46.

Größte Auswahl aller Gattungen Schuhwaaren eigener Fabrik

sowohl [5652] für Herren als auch für Damen. empfiehlt

E. Schäche,

Albrechtsstraße Nr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Bruno Vogt, Bier=Groß=Handl., Breslau, Büttnerstr. 1,

offerirt frei ins Haus für 1 Thlr von einer Sorte:

24 Fl. feines Lagerbier.
20 Fl. Bergschlößchen.
20 Fl. Löbauer Actienbier.
20 Fl. helles Waldschlößchen.
15 Fl. dunkles Waldschlößchen.
20 Fl. Böhmisch Lagerbier.
20 Fl. Grätzer Märzenbier.
12 Fl. Wiener Märzenbier.
12 Fl. Culmbacher Exportbier.
12 Fl. Erlanger Exportbier.
7 Fl. echt engl. Porter.
6 Fl. Pale oder Edinb. Ale.

Wiederverkäufer und Restaurants erhalten lohnendsten Rabatt.

Sämmtliche Biersorten auch in Gebinden von ¼, ½ und ¹/₁ Hektoliter.

Nach außerhalb in Fachkisten zu 50 Fl. [6065]

Verdienst für jede Jahreszeit.

Durch ein leicht erlernbares Geschäft, das eigentlich eine Erfindung ist, das überall begonnen werden kann und welches noch ganz wenig Leute betrieben, können sich thätige Leute beiderlei Geschlechts, sogar Invaliden, wenn solche noch beide Arme haben, wöchentlich 4 Thlr. und mehr verdienen, wenn solche sich bemühen, die Arbeit in der Stadt und den Dörfern zu suchen, wo auch der Verdienst in jeder Haushaltung zu bekommen ist. Kapital ist hierzu nicht erforderlich und die Auslagen gering. Gegen Einsendung oder Nachnahme von 20 Sgr. wird dieses Geschäft in einer schriftlichen, leicht verständlichen Abhandlung mitgetheilt, wonach es Jedermann betreiben kann. Antwort wird ertheilt unter Adresse [4430]

K. Leo, Ulm, Württemberg.

Für Haarleiden.

Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr Hornstoff-Haarwasser in Flacons à 10 und 20 Sgr. nebst Pomade à Krause 10 Sgr. [1826]

Löwen=Apotheke, Oppeln.

Höchste Preise zahlt für Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber, Münzen und Alterthümer jeder Art [5128]

Eduard Guttentag, Riemerzeile Nr. 20/21.

Grünberg's Höhenwein

Weiß= und Rothwein, zu den besten Weinen Grünberg's gehörend, versendet flaschenweise, zu halben und ganzen Dutzenden unter Etiquet und Stempel der Grünbergs=Höhe, mit 10 Sgr. die Flasche, 6 Sgr. den Schoppen, einschließlich der Kiste, oder 21 Thlr. für den Eimer mit Faß, ebenso eine zweite Sorte Weiß= und Rothwein für 6 Sgr. die Flasche, gegen portofreie Einsendung des Betrages oder gegen dessen Nachnahme. Die Grünbergshöhen-Restauration.

Water-Closet,

völlig geruchlos, wenig Raum erfordernd, bestes System p. Stück 8 und 9 Thlr. empfiehlt in solider Waare das Magazin für Wirthschafts=Artikel von [4442]

E. Häckel.

Ohlauerstraße 40.

Die Gastwirthschaft im sächsischen Hofe, Carlsstraß Nr. 18, bestehend aus vier Zimmern mit Inventarium, drei möblirten Fremdenzimmer und Wohnung für den Pächter, soll vom 1. Juli c. ab verpachtet werden.

Oppeln, den 18. Mai 1873.

[2061] J. Kleinert.

Eine Kretschambesitzung

in Oberschlesien, in unmittelbarer Nähe der Kreisstadt und Bahnstation, mit einem Areal von 80 Morgen incl. Wiesen, zur Anlage einer bedeutenden und rentablen Ziegelei und Glashütte vorzüglich geeignet, ist zu verkaufen. Selbstkäufer wollen gefälligst Ihre werthen Anfragen unter der Chiffre A. P. poste restante Ratibor bis 1. Juli c. niederlegen.

Der in **Waldenburg** am Markte belegene neuerbaute **Gasthof zum goldenen Schwert** ist wegen plötzlich eingetretenen Todesfalles sofort zu verpachten event. zu verkaufen. Derselbe enthält zwei Säle, wovon einer Theatersaal, Fremdenzimmer, Restauration, vollständiges Inventar, bedeut. Hofraum, Stallungen 2c.

Cautionsfähige Pächter wollen sich an **Rud. Ruske** in **Gottesberg** wenden. [2018]

Verkaufs=Offerten.

Verschiedene Ritter= und Landgüter, zu verschiedenen Preisen, mit und ohne Ziegeleien, Kalkwerken, Steinbrüchen und Kohlenlager, guten Raps= und Weizenboden nebst gutem todten und lebenden Inventar, sind mit beliebiger Anzahlung zu verkaufen. Auch werden Hypotheken, Hausgrundstücke und Villas in Zahlung mit angenommen. Das Nähere ertheilt das **General-Bureau für verkäuflichen Grundbesitz, Leipzig,** Elsterstr. 27.

Jeder beliebige Auftrag wird mit größter Discretion behandelt. [6111]

Verkaufs=Offerten.

Verschiedene Häuser, Villas, Hotels, Gasthöfe, Wasser= und Windmühlen in allen beliebigen Gegenden sind mit beliebiger Anzahlung zu verkaufen. Auch werden Hypotheken oder sonstige Tauschobjecte in Zahlung mit angenommen. [6112]

Das Nähere ertheilt das **General-Bureau für verkäuflichen Grundbesitz, Leipzig,** Elsterstraße 27.

Ich beabsichtige mein Haus mit Garten hier, worin über 50 Jahre Bäckerei betrieben, sofort zu verkaufen.

Zobten a. Berge, den 1.6 Mai 1873.

H. Wuering, Hausbesitzer.

Nur bis zum 1. Juni Gr. Ausverkauf

aus der Concurs-Masse des Cigarren=Geschäfts Schmiedebrücke Nr. 67. Wiederverkäufern offerirt Partien v. 6½ Thlr. an der Verwalter.

Ein **Fabrik-Geschäft** am hiesigen Platze, welches 35—40 Procent Gewinn abwirft, ist veränderungshalber sofort mit vollständiger Einrichtung und Lager für 2000 Thaler verkaufen.

Näheres poste restante Breslau A. B. 440. [4470]

3000 Thlr.

sind zur 1. Hypothek zu vergeben. Offerten A. W. Z. 74 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6153]

Holz= und Kohlen=Geschäft.

Anderweitiger Unternehmungen halber ist ein gangbares Holz= und Kohlen=Geschäft incl. sämmtlichen Inventars zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Adressen an die Annoncen=Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau sub Chiffre N. 3688 zu richten. [6081]

Ein Freischulzengut

im Netzdistrict in der Nähe der Ostbahn, mit 190 Mg. Acker und 80 Mg. Wiesen ist zu verkaufen. Näheres auf portofreie Briefe durch den Administrator **Scholtz** in **Wommelno** bei Bischofsthal pr. Nakel. [2072]

Günstige Offerte.

Behufs Verwendung des Raumes zu anderen Zwecken sind ca. 600 Ctr. Flach=, Rund= und Quadrateisen billig abzugeben.

Reflectanten wollen ihre Anfragen gefl. bis zum 22. d. Mts. unter der Adresse **D. A. 698** in der Annoncen=Expedition von **Haasenstein** und **Vogler** in **Breslau,** Ring 29, niederlegen. [6103]

Zu kaufen gesucht

ein gebrauchter, aber gut erhaltener leichter zweisitziger offener **Wagen,** einspännig zu fahren, wo möglich mit Geschirr. [4475]

Offerten unter S. E. 200 poste restante Breslau.

Eine Bier-Brauerei,

in bester Lage der Stadt, zum einfach= als auch zum Bairisch=Bier=Betrieb eingerichtet, mit **Eiskellereien** und f. **Ausschank** versehen, ist Familien=Verhältnisse halber zu verpachten durch **Kaufmann Scharfenberg,** Antonien=Straße 20. [4484]

Ein gut eingerichtetes **Weingeschäft in Breslau** im Mittelpunkt der Stadt, in frequenter Straße gelegen, ist Familien=Verhältnisse wegen sofort zu übernehmen. [6148]

Näheres auf Chiffre F. 3631 an die Annoncen=Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Ein Gasthof,

freq. Lage mit schönen Garten und Kegelbahn in einer bedeutenden Fabrikstadt Niederschlesiens von 12000 Einwohner ist mit Anzahlung v. 2½ bis 3 Mille schleunigst zu verkaufen und zu übergeben. Gefl. Adressen C. K. 48. poste restante Grünberg i. Schles. erbeten. [5954]

Pianino in Auswahl Ohlauerstraße 38. **J. Seiler.**

Apotheken=Kauf=Gesuch.

Ein junger Apotheker sucht bei 2—3000 Thlr. Anzahlung eine Apotheke zu kaufen. Fr.=Offerten bef. die Exp. der Bresl. Ztg. sub H. Z. 59. [2044]

Avis f. Wattenfabriken

2 gute **Wattenmaschinen** und 1 **Wolf** stehen zum Verkauf in der Wattenfabrik des **Salo Fröhlich** in **Sohrau, O.=S.** [4336]

Im Ostseebade Misdroy

sind große und kleine Wohnungen zu allen Ansprüchen vorhanden.

Nähere Auskunft ertheilt

Im Mai 1873. [5895]

Die Bade=Direction.

Photographien

w. fortan m. d. neuen v. m. erf. Präparat ohne Preiserhöhung angef.

Adolf Pick,

Nikolaistr. 69. Ecke Büttnerstr.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei [5590]

H. Aufrichtig jun.,

Comptoir: Reuschestraße Nr. 42.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Zwei Lager=Fässer à 50 und 60 Eimer, u. **acht Liqueur=Lager=Fässer** mit 30 bis 32 Eimer Inhalt sind zu verkaufen. [4465]

Offerten A. C. poste restante Breslau.

Feuerwerk=Cigarren (en gros)

empfiehlt [4485]

H. Wieland,

Breslau, Reuschestraße 13.

Tapeten=Verkauf

zu billigsten Preisen [4478]

Graupenstraße Nr. 7/8.

Eine braune englische Stute,

fehlerfrei, 6 Jahr alt, firm gefahren ist zu verkaufen.

Näheres in der alten Henckelschen Reitbahn im Stall. [4306]

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines rentablen Geschäfts nebst Grundstück, sucht wegen Mangel an Damen=Bekanntschaft, sich auf diesem Wege zu verheirathen, junge Damen im Alter von 20—25 Jahren, von angenehmen Aeußern, mit einem Vermögen von 2—3000 Thlr., wollen gefälligst bei ernstlicher Reflectation ihre Offerten unter P. S. 61 in die Expedition der Bresl. Zeitung niederlegen. [2048]

In einer Provinzial-Hauptstadt des österreich. Staates ist eines der ältesten und bestrenommirtesten Colonialwaaren=Geschäfte bald zu übernehmen und dazu ein disponibles Capital von 10,000 Thlr. erforderlich. Kenntniß der polnischen Sprache sehr erwünscht. [6104]

Näheres unter Chiffre F. N. 754 durch die Annoncen=Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

Alterthümliche Porzellan-Figuren und Geschirre kauft zu höchsten Preisen Altmann, Kl. Feldstr. 2. [3792]

Kalk

stets frisch und bester Qualität, vorzüglich zu Wasser= und Brückenbauten offerirt [5980]

Fr. Gericke's

Kalkbrennerei, Oppeln.

Das Pferd ist verkauft.

[2069] **v. Massow.**

Feinsten gerösteten Ostsee-Fetthering

(Mai-Fang).

Täglich werden gleich nach dem Fange die besten Fische in feinster, ganz frischer Tafelbutter geröstet und in einer nur uns bekannten, fein und angenehm schmeckenden Sauce marinirt, wodurch der Hering bei kühlem Lager 8 Monate dauerhaft ist. Wir versenden hiervon in Fässern von 4 Liter Inhalt à 2 Thlr., desgleichen frisch marinirten Hering à Faß von 4 Liter Inhalt à 2 Thlr. gegen Baar oder Nachnahme. [6110]

Müller & Broder, Barth a. Ostsee.

Die zweite Sendung

Neue englische Matjes-Heringe

empfingen in bester haltbarer Qualität und offeriren solche in Original=Tonnen und kleineren Gebinden

Meyer & Illmer,

vormals Keitsch. [6096]

Süsse Apfelsinen

in Original=Kisten und ausgepackt,

Cathar. Pflaumen, fetten ger. Lachs, Russische Sardinen

in Mixed Pickles, so wie feinste neue englische

Matjes Heringe,

zu erneut billigeren Preise empfing und empfiehlt [6152]

Oscar Giesser,

Junkernstr. 33.

Neue engl. Matjes=Heringe,

das St. 1¼ bis 1 Sgr., die ⅟₁₆ To. 1½ Thlr. excl. Gebind, offerirt

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47. [6142]

Matjes-Heringe

in feinster Qualität empfiehlt [4471]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 22, gold. Zepter.

Ziegeln

zu verkauf. Tauenzienpl. 4, part. rechts.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine junge Dame mit Putz gut vertraut, wünscht per 1. Juli nach auswärts eine Stellung anzunehmen. Adressen beliebe man unter E. D. K. 68 in der Exped. d. Bresl. Ztg. bis zum 28. d. M. niederzulegen.

Als Gesellschafterin

oder zur Stütze der Hausfrau sucht eine gebildete junge Dame Stellung. Gefl. Off. erbeten unter Z. Z. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4342]

Ein anständiges Mädchen findet sofort lohnende Beschäftigung und gutes Engagement in einem größeren photographischen Atelier. [2043]

Offerten werden unter Chiffre 8008 P. P. Ratibor poste restante erbeten. (Beifügung des eigenen Portraits erwünscht.)

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein

Abg. 6 U. 30 M. fr. 10 U. 30 M. Vorm. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 12 U. Mitt. — 4 U. 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 41 M Abds. — 1 U 47 M. Nachm.

Am Himmelfahrtstage, dem 1. und 2ten Pfingstfeiertage, sowie bis auf Weiteres an jedem Sonntage Extrazüge nach Freiburg. Abg. 6 U. fr. Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 3 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Ratibor. — VII. Zug 8 U. 35 M. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II, V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I.–IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 6 M. Nachm (nur von Ratibor.) — 7 U 1 M. Abds. (nur von Kosel). 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Münsterberg:

Abg. 7 U. 23 M. fr. — 1 U. 35 M. Nachm. — 7 U. 12 M Abds.
Ank. 8 U. 16 M. fr. — 2 U. 55 Min. Nachm. — 8 U 5 Min. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 4 U. 25 M. (nur bis Obernigk). — 6 U. 26 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Mitt. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds. — 10 U. 24 M. Abds. (nur von Obernigk).

Am Himmelfahrtstage, dem 3. Pfingstfeiertage, sowie bis auf Weiteres an jedem Sonn- und Feiertage Extrazüge nach Obernigk. Abg. 2 U. 27 M. Nachm — Ank. 9 U. 8 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 4 U. 15 M. Nachm — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 27 M. Vorm. 5 U. 35 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 40 M. Vorm. — 5 U. 48 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 M. 10 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 2 U. 27 U. Nachm.

Nach Namslau: Abg. Stadtbahnh. 8 U. 15 M. Nchm. — Oderthorbahnh. 8 U. 35 M. Abds.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. 9 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds — Stadtbahnhof 3 U. 17 M. Nchm. — Mochbern 3 U. 25 M. Nchm. — 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 9 U. 48 M. Vorm. — Stadtbahnh. 9 U. 55 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 2 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 5 M fr. — Stadtbahnhof 7 U. 15 M. fr.

Von Namslau: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 15 M. Abds.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels; von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 4 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 52 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 5 U. 5 M. Nchm. (Centralbahnhof). — 3 U 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier u. Schnellzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 45 M. Abds.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 40 M. Nchm.
Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abs.

Breslauer Börse vom 19. Mai 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ G.	—
do. Anleihe ..	4½	100 B.	—
do. Anleihe ..	4	94¼ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	88½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	124½ G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	92 G.
do. do.	4½	98½ bzB.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82½ a3 bzG.	—
do. Lit. A. ...	4	92¾ bz G.	—
do. do. neue	4	90 bz	—
do. do.	4½	99½ bz	—
do. (Rustical)	4	—	90 G.
do. Lit. C. ...	4	94B. II. 89¾B.	—
do. do. ...	4½	99½ etbz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89⅝ bz	—
Rentenb. Schls.	4	93⅛ G.	—
do. Posener	4½	—	92 G.
Schl. Pr.-Hilfskassen-Obl. .	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4	95 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	100 B.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	96 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	60 G.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	64¾ et⅝ bzB.	—
do. Loose 1860	5	—	93 B.
do. do. 1864	—	—	97 B.
do. Credit-Los.	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfb.	4	63 bz	—
do. Pfandbr. .	4	—	74 G.
do. do. .	5	—	74¼ G.
Russ Bod.-Crd.	5	—	88½ B.
Türk. Anl. 1865	5	—	49 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	112 B	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	182½ G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	171 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	124 G.	—
do. St.-Prior.	5	122½ G.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	50 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88 G.	—
do.	4½	98 bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
do. Lit. C u. D.	4	89 B.	—
do. Lit. F. ...	4½	99 B.	—
do. Lit. G. ...	4½	98½ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	98½ G.	—
do. 1869	5	—	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	97 B. [bz
Lombarden ...	5	113½ G.	p.u. 113⅝ à¾
Oest. Franz. Stb.	5	—	198à7½à8½b
Rumänen St.-A.	5	43 bz	—
Warsch.-Wien.	5	—	84 G.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	82¼ G.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	88 B.	—
do. Discontob.	4	103à½ bz	
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	84 B.	—
do. Maklerbk.	5	—	124 G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	99 bz
do. Prv.-W.-B.	4	100 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	105½ B.	—
Ostd. Bank ...	4	82½ G.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	81 G.
Prov.-Maklerb.	—	—	90à½ bz G.
Schls. Bankver.	4	142½ à 6.5 bz	—
do. Bodencrd.	4	95 B.	—
do. Centralbk.	5	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	98bz [G.
Oesterr. Credit	5	175 G.	p.u174½à6bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	99 B.
do. do. Prior.	6	—	96 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	85 G.
Laurahütte....	5	246 B.	—
Moritzhütte ...	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	150½ G.	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	106 bz
do. do. II.	—	—	100 G.
do. Kohlenwk.	5	—	111 G.
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	104 G.	—
do. Tuchfabrik	5	—	95 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia (Verein chem. Fabr.)	5	—	100 G.
Ver. Oelfabrik.	5	—	—
Vorwärtshütte	5	—	95 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20-Frcs.-Stücke	—	—
Oest. Währung	91 bz	—
Russ. Bankbill.	79⅞ bz B.	—

Wechsel-Course vom 19. Mai.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139¼ G.	—
do. do.	2M.	137¾ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.18¾ bz B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	78¾ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	79¾ G	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90 G.	—
do. do.	2M.	88¾ bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	12	—	—	—	—	8	24	—	—	—	—	7	10	—
do. gelber ...	9	2	—	—	—	—	8	19	—	—	—	—	7	10	—
Roggen	6	5	—	—	—	—	5	29	—	—	—	—	5	16	—
Gerste	5	26	—	—	—	—	5	20	—	—	—	—	5	12	—
Hafer	4	28	—	—	—	—	4	22	—	—	—	—	4	20	—
Erbsen	5	5	—	—	—	—	4	20	—	—	—	—	4	10	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	10	—		9	10	—	8	15	—
Winter-Rübsen	8	25	—	8	10	—	7	5	—
Sommer-Rübsen	8	15	—	7	10	—	6	10	—
Dotter	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Schlaglein............	9	10	—	8	25	—	7	25	—

Heu 34—40 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 7—8 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 20. Mai.

Roggen 60¼ Thlr., Weizen 89, Gerste 56, Hafer 48, Raps 98, Rüböl 21¾, Spiritus 17⅚.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 17⅚ B., 17$\frac{7}{12}$ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.